# Die Landwirtschaft
## im unteren Egerlande (Nord-Böhmen)

---

**Inaugural-Dissertation**

zur

**Erlangung der Doktorwürde**

der

**hohen staatswissenschaftlichen Fakultät**

an der

**Königlich württembergischen Eberhard-Karls-Universität**

**zu Tübingen**

vorgelegt von

**Franz Kallus**

Diplom. Landwirt der Königl. böhm. landwirtschaftlichen Akademie Tetschen-Liebwerd, aus Schatzlar in Böhmen.

Breslau 1908.

Druck von Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich).

Berichterstatter Professor Dr. Julius v. Leemann.

# Inhaltsübersicht.


Seite

**1. Geschichtliche Entwicklung der Landwirtschaft in Böhmen . . 1**

**2. Natürliche Verhältnisse im unteren Egerlande.**

a. Geographische Lage . . . . . 8
b. Terrainverhältnisse . . . . . 8
c. Geologische Verhältnisse . . . . . 9
d. Klimatische Verhältnisse . . . . . 12
e. Hydrologische Verhältnisse . . . . . 13
f. Flora . . . . . 13
g. Fauna . . . . . 15

**3. Bestandteile und Größe der Güter.**

a. Grundstücke . . . . . 17
b. Meliorationen . . . . . 31
c. Baumpflanzungen . . . . . 33
d. Gebäude . . . . . 34
e. Unkörperliche Landgutsbestandteile . . . . . 36

**4. Ökonomische Verhältnisse.**

a. Politische Lage . . . . . 37
b. Steuer- und Gebührenverhältnisse . . . . . 40
c. Bevölkerung . . . . . 54
d. Verkehrsmittel und Verkehr (einschließlich Arbeiterverhältnisse) 61

**5. Produktionsverhältnisse.**

A. Pflanzenproduktion . . . . . 71
a. Halmfrüchte (Zerealien) . . . . . 73
b. Hülsenfrüchte . . . . . 86
c. Ölfrüchte und Gespinnstpflanzen . . . . . 88
d. Knollen- und Wurzelgewächse, Hackfrüchte . . . . . 90
e. Fabrikspflanzen . . . . . 95
f. Futterpflanzen . . . . . 97
g. Wiesenbau . . . . . 99
h. Obst- und Weinbau . . . . . 101
B. Tierproduktion . . . . . 104
a. Pferdezucht . . . . . 104
b. Rindviehzucht . . . . . 107
c. Schaf-, Ziegen- und Schweinezucht . . . . . 112
d. Geflügelzucht . . . . . 118
e. Fischzucht . . . . . 118

## Anhang.

### Einfluß des Braunkohlenbergbaues auf die Landwirtschaft im unteren Egerlande.

Seite

a. Kurze geschichtliche Entwicklung des Bergbaues . . . . . 120
b. Die für die Landwirtschaft aus dem Bergbau hervorgehenden Vorteile . . . . . 124
c. Nachteile . . . . . 126
d. Maßregeln zur Vorbeuge der aus dem Bergbau hervorgehenden Nachteile . . . . . 138

# Literaturverzeichnis.

Deutsche Landwirt, Der, Organ des deutschen landwirtschaftlichen Zentralverbandes für Böhmen. Jahrgang 14, Prag 1895.

Dörre, F. C., und W. Funke, Der Bezirk Tetschen in seinem land- und forstwirtschaftlichen Verhältnis. Prag 1871.

Frankl, Ludwig, Die Wünsche und Forderungen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik, des Eisenbahntarif- und Veterinärwesens. Wien 1901.

Friedrich, Adolf, Das landwirtschaftliche Meliorationswesen Österreichs. Wien 1899.

Gassebner, Hermann, Die Pferdezucht in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern der Österr.-Ung. Monarchie. Band II, Wien 1894.

Glückauf, Berg- und Hüttenmännische Zeitschrift. Jahrg. 41, Essen (Ruhr) 1905.

Groß, Emanuel, Der gegenwärtige Stand des Obstbaues im deutschen Elbetal und im Mittelgebirge. Im Selbstverlag des Verfassers.

— Der Hopfen in botanischer, landwirtschaftlicher und technischer Beziehung, sowie als Handelsware. Wien 1899.

Grünberg, Karl, Die Bauernbefreiung und die Auflösung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in Böhmen, Mähren und Schlesien. Leipzig 1894.

Katzer, Dr. Fr., Geologie von Böhmen. Der geognostische Aufbau und die geologische Entwicklung des Landes. Prag 1892.

Klassifikations-Tarife der jochweisen Reinerträge für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder nach den Beschlüssen der Zentralkommission für die Revision des Grundsteuer-Katasters. Wien 1897.

Lambel, J. P., Die Landwirtschaft in Böhmen. Wien 1895.

Land- und forstwirtschaftliche Mitteilungen. Amtliche Verlautbarungen der deutschen Sektion des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen. Jahrgang 6 und 7, Prag 1904 und 1905.

Marchet, Dr. Gustav, Ein Rückblick auf die Entwicklung der österreichischen Agrarverwaltung, 1848—1888. Wien 1889.

Mitteilungen des k. k. Finanz-Ministeriums. Jahrgang VI, Heft 4, Wien 1900; Jahrgang VIII, Heft 2, Wien 1902; Jahrgang IX, Heft 3, Wien 1903.

Mitteilungen des statistischen Landesamtes des Königreiches Böhmen und Mitteilungen des statistischen Bureaus des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen. Prag 1877—1904.

Müller, Robert, Grundzüge der landwirtschaftlichen Tierproduktionslehre. Berlin 1900.

Němec, Anton, Bericht über die Tätigkeit des technischen Bureaus des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen im Jahre 1903. Prag 1904.

Österreichischen Rinderrassen, Die, herausgegeben vom k. k. Ackerbau-Ministerium. Band III, Heft 1: Die Rindviehzucht im Königreiche Böhmen. Wien 1899.

(Österreichische Statistik), Bevölkerung und Viehstand von Böhmen nach der Zählung vom 31. XII. 1869. Herausgegeben von der k. k. statistischen Zentralkommission. Wien 1871.

— Ergebnisse der nach dem Stand vom 31. XII. 1880 in Böhmen ausgeführten Zählung der Bevölkerung und der häuslichen Nutztiere. Herausgegeben von der k. k. statistischen Zentralkommission. Wien 1882.

Österreichische Statistik, Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. XII. 1900 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. Bearbeitet von dem Bureau der k. k. statistischen Zentralkommission. Band XLIII, Heft 1, Wien 1902.

— Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. XII. 1900 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. Herausgegeben von der k. k. statistischen Zentralkommission, Band LXIV, Heft 1: Die summarischen Ergebnisse der Volkszählung. Wien 1902.

— Berufsstatistik nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. XII. 1900 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. Herausgegeben von dem Bureau der k. k. statistischen Zentralkommission. Band LXVI, Heft 8: Böhmen. Wien 1904.

— Ergebnisse der Grundbesitzstatistik in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern nach dem Stand vom 31. XII. 1896. Band LVI, Heft 4: Böhmen. Wien 1904.

— Die Ergebnisse der Viehzählung vom 31. XII. 1890 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. Herausgegeben von der k. k. statistischen Zentralkommission. Band XXXIV, Heft 1, Wien 1892.

— Die Viehzählung vom 31. XII. 1900 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. Herausgegeben von der k. k. statistischen Zentralkommission. Band LX, Heft 3, Wien 1902.

Österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen Wien 1905.

Ottův slovník naučný. Band VI, Prag 1893.
Palacky, Geschichte Böhmens. Prag 1836—1867.
Prochazka, Statistische Darstellung der Area in der Grundsteuervorschreibung des landtäflichen Großgrundbesitzes, dann des Grundbesitzes überhaupt. Prag.
Ressel, G. A., Der gegenwärtige Bergwerksbetrieb im nordwestböhmischen Kohlenbecken und sein Verhältnis zur Landwirtschaft daselbst Sobochleben bei Mariaschein 1895.
Schneider, Dr. Gustav, Der Braunkohlenbergbau in den Revierbergamts-Bezirken Teplitz, Brüx und Komotau. Teplitz 1899.
Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums:
Heft 1: Statistik der Ernte. Wien 1876—1905.
Heft 2: Der Bergwerksbetrieb Österreichs. Wien 1861—1904.
Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Berlin 1905
Statistische Monatschrift. von Inama-Sternegg, Karl Th., Die landwirtschaftlichen Arbeiter und deren Löhne in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern (Separatabdruck). Wien 1895.
— Die Lohn- und sonstigen Verhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter Österreichs nach den Ergebnissen der Erhebungen der Landeskulturräte vom Jahre 1897. Heft V—VII, Wien 1904.
Süß, Eranz E., Bau und Bild der böhmischen Masse. Wien und Leipzig 1903.
Tafeln zur Statistik der Land- und Forstwirtschaft des Königreiches Böhmen. Heft 9, Prag 1868.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547017_0152

# 1. Geschichtliche Entwicklung der Landwirtschaft in Böhmen.

Gibt uns auch die Geschichte über die in Böhmen und im unteren Egerland bis in das 4. Jahrh. vor Chr. lebenden Völker keine genauen Nachrichten, so weiß sie doch schon von den damals in das Land eingedrungenen Kelten — Bojer — zu berichten, daß sie zumeist ein ackerbau- und viehzuchttreibendes Volk waren, ihre Nachfolger aber, die germanischen Markomannen[1]) anfangs eine nomadisierende Lebensweise führten und erst später, wahrscheinlich unter dem Einflusse der noch zurückgebliebenen Bojer und Römer allmählich ein seßhaftes, ackerbautreibendes Volk wurden.

Im 5. Jahrh. drangen slavische Stämme (Tschechen) in das Land und ließen sich in den für den Ackerbau günstigen Landstrichen, in den weiten Ebenen und fruchtbaren Flußtälern, namentlich der Elbe, Moldau, Eger und Biela nieder. Ihre Hauptbeschäftigung war der Ackerbau und die Viehzucht. Die Dreifelderwirtschaft war ihnen frühzeitig bekannt, doch ist es zweifelhaft, ob sie dieselbe von den Franken oder von letzteren unterworfenen Slaven kennen gelernt oder schon aus den östlichen Gebieten mitgebracht haben, wo sie mit Griechen und Römern in nähere Berührung gekommen waren.[2]) Das gesamte Ackerland war in drei gleiche Landhufen geteilt, von denen man die eine mit

[1]) Dieselben haben unter ihrem Führer Marbod wahrscheinlich im ersten Viertel des 1. Jahrh. n. Chr. das Land erobert.

[2]) Ottův slovník naučný. Prag 1893, B. VI, S. 415.

Winterung, die andere mit Sommerung bebaute und die dritte brach liegen ließ; die restierende Fläche diente hauptsächlich als Viehweide.[1])

Die Organisation der Gemeinden war ursprünglich demokratisch, doch entwickelten sich bald Keime der Aristokratie; schon vor Boleslaw I. (936—967) unterschied man Lechen (den späteren Herrenstand), freie Grundeigentümer (den späteren niederen Adel) und besitzlose Landbewohner, die aber alle einem Justizamte — unter dem Vorsitze eines sog. Čudar (Kreis-Richter) — unterstanden.[2])

Die Besitzlosen unterschieden sich in die Ministerialen (Stadtbewohner), die zinspflichtigen Bauern und die sog. Leibeigenen, die persönlich unfreie Bevölkerung. Die große Menge der Landbewohner bildeten die persönlich freien Zinsbauern, die an ihre Grundherrn vertragsmäßig bestimmte Mengen an Geld, dann Naturallieferungen und Fronen zu leisten hatten; außerdem war es aber auch ihre Pflicht und Schuldigkeit, die auf dem Grundbesitz haftenden Landes- und Staatsfronen abzuarbeiten.[3])

Unter viel günstigeren Verhältnissen lebten die eingeführten deutschen Kolonisten, die „urkundlich" seit dem Jahre 1203 zerstreut in einzelnen Ansiedlungen in den Bezirken des früheren Leitmeritzer Kreises, später auch im Saazer und Elbogener Kreise anzutreffen waren.[4]) Die Deutschen siedelten sich nämlich nur unter der Bedingung an, daß man ihnen volle Immunität den Župen-(Justiz)ämtern gegenüber gewährte; sie lebten nach dem sog. „Deutschen Recht — jus emphyteuticum"[5]) und waren darnach keine Erbpächter wie die Zinsbauern, sondern emphyteutische Besitzer jener Gründe, die sie von dem Eigentümer unter bestimmter Erbzinspflicht gekauft hatten und wieder

---

[1]) Ottův slovník naučný. B. VI, S. 415.

[2]) Palacky. Geschichte von Böhmen. Prag 1836—1867. B. I, S. 160, 168, 185 ff., B. II1, S. 36.

[3]) Ebenda, B. II1, S. 30 ff.

[4]) Ebenda, B. II1, S. 93.

[5]) jus emphyteuticum — Ankaufsrecht — právo zákupné.

verkaufen konnten;[1]) ferner waren sie von allen Lasten der Gesamtbürgerschaft,[2]) sowie von den Staatsfronen befreit.[3])

Da sich die Čudaren (Richter), auf ihre Macht bauend, die schändlichsten Erpressungen erlaubten, suchten auch die Landesbarone und die Geistlichkeit für sich und ihre Untertanen Ausnahmen von der alten bestehenden Gerichtsbarkeit zu erlangen, und es wurden ihnen auch diesbezügliche Privilegien, bestehend in Exemtionen und Immunitäten von den damaligen Herrschern Přemysl Ottokar I. bis Karl IV. erteilt. Der Verfall der Župenverfassung hatte aber zur Folge, daß das Feudalwesen allmählich, namentlich während der Herrschaft Johannes von Luxemburg und Karl IV. sich einbürgerte und durch die eingeführte Patrimonialgerichtsbarkeit die Hörigkeit und die Leibeigenschaft mit allen ihren Übeln sich einstellte. Die den Bauern aufgedrungenen Lasten und Härten wurden noch dadurch vergrößert, daß der Grundherr seinen anfangs unbedeutenden landwirtschaftlichen Eigenbetrieb erweiterte, sei es durch Einziehung unbebauter resp. verlassener Fluren, sei es durch Okkupation bäuerlicher Kleinbetriebe,[4]) und den hiermit gesteigerten Arbeitsbedarf einfach durch größere Inanspruchnahme der bäuerlichen Arbeitskräfte deckte;[5]) außerdem wurden den Bauern noch weitere Lasten aufgezwungen und, zwar der Mühlzwang, die Bürgschaft für nicht ortsangesessene Inwohner und Dienstboten, das Vorkaufs-

---

1) Vergl. Ottův slovník naučný B. VI, S. 417, und Palacky, a. a. O. B. II1, S. 159.

2) Die Gesamtbürgerschaft, eine alte slavische Einrichtung, bestand in der solidarischen Haftung eines ganzen Bezirkes für die in demselben etwa verübten Verbrechen bis zu dem Augenblicke, in welchem die Bewohner den Täter selbst ermittelt und eingeliefert hatten. Palacky, a. a. O. B. II1, S. 40.

3) Ottův slovník naučný B. VI, S. 416.

4) Die so entstandenen Latifundien umfaßten nicht weniger als ein Drittel der Gesamtfläche des Landes. Herrschaften von gegen 30 Dörfern waren nicht gerade selten. Vergl. Grünberg, Karl, Die Bauernbefreiung und die Auflösung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in Böhmen, Mähren und Schlesien. Leipzig 1894. B. I, S. 39.

5) Ebenda, B. I, S. 100 u. 101.

recht der Grundherrn beim Verkauf tierischer Erzeugnisse oder von Häusern und Grundstücken und endlich verschärfte Robot.

Diese, für die ländliche Bevölkerung so trostlosen Zustände, die durch den 30jährigen Krieg noch verschärft wurden, hatten zur Folge, daß große Scharen der Unterdrückten trotz des Verbotes das Land verließen[1]), und hierdurch nicht nur ein Fortschritt in den Betrieben des Großgrundbesitzes beeinträchtigt, sondern es noch mehr beim Kleingrundbesitz — dem es wegen der Roboten und Abgaben an den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital mangelte — ein Ding der Unmöglichkeit wurde, zu einer intensiveren Wirtschaftsführung zu gelangen.

Diese traurigen Zustände dauerten im allgemeinen bis in das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts.

Im einzelnen wäre über das Verhältnis der Untertanen zum Grundherrn damaliger Zeit folgendes zu bemerken:

Die landw. Bevölkerung, die sich mit Ausnahme der Freisassen im Zustande der Erbuntertänigkeit befand, gliederte sich in Angesessene, Inleute (Hausgenossen, Kammerleute) und Gesinde. Die Angesessenen bildeten die Ganz- und Teilbauern und die Groß- und Kleinhäusler. Die Bauernstellen waren je nach Lage verschieden groß, und besaß ein Ganzbauer im Flachland 60, im Mittelgebirge 45, im Gebirge gegen 40 Strich Aussaat;[2]) daneben war ihm noch der Genuß an Wiesen, Weiden, Wald und Gärten gestattet. Die Kleinhäusler besaßen gewöhnlich keinen oder nur sehr geringen Grundbesitz.[3])

Alle genannten Untertanen, sowohl die Angesessenen als die Inleute, hatten an die Grundobrigkeiten bestimmte Roboten zu leisten. Diese Fronen bestanden entweder in

[1]) Ottův slovník naučný. B. VI, S. 417.

[2]) Der alte böhmische Strich (korec) war:
als Hohlmaß = 93,6 l gestrichen; 105,3 l gehäuft,
als Flächenmaß = 28,3 a.
Es waren 3 Metzen = 2 Strich = 1 Joch.

[3]) Grünberg, a. a. O. B. 1, S. 50 u. 51.

Spanndienst, der sog. Zug- oder Roßrobot, oder in Fuß-(Hand-)dienst, Fußrobot. Erstere hatten die befeldeten Angesessenen (die Ganz- und Teilbauern bis zum Viertler herab) nebst bestimmten Handdiensten mit ihrem eigenen Gespann auszuführen.[1])

Die Zahl der Robottage war vertrags- und gesetzmäßig festgestellt (die ordentliche Robot), doch wurde häufig in „dringenden Fällen" noch eine außerordentliche Robot in Anspruch genommen, z. B. zur Bestellung der Winter- und Sommersaaten, zu allen Erntearbeiten, zum Hauen und Einführen des Heues und Grummets etc., so daß die Untertanen bei diesen dringenden Fällen ganze Wochen hindurch fronen mußten.[2]) Gearbeitet wurde mit einer zweistündigen Unterbrechung von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, mit einer effektiven Arbeitszeit von 10—14 Stunden pro Tag je nach Jahreszeit.[3])

Neben den Dienstleistungen und Ehrungen an Geflügel, Eiern, Honig, Hopfen, Gespinsten etc.[4]) an die Grundobrigkeit waren die Untertanen noch zu öffentlichen Diensten, wie Straßenbaufronen und Vorspannleistungen, und dann zu Diensten in Gemeindeangelegenheiten und endlich noch zur Zahlung einer gewissen Steuer an den Staat verpflichtet; letztere betrug pro Angessenheit[5]) 2½ fl. konv. Münze pro Monat. Nach der Neukatastrierung im Jahre 1713 wurde der Reinertrag zur Steuerbemessung benutzt und für jede Angesessenheit als Steuereinheit ein Reinertrag von 180 resp. 142 fl. konv. Münze berechnet, und davon eine „Ordinärkontribution" von 60 fl. (= 33½ resp. 42¼ %) erhoben.[6])

1) Grünberg, a. a. O. B. I, S. 75; B. II, S. 199.

2) Ebenda, B. I, S. 78 ff.; B. II, S. 33.

3) Ebenda, B. I, S. 82.

4) Vergl. ebenda, B. I, S 40 u. 41; u. Palacky, a. a. O. B. IV2, S. 38.

5) Unter Angesessenheit oder Ansässigkeit verstand man eine gewisse Ackerfläche oder ein Einkommen, welches dem Erträgnis aus einer solchen gleichkam. Grünberg, a. a. O. B. I, S. 116.

6) Grünberg, a. a. O. B. I. S. 149.

Dieses, für die Untertanen so drückende Verhältnis erfuhr eine Milderung und Regelung durch das vom kgl. Amtsrat Franz von Blanc ausgearbeite Patent vom 13. August 1775,[1]) nach dem die außerordentlichen Frondienste für alle — mit Ausnahme der zwei- und mehrspännigen Bauern — vollständig beseitigt wurden, und dann durch das von Kaiser Josef II. am 1. November 1781 erlassene „Leibeigenschafts - Aufhebungspatent", welches die bestehende Leibeigenschaft (Untertänigkeit) beseitigte und an deren Stelle eine „gemäßigte Untertänigkeit" einführte.[2]) Die Lage der Untertanen suchte Josef noch weiter durch eine „Steuer- und Urbarialregulierung" zu verbessern. Da aber die Gutsherrschaften durch genannte beide Patente in ihren Interessen sich sehr geschädigt sahen — indem sie neben anderem den größten Teil der Hand- und sämtliche Spanndienste verloren hatten und daher bei Fortsetzung des gutsherrlichen Betriebes gezwungen waren, mit größerem Kostenaufwand zu wirtschaften — war ihr Bestreben dahin gerichtet, von der Regierung die Abschaffung der Steuer- und Urbarialpatente zu erlangen.[3]) Dieser ihr Wunsch ging um so schneller in Erfüllung, als Kaiser Josef II. Nachfolger, Leopold II. (20. Februar 1790) dem josefinischen Steuer- und Urbarialsystem abgeneigt war. Mit dem Patent vom 9. Mai 1790 wurde das neue System außer Geltung gebracht, und das alte teresianische Kontributions- und Naturalsystem wiederum eingesetzt.[4])

Eine einschneidende Veränderung brachte erst die Revolution vom Jahre 1848, deren eigentlichen Kern die Bauernfrage bildete. Durch das am 7. September 1848 veröffentlichte Gesetz wurde bestimmt, daß die Untertänigkeit und das schutzobrigkeitliche Verhältnis

[1]) Grünberg, a. a. O. B. I, S. 219 ff.; B. II, S. 250.

[2]) Vergl. die Patente vom 1. November 1781. Grünberg, a. a. O. B. I, S. 286 ff. und B. II, S. 389 ff.

[3]) Vergl. Grünberg, a. a. O. B. I, S. 327 ff.

[4]) Ebenda, B. I, S. 350.

aufgehoben, und der Grund und Boden entlastet werden sollte.[1])

Die aufgehobenen Rechte wurden in 3 Kategorien geteilt, und zwar:

1. in solche, für welche die Herrschaften überhaupt „keine Entschädigung“ erhalten sollten,
2. in solche, welche gegen „billige Entschädigung“ aufgehoben, und
3. in solche, welche „abgelöst“ werden sollten.[2])

Von dem für die entgeltlich (2 und 3) aufgehobenen Rechtsverhältnisse ermittelten Kapital kam ein Drittel für die nun wegfallenden Verpflichtungen der Grundherrn (den Untertanen gegenüber) zur Abrechnung, und erhielten die Grundherrschaften nur die restlichen zwei Drittel.

Der nun verbleibende Rest fiel bei den ablösbaren (3) Leistungen dem Verpflichteten mit dem ganzen Entschädigungsbetrag zur Last; bei den gegen billige Entschädigung (2) aufgehobenen Leistungen hingegen wurde er zur Hälfte von den Entlasteten, zur anderen Hälfte vom Lande Böhmen zur Zahlung übernommen.[3]) Die Schuldigkeiten hatten erstere innerhalb eines Zeitraumes von 20 Jahren, letzteres in vierzigjährigen Annuitäten abzuzahlen.[4])

Die gesamte Entlastungsschuld betrug im Königreiche Böhmen 54 222 182 fl. und die durchschnittliche Belastung pro Kopf 11,30 fl.[5])

Mit der Grundentlastung standen auch die sog. Ablösungen gewisser Rechte im Zusammenhang, wie der Bannrechte (Mühlzwang, Brauerei- und Brennereigerechtig-

[1]) Neben dem Patent vom 1. September 1848 besteht als gesetzliche Grundlage der Grundentlastung das Gesetz vom 4. März 1849 und die „Verordnung des Ministerums des Innern, betreffend die Durchführung der Grundentlastung im Königreiche Böhmen, vom 27. Juni 1849“ L. G. B. No. 119. Vergl. Grünberg, a. a. O. B. I, S. 387 u. 390 ff. und B. II, S. 495.

[2]) Grünberg, a. a. O. B. I, S. 388.

[3]) Vergl. ebenda, B. I, S. 399 ff.

[4]) Ebenda, B. I, S. 401.

[5]) Ebenda, B. I, S. 404.

keiten) und der Forstservituten (Holz- und Weidegerechtigkeiten).[1])

Zur weiteren Förderung der Landwirtschaft wurde in den sechziger Jahren noch die Verkehrsfreiheit — „Freiteilbarkeit" — mit Grund und Boden eingeführt (und zwar durch Landesgesetz vom 20. Dezember 1869), und die Vorschriften des Bestiftungszwanges und die bäuerlichen Sonderrechte aufgehoben.[2])

## 2. Natürliche Verhältnisse im unteren Egerlande.

### a. Geograhische Lage.

Das untere Egerland erstreckt sich zwischen dem 50° 45′ und 50° 05′ 30″ nördlicher Breite und zwischen 30° 41′ 35″ und 31° 54′ 15″ östlich von Ferro, und nimmt eine Fläche von 305 752 ha ein, das ist 5,9 % der Gesamtoberfläche des Königreiches Böhmen.

### b. Terrainverhältnisse.

Im allgemeinen senkt sich die Oberfläche des unteren Egerlandes von West nach Ost. Im einzelnen lassen sich bezüglich der Oberflächengestaltung fünf Gebiete unterscheiden, und zwar 1. das Erzgebirge im Norden, 2. das Kreideplateau im Süden, 3. das Tertiär-Becken in der Mitte, 4. das Mittelgebirge und 5. die Duppauer Basaltmasse.

An der Grenze zwischen Böhmen und Sachsen zieht sich in der Richtung von Südwest nach Nordorst das Erzgebirge, welches nach Nordwesten hin sich in sanft geneigten Lehnen abdacht und nach Südosten zu den Tälern der Eger und der Biela sehr steil und schroff abfällt. — Unmittelbar an der nordwestlichen Grenze des Kaadner Bezirkes erreicht das Erzgebirge in dem Keilberg mit 1244 m seine größte Höhe und nimmt im Verlaufe von 83 km (bis an die Bezirksgrenzen von Aussig) um etwa 500 m ab.

[1]) Marchet, G., Ein Rückblick auf die Entwicklung der österr. Agrarverwaltung. Wien 1889, S. 18.

[2]) Ebenda, S. 29.

Das Kreideplateau erstreckt sich vom Žban bis zum Mittelgebirge und hat im allgemeinen eine Höhe von 200 bis 300 m.

Nördlich davon erhebt sich das malerische Mittelgebirge, das aus vereinzelten oder zu Gruppen und Höhenzügen vereinigten Kuppen und Kegeln besteht und das Produkt der lebhaften Eruptionsepoche der mittleren Tertiärzeit darstellt; seine höchste Erhebung erreicht es in dem Phonolithkegel des Donnersberges oder dem Mileschauer (835 m).

Zu gleicher Zeit wie das Mittelgebirge enstand die westlich gelegene Basaltmasse, das Duppauer Gebirge, heute eine fast kreisrunde Hochfläche mit tiefen, waldigen Tälern. Sein höchster Berggipfel, der Burgstadtl, erreicht eine Höhe von 932 m.

Zwischen den genannten Gebirgen und dem Kreideplateau dehnt sich die überaus fruchtbare tertiäre Ebene aus. Als eine absolute Ebene ist aber dieser Teil des unteren Egerlandes nicht zu betrachten, denn es findet sich immer noch zwischen den tiefst gelegenen östlichen und den höher gelegenen westlichen Lagen ein Unterschied von 220 m.

### c. Geologische Verhältnisse.

Im unteren Egerlande befinden wir uns im nordwestlichen Teil der sog. böhmischen Masse. Die unterste Grundlage bildet nach den gesamten geologischen Verhältnissen nur das Urgebirge (Urgneisformation), das zum großen Teil im Erzgebirge ansteht, dann aber im Mittelgebirge bei Bilin, Liebschitz und Hrobschitz zutage tritt. Das Urgestein besteht zumeist aus grauen Gneisen, die häufig sowohl von älteren als jüngeren Eruptivgesteinen durchbrochen wurden, so von Granit, Granitporphyr, dann Phonolithen und Basalten.

Die zweitälteste Formation unseres Gebietes ist die Dyas (Permformation), welche in den südlichen Teilen des Podersamer, Saazer und Launer Bezirkes durch die Selimer und Brandauer Stufen vertreten ist.

Die auf das Perm folgenden mesozoischen Formationen fehlen alle bis auf die obere Kreide, deren Schichten dem Cenoman, Turon und Senon angehören.[1]) Die Sedimente, welche gegen Norden und Osten an Mächtigkeit zunehmen, werden als Quadersandsteine und Pläner bezeichnet. Letztere bestehen aus feinkörnigem, blaugrauem, meist plattig geschichtetem Kalkstein, der an manchen Stellen in Plänermergel übergeht.[2]) Er findet als Baustein sehr weite Verbreitung und liefert einen ausgezeichneten Dünge- und gebrannten Kalk.

Die Tertiärformation ist für das untere Egerland wegen seiner reichen Braunkohlenlager von der größten Bedeutung. Letztere waren und sind die Ursache der aufstrebenden und zur hohen Blüte gelangten Industrie und der so tief geschädigten Landwirtschaft.

Die ersten tertiären Ablagerungen, welche sich im ganzen nordwestlichen Böhmen weit verbreiten, ruhen zumeist auf den marinen Ablagerungen der oberen Kreide und gehören dem Unter-, Mittel- und Oberoligozän an. Sie bestehen der Hauptsache nach aus Sanden, Sandsteinen, Tonen, Schiefer, Tuffen und verschiedenen Eruptivgesteinen.[3]) Die Untermiozänen Sedimente werden von den sog. „bunten Tonen" und den „Liegendletten" (verschieden gefärbte Tone) gebildet. Unmittelbar über diesen Schichten liegt das mächtige und reiche Braunkohlenflöz, das in dem Gebiet westwärts von Komotau und in der Einsenkung zwischen dem Erz- und Mittelgebirge die größte Mächtigkeit (bis zu 30 und 40 m) erreicht.[4]) Über diesen mächtigen Anhäufungen von fossilem Brennstoff lagern wiederum Tone, „Hangendletten" genannt, die an den Ausbissen durch in Brand geratene Kohlenflöze und durch Einwirkung von jüngeren Eruptionen

[1]) Süss, Franz E., Bau und Bild der böhm. Masse. Wien 1903, S. 167.

[2]) Ebenda, S. 167 u. 168.

[3]) Ebenda, S. 190.

[4]) Ebenda, S. 190.

zu sogenannten Kohlenbrandgesteinen, Erdbränden oder Brandschiefer umgewandelt worden sind.

Das durch die oberoligozänen und untermiozänen Eruptionen entstandene Mittelgebirge besteht der Hauptsache nach aus Basalten und Phonolithen, dann Trachyten und Tephriten. Diese Gesteine bilden mächtige Ergüsse, Ströme, Decken und Kuppen verschiedener Art und durchdringen und überlagern sich je nach ihrem Alter in mannigfacher Weise.[1]) Im Duppauer Gebirge besitzen nur die basaltischen Gesteine eine große Verbreitung, und besteht die ganze Gebirgsmasse fast nur aus einem System von übereinandergelagerten Ergüssen und Tufflagern.[2])

Die letzten Tertiärablagerungen bilden die nur wenig verbreiteten mittelmiozänen Süßwasserkalke von Tuchorschitz und Großlippen.

Das Diluvium ist durch Schotter- und Lehmablagerungen vertreten. Erstere, als Erz- und Mittelgebirgsschotter bekannt, bestehen aus Schutt und Geschieben von Gneis, Glimmerschiefer, Porphyr und anderen Gesteinen.[3]) Die Lehmablagerungen finden sich als „richtiger Lös" nur in untergeordneter Verbreitung, als „diluviale Lehme" jedoch häufig und in bedeutender Mächtigkeit an Gehängen und Plateaurücken. Die Damm- oder Ackererde, die zu den alluvialen Bildungen gezählt wird, bedeckt als eine mehr oder weniger mächtige Kruste die unter ihr befindlichen älteren Ablagerungen, Urgebirgs- und Eruptivgesteine und fehlt nur auf den steilen Abhängen des Erz- und Mittelgebirges. Ihrer Zusammensetzung nach besteht sie in dem tertiären Becken und dem Kreideplateau zumeist aus fruchtbaren Lehm- oder auch sandigen Lehmböden, selten schweren Tonböden, in den übrigen Gebieten aus den jeweiligen Verwitterungsprodukten des liegenden Gesteins (Gneise, Basalte, Phonolithe etc.).

1) Süss, a. a. O. S. 198.

2) Ebenda, S. 206.

3) Katzer, Dr. Fr., Geologie von Böhmen. Prag 1892, S. 1438 ff.

### d. Klimatische Verhältnisse.

Das untere Egerland kann man in bezug auf seine klimatischen Verhältnisse in zwei Gebiete unterscheiden, in das nördlich gelegene Erzgebirge und in das südliche flache Gebiet mit dem Mittel- und Duppauer Gebirge, welch letztere allerdings in ihren höheren Lagen den klimatischen Verhältnissen des Erzgebirges ziemlich nahe kommen.

Das Klima des Erzgebirges ist im allgemeinen rauh, feucht und in den höheren Lagen windig, die Temperatur verhältnismäßig niedrig, selbst in den geschützten Lagen. Die durchschnittliche Jahrestemperatur beträgt, je nach Meereshöhe (400—1000 m), 7,5—3,9° C. Wie bei jedem Gebirgszug ist auch hier die relative Feuchtigkeit und Bewölkung größer als in der flachen Ebene, und zwar um 10—20 %; die jährlichen Niederschlagsmengen erreichen am Fuß des Gebirges eine Höhe von 600 bis 700 mm, steigen in den höheren Lagen rasch von 700 auf 800 und bis auf 1000 mm, an manchen Teilen des Bergrückens sogar auf 1200 mm und mehr. Die Zahl der meist lokalen Gewitter beläuft sich auf 18 bis 20.

Das südliche, gegen die kalten Nordwinde durch das Erzgebirge geschützte flache Gebiet, gehört zu den wärmsten Lagen Böhmens. Der Winter ist hier mild, kurz und ohne große Schneemassen, der Sommer verhältnismäßig warm und trocken. Die jährliche Temperatur erreicht eine Durchschnittshöhe von 8,5° C. Die Niederschläge sind weder so ausgiebig noch so häufig wie im Gebirge, doch ist ihre Verteilung auf die einzelnen Jahreszeiten für den Landwirt überaus günstig; es entfallen nämlich im Durchschnitt von der Jahressumme (500 bis 600 mm):

auf den Winter 15 %, auf das Frühjahr 25 %,
auf den Sommer 40 % und auf den Herbst 20 %.

Die Zahl der Niederschlagstage beträgt im Jahre 130 bis 150, darunter 35 bis 45 mit Schnee, 15 bis 18 mit Gewitter.[1])

[1]) Ottův slovník naučný. B. VI, S. 93.

## e. Hydrologische Verhältnisse.

Das natürliche Sammelbett unseres Gebietes bilden zwei beinahe parallel verlaufende Flüsse, die Eger und die Biela.

Erstere hat ihre Quellen in den Fichtenwaldungen des bayerischen Schneebergs in einer Höhe von 740 m; sie tritt bei Warta (320 m) in das untere Egerland ein und durchfließt dasselbe in einem mehr oder weniger östlichen Lauf von 120 km Länge; bei Koschtitz (166 m) verläßt sie dann unser Gebiet. Die Zuflüsse des linken Ufers sind zwar überaus zahlreich, doch bis auf wenige Ausnahmen Gebirgsbäche von geringer Bedeutung. Am rechten Ufer münden in die Eger einige größere Bäche, so der Aubach bei Libotschan und der das fruchtbare Saazer Hopfenland durchfließende Goldbach bei Trnowan.

Die Biela entsteht durch Vereinigung mehrerer Gebirgsbäche, von denen der größte bei Bernau im Erzgebirge entspringt (780 m). Sie tritt bei Görkau in die zwischen dem Erz- und Mittelgebirge gelegene Ebene ein, durchfließt dieselbe in einem weiten Bogen und verbleibt dann von Brüx in der Richtung Nordost bis zu ihrer Mündung bei Aussig. Ihre Nebenflüsse sind ausnahmslos Gebirgsbäche von geringer Bedeutung, die Unmengen von Schotter in den Fluß schwemmen und das Bett verflachen.

Bis in die erste Hälfte vorigen Jahrhunderts besaß das untere Egerland auch zahlreiche Teiche, die damals zum großen Teil entwässert wurden; von Bedeutung sind heute noch der Komotauer Alaun- und der große Teich, dann der Stein- und Barbara-Teich. — Moore und Torfe sind im Erzgebirge ziemlich weit verbreitet und bedecken daselbst eine Fläche von etwa 1700 ha.[1])

## f. Flora.

Die Pflanzenwelt ist je nach der Höhenlage ihres Standortes sehr verschieden; im allgemeinen kann man sie in vier Zonen unterbringen.[2])

[1]) Ottův slovník naučný. B. VI, S. 90.

[2]) Vergl. ebenda, S. 97.

1. In der wärmsten Zone, welche die Tiefebene und die tiefsten Täler bei einer Höhe von 131 bis 200 m umfaßt, wird neben den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen wie Weizen, Gerste, Roggen etc. die Weinrebe (z. B. südlich von Aussig) mit Erfolg gezogen.

2. Die warme Zone (zwischen 200 und 400 m) umgibt die erste in einem weiten Umkreise und ist das Hauptanbaugebiet für alle Getreidearten und Hackfrüchte, namentlich für die Zuckerrübe, dann für die Handelsgewächse und sämtliche Obstarten. Waldungen finden sich bloß in geringer Ausdehnung.

3. In der kalten Zone, welche sich über die Höhenzüge des Erz- und Mittelgebirges und der Duppauer Basaltmasse erstreckt (zwischen 400 und 600 m), herrscht schon der Wald vor, doch werden noch in bedeutender Menge Roggen, Hafer und andere Getreidearten angebaut.

4. Die noch kältere Zone (über 600 m) umfaßt die höchsten Lagen des Erzgebirges und die hohen Basalt- und Phonolithkegeln des Duppauer und Mittelgebirges; es dient hier nur noch eine kleine Fläche zum Anbau von Hafer und Roggen, dann von Lein und Kartoffeln.

Die Waldungen der ersten und zweiten Zone sind fast durchwegs Laubwälder, sie bestehen als Hochwald zumeist aus Eichen und Weißbuchen, und als Niederwald (auf Hängen) gleichfalls aus Eichen und Weißbuchen, gemengt mit Spitzahorn, Feldahorn, Feldulmen und Linden.

In der dritten und vierten Zone herrschen die Nadelhölzer (Fichten, Tannen und Kiefern) vor, und finden sich zwischen denselben nur vereinzelt Eichen, Weißbuchen, Birken und dann noch Sträucher der ersten Zone eingestreut.

Was nun noch die für den Landwirt in Betracht kommenden Kulturpflanzen anbelangt, so kommen sie, wie schon erwähnt, in den ersten drei Zonen fast überall vor, doch ist ihre normale Blüte- und Reifezeit je nach der Höhenlage verschieden, was aus folgender Tabelle I.[1]) zu ersehen ist.

[1]) F. C. Dörre und W. Funke, Der Bezirk Tetschen in seinem land- u. forstw. Verhältnis. Prag 1871, S. 65.

Tabelle I.

| Name der Kulturpflanzen | Normale Blütezeit | Normale Reifezeit mit Rücksicht auf Lagen | | |
|---|---|---|---|---|
| | tal — mittel — hoch | tal | mittel | hoch |
| Sommerweizen | vom 25. Juni bis 5. Juli | 10. bis 30. Juli | 26. Juli bis 10. August | 1. bis 20. Aug. |
| Winterweizen | in der zweiten Hälfte Juni | 10. bis 30. Juli | 20. bis 30. Juli | 4. bis 16. Aug. |
| Sommerroggen | vom 4. bis 18. Juni | 20. Juli bis 15. August | 4. bis 20. Aug. | 10. bis 30. Aug. |
| Winterroggen | vom 20. Mai bis 5. Juli | 28. Juni bis 15. Juli | 10. bis 20. Juli | 20. Juli bis 20. August |
| Sommergerste | Ende Juni bis Anfang Juli | 1. bis 20. Juli | 10. bis 20. Juli | 16. bis 28. Juli |
| Hafer | zweite Hälfte Juli bis 10. August | 15. Juli bis Anf. August | 20. Juli bis 7. August | Mitte August |
| Erbsen | von Juni bis erstes Drittel Juli | 4. bis 20. Juli | 8. Juli bis 10. August | 12. Juli bis 5. August |
| Kleesamen (brab.) | — | 20. Juli bis 30. August | 1. bis 20. Aug. | 10. bis 30. Aug. |
| Frühkartoffeln | vom 1. bis 20. Juli | 12. bis 30. Juli | 15. Juni bis 15. Juli | 15. bis 30. Juli |
| Spätkartoffeln | vom 5. bis 15. August | 1. bis 31. Okt. | 20. Septbr. bis 25. Oktober | 10. Septbr. bis 15. Oktober |

Unter den landwirtschaftlichen Kulturen kommen eine große Zahl von Unkräutern vor, die aber von denen anderer Gebiete Mitteleuropas fast gar nicht verschieden sind und deshalb hier wohl nicht einzeln angeführt zu werden brauchen. Das gleiche gilt von den auf Wiesen vorkommenden Ober- und Untergräsern, Wiesenkräutern und Unkräutern und den verschiedenen parasitären Organismen.

### g. Fauna.

Die das untere Egerland bewohnenden Tiere gehören ebenfalls der mitteleuropäischen Fauna an, doch sind hier schon einige in dieser Zone sonst noch lebenden Arten ausgestorben oder der Ausrottung im freien Zustande nahe, so z. B. der Hirsch, das Reh, der Birkhahn und das Haselhuhn. Der Damhirsch und das Wildschwein finden sich bloß noch in Wildgehegen.

In Beziehung zur Landwirtschaft stehen als Schädlinge von den Säugern insbesondere die Nagetiere, wie die Mäuse etc., und das in Revieren gehaltene Wild; von der Vogelwelt einzelne Raubvögel, die Familie der Krähen (ausgenommen der Saatkrähe), der Sperling, Würger und dann auch die Taube. Aus der großen Klasse der Insekten wären als schädlich anzuführen die Maikäfer und deren verwandte Arten (Lamenicorniae), die Agriotes und Silphidae, weiter die Curculionidae (Rüsselkäfer) und andere mehr.

—

Wegen des masssenhaften Auftretens, der raschen Verbreitung der meisten landwirtschaftlichen Schädlinge, sowohl pflanzlicher, als insbesondere tierischer Natur, und der Gleichgültigkeit vieler Landwirte diesen Schädlingen gegenüber, sah sich der Gesetzgeber veranlaßt, durch polizeiliche Zwangsmaßregeln alle Landwirte zu einem gemeinsamen Vorgehen zu zwingen.

Für uns sind vier diesbezügliche Gesetze resp. Verordnungen von praktischer Bedeutung. — Nach dem Gesetz vom 13. X. 80 ist die Kleeseide auf Grundstücken aller Art während des Blütestadiums zu vernichten. — Bei verheerendem Auftreten von Feldmäusen in einer Gemeinde können nach der Statth.-Verordnung vom 16. III. 96 auf Grund eines Gemeindeausschusses die Besitzer, Fruchtnießer und Pächter von Grundstücken unter Strafandrohung (bis zu 20 K) zur Bekämpfung derselben (mit Löfflerschem Mäusetyphusbazillus oder Sacharin-, Strychninhafer und Phosphorpillen) verpflichtet werden. — Das Gesetz vom 30. IV. 70 macht es jedem Inhaber eines Grundstückes zur Pflicht, bis Ende März eines jeden Jahres die eingesponnenen Raupen, Insekteneier und -Puppen, weiter Raupen, sobald sie im Frühjahr auf Bäumen etc. zum Vorschein kommen, sowie auch Puppen innerhalb einer festgesetzten Frist zu vernichten. Insbesondere ist auch auf die Maikäfer ein wachsames Auge zu halten. — Die größte Bedeutung für die Bekämpfung der Pflanzenschädlinge hat das Vogelschutzgesetz (vom 30. IV. 70), denn es zieht jene

Vorschriften in Betracht, die sich auf den Schutz derjenigen Tiere beziehen, welche die natürlichen Bundesgenossen des Menschen in diesem Kampfe sind.

## 3. Bestandteile und Größe der Güter.

### a. Grundstücke.

Für die Erhebung des Grundbesitzstandes im unteren Egerlande kommt neben dem Grundsteuerkataster das Grundbuch und die Landtafel in Betracht.[1])

Die Gesamtarea umfaßt nach den Grundsteuersummarien 305 752 ha (nach der Grundbesitzstatistik 304 321 ha) und verteilt sich auf die einzelnen Kulturgattungen, wie Tabelle II[2]) zeigt. — Aus derselben ist zu erkennen, daß die intensiven Kulturarten mit Ausnahme der Wiesen stärker, Waldungen dagegen schwächer vertreten sind als im Durchschnitte von ganz Böhmen; es entfallen vom Gesamtboden im

| | unt. Egerland | Böhmen | Österreich |
|---|---|---|---|
| auf Äcker . . . . . | 60,07 % | 50,5 % | 35,4 % |
| Wiesen . . . . | 6,31 % | 10,0 % | 10,2 % |
| Gärten . . . . | 1,75 % | 1,3 % | 1,2 % |
| Weiden . . . . | 5,91 % | 5,0 % | 8,9 % |
| Holzland . . . . | 21,58 % | 29,0 % | 32,6 % |

Von besonderer Wichtigkeit für die Bodenkulturverhältnisse ist namentlich die Unterscheidung von forst- und landwirtschaftlich benutztem Boden. Von der Gesamtfläche des unteren Egerlandes entfallen 21,58 % auf Waldungen. Der Anteil der einzelnen Gerichtsbezirke an der

---

[1]) Die Landtafel (Lehentafel) ist jenes Grundbuch, welches über die früher grundherrlichen Besitzungen in der Landeshauptstadt Prag bei dem Landgericht geführt wird. Die Grundbücher über den städtischen Grundbesitz werden in den Städten bei den Gerichtshöfen erster Instanz geführt, über die anderen Besitzungen bei den Bezirksgerichten.

[2]) Dieselbe ist entnommen den in Joch und □ Klafter verfaßten „Tafeln zur Statistik der Land- und Forstwirtschaft des Königreiches Böhmen", H. 9, Prag 1868, da die Ergebnisse jüngerer Erhebung über die Kulturarten noch nicht vorlagen.

Waldfläche ist sehr verschieden. In jenen Bezirken, welche sich der Hauptsache nach im Erzgebirge erstrecken, machen die Forste mehr als 40 % aus, so in Görkau 48,18 %, Dux 42,80 % und in Teplitz 40,53 %; diesen folgen die zum Teil gebirgigen Bezirke Aussig mit 27,86 %, Karbitz mit 20,92 % und Brüx mit 18,36 %; sehr gering bewaldet ist dagegen die Niederung an der Eger (Postelberg 0,76 %, Saaz 12,30 %, Podersam 13,56 %).

Die der Landwirtschaft dienende Fläche, das sog. Grab- und Grasland[1]) beträgt 74,06 %, also fast drei Viertel der Gesamtfläche. Die Beteiligung der einzelnen Bezirke an demselben ist natürlich die umgekehrte, wie am Waldlande: auf Görkau entfallen 48,32 %, auf Dux 53,38 %, Teplitz 55,52 %, auf Saaz und Podersam dagegen 82,86 und 82,81 %, auf Postelberg schließlich 94,91 %.

Von der Gesamtarea des Grab- und Graslandes entfallen auf das Ackerland im Durchschnitt 81,11 % (60,07 % der Gesamtfläche). Der Unterschied in den einzelnen Bezirken beträgt nur 11,57 %. Den kleinsten Anteil am Ackerland besitzt Görkau mit 68,17 % (32,94 % der Gesamtfläche); den größten Podersam mit 87,74 % (72,66 % der Gesamtfläche); mit über 80 % sind noch beteiligt die Bezirke Kaaden (80,28 resp. 62,95 %), Bilin (81,58 resp. 66,05 %), Komotau (83,06 resp. 65,22 %), Laun (83,96 resp. 66,44 %), Saaz (84,37 resp. 69,91 %) und Postelberg (85,69 resp. 81,33 %).

Bedeutend sind die Unterschiede hinsichtlich der Benutzung des Grab- und Graslandes als Wiesenfläche. Das Maximum findet sich im Bezirke Karbitz mit 19,10 % (resp. 14,28 %), das Minimum im Bezirke Saaz mit 1,74 % (resp. 1,65 %).

Die Gesamtarea von 304 324 ha verteilt sich nach der Grundbesitzstatistik vom Jahre 1896 (nach Abzug der auf

[1]) Vergl. Österreichische Statistik, Ergebnisse der Grundbesitzstatistik in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern nach dem Stand vom 31. XII. 1896. B. LVI, H. 4: Böhmen. Wien 1904, S. XIII.

## Flächenmaß der Kulturarten im unteren Egerlande. Tabelle II.

| Gerichtsbezirk | Äcker | | | Wiesen | | | Gärten (Gemüse-, Obst-, Zier- und Hopfengärten) | | | Weingärten | | | Weiden | | | Holzland (Hoch- und Niederwald, Gestrüpp) | | | Produktiver Boden zusammen | | | Unproduktiver Boden Bauarea, Flüsse, Bäche, Sümpfe, Teiche, Wege, Felsen | | | Gesamt-Area | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. |
| Aussig | 9 897 | 96 | 51·35 | 1 059 | 96 | 5·49 | 282 | 52 | 1·46 | 49 | 46 | 0·27 | 1 298 | 95 | 6·74 | 5 369 | 90 | 27·86 | 17 958 | 75 | 93·17 | 1 315 | 99 | 6·83 | 19 274 | 74 | 100·00 |
| Bilin | 15 543 | 34 | 66·05 | 977 | 16 | 4·15 | 308 | 62 | 1·31 | — | — | — | 2 224 | 45 | 9·45 | 3 519 | 86 | 14·96 | 22 573 | 43 | 95·92 | 960 | 88 | 4·08 | 23 534 | 31 | 100·00 |
| Brüx | 16 084 | 33 | 61·02 | 3 038 | 11 | 11·53 | 190 | 42 | 0·72 | 4 | 13 | 0·02 | 1 166 | 32 | 4·43 | 4 839 | 61 | 18·36 | 25 322 | 92 | 96·08 | 1 034 | 39 | 3·92 | 26 357 | 31 | 100·00 |
| Dux | 6 487 | 01 | 39·57 | 1 595 | 34 | 9·73 | 136 | 02 | 0·83 | — | — | — | 532 | 63 | 3·25 | 7 017 | 52 | 42·80 | 15 768 | 52 | 96·18 | 626 | 28 | 3·82 | 16 394 | 80 | 100·00 |
| Görkau | 7 461 | 56 | 32·94 | 2 179 | 49 | 9·62 | 112 | 69 | 0·50 | — | — | — | 1 191 | 20 | 5·26 | 10 912 | 62 | 48·18 | 21 857 | 56 | 96·50 | 791 | 68 | 3·50 | 22 649 | 24 | 100·00 |
| Kaaden | 20 263 | 35 | 62·95 | 1 889 | 89 | 5·87 | 508 | 02 | 1·58 | — | — | — | 2 577 | 17 | 8·01 | 5 298 | 23 | 16·46 | 30 536 | 66 | 94·87 | 1 651 | 46 | 5·13 | 32 188 | 12 | 100·00 |
| Karbitz | 9 053 | 56 | 55·51 | 2 329 | 30 | 14·28 | 128 | 42 | 0·79 | 1 | 64 | 0·01 | 680 | 50 | 4·17 | 3 412 | 83 | 20·92 | 15 606 | 25 | 95·68 | 704 | 15 | 4·32 | 16 310 | 40 | 100·00 |
| Komotau | 14 940 | 85 | 65·22 | 1 524 | 03 | 6·65 | 261 | 12 | 1·14 | — | — | — | 1 258 | 47 | 5·49 | 3 852 | 67 | 16·82 | 21 837 | 14 | 95·32 | 1 072 | 92 | 4·68 | 22 910 | 06 | 100·00 |
| Laun | 23 439 | — | 66·44 | 1 475 | 85 | 4·18 | 983 | 06 | 2·79 | 3 | 74 | 0·01 | 2 014 | 48 | 5·71 | 5 984 | 98 | 16·97 | 33 901 | 11 | 96·10 | 1 376 | 69 | 3·90 | 35 277 | 80 | 100·00 |
| Podersam | 23 596 | 61 | 72·66 | 863 | 25 | 2·67 | 615 | 68 | 1·90 | — | — | — | 1 780 | 35 | 5·48 | 4 403 | 81 | 13·56 | 31 264 | 70 | 96·37 | 1 209 | 85 | 3·73 | 32 474 | 55 | 100·00 |
| Postelberg | 10 386 | 21 | 81·33 | 521 | 13 | 4·08 | 465 | 39 | 3·65 | — | — | — | 748 | 32 | 5·86 | 97 | 04 | 0·76 | 12 218 | 09 | 95·67 | 552 | 13 | 4·32 | 12 770 | 22 | 100·00 |
| Saaz | 17 485 | 81 | 69·91 | 412 | 07 | 1·65 | 1 193 | 22 | 4·77 | — | — | — | 1 633 | 23 | 6·53 | 3 076 | 55 | 12·30 | 23 800 | 88 | 95·16 | 1 209 | 90 | 4·84 | 25 010 | 78 | 100·00 |
| Teplitz | 8 492 | 61 | 43·06 | 1 372 | 64 | 6·96 | 162 | 97 | 0·83 | — | — | — | 920 | 61 | 4·67 | 7 993 | 41 | 40·53 | 18 942 | 24 | 96·05 | 779 | 19 | 3·95 | 19 721 | 43 | 100·00 |
| Unt. Egerland | 183 132 | 20 | 60·07 | 19 243 | 22 | 6·31 | 5 348 | 15 | 1·75 | 58 | 97 | 0·02 | 18 026 | 68 | 5·91 | 65 779 | 03 | 21·58 | 291 588 | 25 | 95·64 | 13 285 | 51 | 4·36 | 304 873 | 76 | 100·00 |

öffentliches Gut entfallenden 7088 ha) auf 54877 Besitzfälle[1]), welche in der Tabelle III[2]) in dreizehn Stufen aufgestellt worden sind[3]); danach würde sich die auf einen Besitzfall entfallende durchschnittliche Besitzgröße auf 5,42 ha (gegen 5,83 ha Landesdurchschnitt) belaufen. Faßt man die einzelnen Bezirke ins Auge, so findet man die durchschnittliche Besitzgröße namentlich in jenen Bezirken sehr gering, wo Bergbau, Gewerbe und Handel festen Fuß gefaßt haben. Den kleinsten Durchschnitt weist Teplitz (3,39 ha), Aussig (3,45 ha) und Karbitz (3,94 ha) auf, den größten Görkau (7,72 ha), Postelberg (7,41 ha) und Saaz (6,57 ha). Dieser geringe Durchschnitt wird durch die vielen Grundbesitzfälle kleinsten Umfangs hervorgerufen. Es machen nämlich die Besitzer unter ½ ha allein 49,41 %, in einzelnen Bezirken sogar über 60 % sämtlicher Besitzfälle (Teplitz 66,94 %, Dux 61,48 %) aus. Diese 27 122 Grundbesitzfälle kleinster Art umfassen nur 3019 ha, (= 1,02 % der Gesamtfläche). Der Kleinbesitz von ½ bis 5 ha ist gleichfalls stark vertreten, denn es entfallen auf ihn 32,45 % sämtlicher Grundbesitzfälle (18 410), an Fläche jedoch nur 31,647 ha (= 10,67 % der Gesamtfläche).

Der Rest der Besitzfälle mit 18,14 % und der Gesamtfläche mit 88,31 % verteilt sich auf die weiteren Größenklassen in der Weise, daß:

auf den mittleren bäuerlichen Besitz (Güter von 5 bis 20 ha) 7489 Grundbesitzfälle (13,65 %) und

[1]) Die Zahl der Grundbesitzfälle ist mit der der Grundbesitzer nicht gleichzustellen, weil die Statistik stets vom Objekte des Besitzes ausgeht, nicht vom Besitzer; daraus folgt, daß hierbei immer Doppelzählungen unterlaufen müssen, wenn ein und dieselbe Person in zwei oder mehreren Steuerbezirken begütert ist. Es zeigt daher die Statistik eine stärkere Zerteilung des Besitzes, als es den Tatsachen entspricht.

[2]) Oesterreichische Statistik (Grundbesitzstatistik), a. a. O. S. 10 u. 11.

[3]) Die Zahlen für die gesamte Grundfläche der einzelnen Bezirke stimmen in dieser Tabelle mit denen der vorigen nicht überein; dieses erklärt sich daraus, daß Tabelle III aus den Aufzeichnungen des Jahres 1896 stammt (Tab. II aus 1869) und bis zu dieser Zeit manche Gebietsveränderungen in den einzelnen Bezirken vor sich gegangen sind; entnommen sind der Statistik von 1869 noch die Tabelle IV.

## Der Grundbesitz nach Größenklassen im unteren Egerlande.

Tabelle III.

| Steuer-Bezirk | 0—½ ha | | ½—1 ha | | 1—2 ha | | 2—5 ha | | 5—10 ha | | 10—20 ha | | 20—50 ha | | 50—100 ha | | 100—200 ha | | 200—500 ha | | 500—1000 ha | | 1000-2000 ha | | über 2000 ha | | Grundbes. überh. | | Öffentliches Gut | Gesamte Grundfläche |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | Zahl der Fälle | mit einer Gesamtfläche von ha | in ha | | in ha | |
| **in absoluten Zahlen** | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Aussig | 2 845 | 334 | 556 | 400 | 526 | 761 | 652 | 2 097 | 354 | 2 507 | 308 | 4 328 | 113 | 2 985 | 7 | 439 | 5 | 674 | 4 | 1 416 | 1 | 626 | 1 | 1 939 | — | — | 5 372 | 18 506 | 718 | 19 224 |
| Bilin | 1 801 | 181 | 417 | 307 | 340 | 487 | 399 | 1 292 | 391 | 2 820 | 308 | 4 353 | 139 | 4 001 | 11 | 744 | 1 | 105 | 2 | 627 | 2 | 1 210 | 1 | 1 614 | 1 | 4 648 | 3 813 | 22 389 | 465 | 22 851 |
| Brüx | 2 649 | 285 | 539 | 388 | 495 | 700 | 479 | 1 532 | 389 | 2 799 | 237 | 3 286 | 164 | 4 813 | 24 | 1 561 | 10 | 1 476 | 4 | 1 731 | — | — | — | — | 2 | 7 149 | 4 992 | 25 720 | 623 | 26 343 |
| Dux | 1 843 | 155 | 240 | 176 | 242 | 342 | 240 | 777 | 234 | 1 671 | 148 | 2 065 | 43 | 1 211 | 5 | 338 | — | — | 1 | 244 | — | — | — | — | 2 | 8 990 | 2 998 | 15 969 | 264 | 16 233 |
| Görkau | 1 329 | 166 | 318 | 228 | 303 | 436 | 369 | 1 188 | 286 | 2 106 | 192 | 2 636 | 79 | 2 237 | 5 | 325 | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 | 12 950 | 2 884 | 22 272 | 399 | 22 671 |
| Kaaden | 2 113 | 211 | 472 | 344 | 542 | 774 | 630 | 1 996 | 352 | 2 545 | 422 | 6 091 | 319 | 9 211 | 22 | 1 536 | 6 | 804 | 6 | 2 024 | — | — | 1 | 1 874 | 1 | 3 430 | 4 886 | 30 840 | 929 | 31 769 |
| Karbitz | 2 104 | 230 | 400 | 290 | 347 | 495 | 467 | 1 493 | 284 | 2 041 | 304 | 4 228 | 94 | 2 367 | 8 | 566 | 2 | 241 | 4 | 1 400 | 1 | 916 | 1 | 1 545 | — | — | 4 016 | 15 812 | 303 | 16 115 |
| Komotau | 1 598 | 177 | 432 | 308 | 448 | 638 | 525 | 1 681 | 328 | 2 369 | 328 | 4 726 | 199 | 5 895 | 9 | 494 | 1 | 172 | 2 | 497 | — | — | 2 | 2 682 | 1 | 2 099 | 3 873 | 21 738 | 622 | 22 360 |
| Laun | 2 662 | 329 | 779 | 556 | 668 | 942 | 494 | 1 511 | 302 | 2 252 | 407 | 5 802 | 301 | 8 317 | 21 | 1 377 | 3 | 406 | 2 | 591 | 2 | 1 396 | 2 | 2 615 | 1 | 8 857 | 5 644 | 34 951 | 604 | 35 555 |
| Podersam | 1 832 | 259 | 720 | 519 | 678 | 976 | 757 | 2 376 | 369 | 2 618 | 306 | 4 430 | 268 | 7 799 | 17 | 1 028 | 5 | 721 | 2 | 639 | 3 | 2 348 | 3 | 4 523 | 1 | 2 311 | 4 961 | 30 547 | 785 | 31 332 |
| Postelberg | 687 | 79 | 202 | 147 | 204 | 289 | 178 | 556 | 123 | 919 | 113 | 1 645 | 136 | 4 106 | 20 | 1 281 | — | — | 1 | 232 | 1 | 772 | — | — | 1 | 2 320 | 1 666 | 12 346 | 397 | 12 743 |
| Saaz | 1 859 | 260 | 554 | 402 | 515 | 749 | 403 | 1 277 | 253 | 1 810 | 254 | 3 713 | 218 | 6 304 | 19 | 1 208 | 6 | 889 | 8 | 2 368 | 3 | 2 248 | 2 | 3 142 | 1 | 2 532 | 4 095 | 26 902 | 537 | 27 439 |
| Teplitz | 3 800 | 353 | 451 | 321 | 432 | 622 | 391 | 1 274 | 302 | 2 237 | 195 | 2 673 | 93 | 2 517 | 7 | 427 | 3 | 416 | 1 | 282 | — | — | — | — | 2 | 8 122 | 5 677 | 19 244 | 442 | 19 686 |
| unt. Egerland | 27 122 | 3 019 | 6 080 | 4 386 | 5 740 | 8 211 | 5 984 | 19 050 | 3 967 | 28 694 | 3 522 | 49 976 | 2 166 | 61 763 | 175 | 11 324 | 42 | 5 904 | 37 | 12 051 | 13 | 9 515 | 13 | 19 935 | 16 | 63 408 | 54 877 | 297 236 | 7 088 | 304 324 |
| Böhmen | 373 273 | 50 439 | 111 859 | 80 826 | 109 201 | 155 821 | 109 628 | 347 071 | 63 041 | 454 721 | 61 437 | 876 033 | 36 290 | 1 019 492 | 3 012 | 198 488 | 906 | 123 161 | 546 | 171 167 | 266 | 189 116 | 182 | 259 608 | 245 | 1 147 419 | 869 886 | 5 073 401 | 107 106 | 5 180 507 |
| **in Prozenten** | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Aussig | 52,96 | 1,80 | 10,35 | 2,16 | 9,79 | 4,12 | 12,14 | 11,33 | 6,59 | 13,54 | 5,73 | 23,38 | 2,11 | 16,13 | 0,13 | 2,38 | 0,09 | 3,64 | 0,07 | 7,65 | 0,02 | 3,39 | 0,02 | 10,48 | — | — | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Bilin | 47,23 | 0,81 | 10,94 | 1,37 | 8,92 | 2,16 | 10,46 | 5,77 | 10,25 | 12,60 | 8,08 | 19,44 | 3,64 | 17,88 | 0,29 | 3,32 | 0,03 | 0,47 | 0,05 | 2,80 | 0,05 | 5,41 | 0,03 | 7,21 | 0,03 | 20,76 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Brüx | 53,06 | 1,11 | 10,80 | 1,51 | 9,92 | 2,72 | 9,60 | 5,96 | 7,79 | 10,88 | 4,75 | 12,77 | 3,28 | 18,72 | 0,48 | 6,07 | 0,20 | 5,74 | 0,08 | 6,73 | — | — | — | — | 0,04 | 27,79 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Dux | 61,48 | 0,97 | 8,00 | 1,10 | 8,07 | 2,14 | 8,00 | 4,87 | 7,81 | 10,46 | 4,94 | 12,93 | 1,43 | 7,58 | 0,17 | 2,12 | — | — | 0,03 | 1,53 | — | — | — | — | 0,07 | 56,30 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Görkau | 46,08 | 0,74 | 11,03 | 1,02 | 10,51 | 1,96 | 12,79 | 5,33 | 9,92 | 9,46 | 6,66 | 11,83 | 2,74 | 10,05 | 0,17 | 1,46 | — | — | — | — | — | — | — | — | 0,10 | 58,15 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Kaaden | 47,25 | 0,68 | 9,66 | 1,12 | 11,09 | 2,51 | 12,89 | 6,47 | 7,21 | 8,25 | 8,64 | 19,75 | 6,53 | 29,87 | 0,45 | 4,98 | 0,12 | 2,60 | 0,12 | 6,56 | — | — | 0,02 | 6,08 | 0,02 | 11,12 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Karbitz | 52,40 | 1,45 | 9,96 | 1,83 | 8,64 | 3,13 | 11,63 | 9,44 | 7,07 | 12,91 | 7,57 | 26,75 | 2,34 | 14,97 | 0,20 | 3,58 | 0,05 | 1,52 | 0,10 | 8,85 | 0,02 | 5,79 | 0,02 | 9,78 | — | — | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Komotau | 41,26 | 0,83 | 11,15 | 1,42 | 11,57 | 2,93 | 13,56 | 7,73 | 8,47 | 10,90 | 8,47 | 21,73 | 5,13 | 27,12 | 0,23 | 2,27 | 0,03 | 0,79 | 0,05 | 2,29 | — | — | 0,05 | 12,34 | 0,03 | 9,65 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Laun | 47,16 | 0,94 | 13,80 | 1,59 | 11,84 | 2,70 | 8,75 | 4,32 | 5,35 | 6,44 | 7,21 | 16,60 | 5,33 | 23,80 | 0,37 | 3,94 | 0,05 | 1,16 | 0,04 | 1,68 | 0,04 | 4,00 | 0,04 | 7,48 | 0,02 | 25,34 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Podersam | 36,93 | 0,85 | 14,51 | 1,70 | 13,67 | 3,19 | 15,26 | 7,78 | 7,44 | 8,57 | 6,17 | 14,50 | 5,40 | 25,53 | 0,34 | 3,36 | 0,10 | 2,36 | 0,04 | 2,09 | 0,06 | 7,69 | 0,06 | 14,81 | 0,02 | 7,57 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Postelberg | 41,24 | 0,64 | 12,12 | 1,19 | 12,25 | 2,34 | 10,68 | 4,52 | 7,38 | 7,44 | 6,78 | 13,32 | 8,16 | 33,26 | 1,20 | 10,37 | — | — | 0,06 | 1,88 | 0,06 | 6,25 | — | — | 0,06 | 18,79 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Saaz | 45,40 | 0,97 | 13,53 | 1,49 | 12,58 | 2,78 | 9,84 | 4,75 | 6,18 | 6,73 | 6,20 | 13,80 | 5,32 | 23,43 | 0,46 | 4,49 | 0,15 | 3,30 | 0,20 | 8,80 | 0,07 | 8,36 | 0,05 | 11,68 | 0,02 | 9,42 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Teplitz | 66,94 | 1,83 | 7,94 | 1,67 | 7,61 | 3,23 | 6,89 | 6,62 | 5,32 | 11,62 | 3,43 | 13,89 | 1,64 | 13,08 | 0,12 | 2,22 | 0,05 | 2,16 | 0,02 | 1,47 | — | — | — | — | 0,04 | 42,21 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| unt. Egerland | 49,41 | 1,02 | 11,08 | 1,47 | 10,46 | 2,76 | 10,91 | 6,44 | 7,23 | 9,65 | 6,42 | 16,81 | 3,95 | 20,77 | 0,32 | 3,81 | 0,08 | 1,99 | 0,07 | 4,05 | 0,02 | 3,20 | 0,02 | 6,71 | 0,03 | 21,32 | 100,00 | 100,00 | — | — |
| Böhmen | 42,9 | 1,0 | 12,9 | 1,6 | 12,6 | 3,1 | 12,6 | 6,8 | 7,3 | 8,9 | 7,1 | 17,2 | 4,2 | 20,0 | 0,3 | 3,7 | 0,1 | 2,1 | 0,0 | 2,3 | 0,0 | 2,0 | 0,0 | 3,0 | 0,0 | 28,3 | 100,00 | 100,00 | — | — |

eine Area von 78 670 ha (= 26,46 % der Gesamtfläche) entfallen,

auf den großen bäuerlichen Besitz (Güter von 20 bis 100 ha) 2341 Fälle (4,27 %) und eine Area von 73 087 ha (= 24,58 % der Gesamtfläche) und endlich

auf den Großgrundbesitz (mit über 100 ha) 121 Fälle (0,22 %) und an Area 110 813 ha (= 37,27 % der gesamten Grundfläche).

Die eben angeführten Zahlen ergeben, daß der Großgrundbesitz eine verhältnismäßig große Ausdehnung aufweist und sich nur auf wenige Besitzfälle verteilt, der bäuerliche Besitz dagegen ziemlich in der Flächenausdehnung zurücktritt (gegen den Landesdurchschnitt jedoch ein Plus von 1,24 %). Nicht unerheblich weichen die einzelnen Bezirke in bezug auf die Verteilung dieser Größenklassen von einander ab. Den größten Prozentsatz an bäuerlichen Besitzungen (in bezug auf die Fläche) haben die Bezirke Postelberg (64,39 %), Kaaden (62,85 %), Komotau (62,02 %) und Karbitz (58,21 %), den kleinsten Dux (33,09 %), Görkau (32,80 %) und Teplitz (40,81 %).

Die Beteiligung des Großgrundbesitzes an der Fläche ist in den einzelnen Bezirken im allgemeinen die umgekehrte. Die größte Ausdehnung besitzt Görkau (58,15 % der Gesamtfläche), Dux (57,83 %) und Teplitz (45,84 %), die geringste Komotau (25,07 %), Aussig (25,16 %), Karbitz (25,94 %), Kaaden (26,37 %) und Postelberg (26,92 %). Gebildet wird der Großgrundbesitz der Hauptsache nach durch die Besitzungen mit einer Ausdehnung von 1000—2000 ha und besonders über 2000 ha. So weist der Bezirk Laun einen Besitzfall auf mit einer Fläche von 8857 ha, das ist 25,34 % der Gesamtfläche resp. 63,88 % der Fläche des Großgrundbesitzes, Bilin einen mit 4648 ha (27,79 % resp. 71,31 %), Dux zwei mit 8998 ha (56,30 % resp. 97,36 %) und Teplitz zwei mit 8122 ha (42,21 % resp. 92,08 %). Als letzes Beispiel diene noch der Bezirk Görkau, in welchem drei Besitzfälle den gesamten Großgrundbesitz bilden und zwar in einem Umfange von 12 950 ha, d. i. 58,15 % der gesamten Grundfläche

## Verteilung der Kulturarten im Gross- (über 200 n.

| Gerichts-Bezirk | Grundbesitz | Äcker | | | Wiesen | | | Gärten (Gemüse-, Obst-, Zier- und Hopfengärten) | | | Weingärten | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. |
| Aussig | Gross | 1 121 | 61 | **27,18** | 120 | 97 | **2.93** | 22 | 99 | **0,56** | 20 | 44 | **0,49** |
| | Klein | 8 776 | 32 | **57,94** | 938 | 99 | **6,20** | 259 | 53 | **1,71** | 29 | 02 | **0,19** |
| Bilin | Gross | 3 793 | 74 | **46,07** | 381 | 69 | **4,64** | 72 | 50 | **0,88** | — | — | — |
| | Klein | 11 749 | 60 | **76,80** | 595 | 47 | **3,89** | 236 | 12 | **1,54** | — | — | — |
| Brüx | Gross | 3 261 | 13 | **34,27** | 721 | 08 | **7,58** | 33 | 49 | **0,35** | 4 | 13 | **0,04** |
| | Klein | 12 823 | 20 | **76,14** | 2 317 | 02 | **13,76** | 156 | 93 | **0,93** | — | — | — |
| Dux | Gross | 1 415 | 97 | **15,50** | 466 | 50 | **5,10** | 24 | 01 | **0,26** | — | — | — |
| | Klein | 5 071 | 04 | **69,88** | 1 128 | 84 | **15,56** | 112 | 01 | **1,53** | — | — | — |
| Görkau | Gross | 1 718 | 73 | **13,11** | 659 | 64 | **5,04** | 16 | 79 | **0,13** | — | — | — |
| | Klein | 5 742 | 83 | **60,18** | 1 519 | 85 | **15,93** | 95 | 90 | **1,01** | — | — | — |
| Kaaden | Gross | 3 635 | 20 | **47,16** | 494 | 27 | **6,41** | 65 | 36 | **0,85** | — | — | — |
| | Klein | 16 628 | 15 | **67,93** | 1 395 | 62 | **5,70** | 442 | 66 | **1,81** | — | — | — |
| Karbitz | Gross | 1 123 | 82 | **26,98** | 329 | 50 | **7,91** | 10 | 74 | **0,26** | — | 57 | **0,01** |
| | Klein | 7 929 | 74 | **65,30** | 1 999 | 80 | **16,47** | 117 | 68 | **0,97** | 1 | 04 | **0,01** |
| Komotau | Gross | 2 084 | 64 | **40,64** | 330 | 36 | **6,44** | 18 | 28 | **0,35** | — | — | — |
| | Klein | 12 856 | 21 | **72,31** | 1 193 | 67 | **6,71** | 242 | 84 | **1,37** | — | — | — |
| Laun | Gross | 6 077 | 65 | **42,95** | 552 | 35 | **3,90** | 227 | 65 | **1,61** | 3 | 74 | **0,03** |
| | Klein | 17 351 | 35 | **82,18** | 923 | 50 | **4,37** | 755 | 41 | **3,57** | — | — | — |
| Podersam | Gross | 5 751 | 28 | **54,79** | 303 | 84 | **2,89** | 143 | 28 | **1,36** | — | — | — |
| | Klein | 17 842 | 33 | **81,20** | 564 | 41 | **2,57** | 472 | 40 | **2,15** | — | — | — |
| Postelberg | Gross | 2 364 | 24 | **71,17** | 235 | 55 | **7.09** | 111 | 63 | **3,36** | | — | — |
| | Klein | 8 021 | 97 | **84,91** | 285 | 58 | **3,02** | 353 | 76 | **3,74** | — | — | — |
| Saaz | Gross | 5 013 | 69 | **53,33** | 213 | 72 | **2,27** | 207 | 21 | **2,20** | — | — | — |
| | Klein | 12 472 | 12 | **79,91** | 198 | 35 | **1,27** | 986 | 01 | **6,32** | — | — | — |
| Teplitz | Gross | 1 021 | 47 | **11,78** | 245 | 13 | **2,82** | 10 | 16 | **0,12** | | — | — |
| | Klein | 7 468 | 14 | **67,71** | 1 127 | 51 | **10,22** | 152 | 81 | **1,39** | — | — | — |
| Unteres Egerland | Gross | 38 389 | 20 | **35,81** | 5 054 | 60 | **4,72** | 964 | 09 | **0,90** | 28 | 88 | **0,03** |
| | Klein | 144 743 | 00 | **73,22** | 11 188 | 62 | **7,18** | 4 384 | 06 | **2,22** | 30 | 09 | **0,01** |

Joch) und Kleingrundbesitz (unter 200 n. Joch).

Tabelle IV.

| Weiden | | | Holzland (Hoch- u. Niederwald, Gestrüpp) | | | Produktiver Boden zusammen | | | Unproduktiver Boden Bauarea, Flüsse, Bäche etc. | | | Gesamtarea | | | Prozentverhältnis des Gross- und Kleingrundbesitzes |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | ha | a | in Proz. | |
| 123 | 31 | 2,99 | 2 303 | 14 | 55,80 | 3 712 | 49 | 89,95 | 414 | 68 | 10,05 | 4 127 | 17 | 100,00 | 21,41 |
| 1 175 | 64 | 7,76 | 3 066 | 76 | 20,25 | 14 246 | 26 | 94,05 | 901 | 31 | 5,95 | 15 147 | 57 | 100,00 | 78,59 |
| 669 | 08 | 8,12 | 3 115 | 03 | 37,83 | 8 032 | 04 | 97,54 | 203 | 12 | 2,46 | 8 235 | 16 | 100,00 | 34,99 |
| 1 555 | 37 | 10,17 | 404 | 83 | 2,65 | 14 541 | 39 | 95,05 | 757 | 76 | 4,95 | 15 299 | 15 | 100,00 | 65,01 |
| 452 | 87 | 4,76 | 4 731 | 86 | 49,72 | 9 204 | 56 | 96,72 | 311 | 79 | 3,28 | 9 516 | 35 | 100,00 | 36,10 |
| 713 | 45 | 4,24 | 107 | 75 | 0,64 | 16 118 | 36 | 95,71 | 722 | 60 | 4,29 | 16 840 | 96 | 100,00 | 63,90 |
| 153 | 31 | 1,68 | 6 834 | 38 | 74,80 | 8 894 | 17 | 97,34 | 243 | 24 | 2,66 | 9 137 | 41 | 100,00 | 52,53 |
| 379 | 32 | 5,23 | 183 | 14 | 2,52 | 6 874 | 35 | 94,72 | 383 | 04 | 5,28 | 7 257 | 39 | 100,00 | 47,47 |
| 336 | 84 | 2,57 | 10 009 | 69 | 76,37 | 12 741 | 69 | 97,22 | 365 | — | 2,78 | 13 106 | 69 | 100,00 | 57,86 |
| 854 | 36 | 8,95 | 902 | 93 | 9,46 | 9 115 | 87 | 95,53 | 426 | 68 | 4,47 | 9 542 | 55 | 100,00 | 42,14 |
| 447 | 55 | 5,81 | 2 692 | 75 | 34,93 | 7 335 | 13 | 95,16 | 372 | 83 | 4,84 | 7 707 | 96 | 100,00 | 23,92 |
| 2 129 | 62 | 8,70 | 2 605 | 48 | 10,64 | 23 201 | 53 | 94,78 | 1 278 | 63 | 5,22 | 24 480 | 16 | 100,00 | 76,08 |
| 88 | 42 | 2,12 | 2 454 | 55 | 58,91 | 4 007 | 60 | 96,19 | 158 | 98 | 3,81 | 4 166 | 58 | 100,00 | 25,60 |
| 592 | 08 | 4,87 | 958 | 28 | 7,89 | 11 598 | 65 | 95,51 | 545 | 17 | 4,49 | 12 143 | 82 | 100,00 | 74,40 |
| 271 | 43 | 5,29 | 2 129 | 68 | 41,52 | 4 834 | 39 | 94,24 | 295 | 56 | 5,76 | 5 129 | 95 | 100,00 | 22,39 |
| 987 | 04 | 5,55 | 1 722 | 99 | 9,69 | 17 002 | 75 | 95,63 | 777 | 36 | 4,37 | 17 780 | 11 | 100,00 | 77,71 |
| 1 134 | — | 8,01 | 5 560 | 91 | 39,29 | 13 556 | 30 | 95,79 | 595 | 72 | 4,21 | 14 152 | 02 | 100,00 | 40,12 |
| 880 | 48 | 4,17 | 424 | 07 | 2,01 | 20 344 | 81 | 96,30 | 780 | 97 | 3,70 | 21 125 | 78 | 100,00 | 59,88 |
| 721 | 08 | 6,87 | 3 317 | 66 | 31,59 | 10 240 | 14 | 97,50 | 262 | 16 | 2,50 | 10 502 | 30 | 100,00 | 32,34 |
| 1 059 | 27 | 4,82 | 1 086 | 15 | 4,95 | 21 024 | 56 | 95,69 | 947 | 69 | 4,31 | 21 972 | 25 | 100,00 | 67,66 |
| 304 | 54 | 9,17 | 96 | 54 | 2,90 | 3 112 | 50 | 93,69 | 209 | 56 | 6,31 | 3 322 | 06 | 100,00 | 26,02 |
| 413 | 78 | 4,70 | — | 50 | 0,00 | 9 105 | 59 | 96,37 | 342 | 57 | 3,63 | 9 448 | 16 | 100,00 | 73,98 |
| 635 | 81 | 6,76 | 2 781 | — | 29,58 | 8 851 | 43 | 94,14 | 550 | 87 | 5,86 | 9 402 | 30 | 100,00 | 37,59 |
| 997 | 42 | 6,39 | 295 | 55 | 1,89 | 14 949 | 45 | 95,78 | 659 | 03 | 4,22 | 15 608 | 48 | 100,00 | 62,41 |
| 193 | 02 | 2,22 | 7 005 | 02 | 80,59 | 8 477 | 80 | 97,53 | 214 | 41 | 2,47 | 8 692 | 21 | 100,00 | 44,07 |
| 727 | 59 | 6,60 | 988 | 39 | 8,96 | 10 464 | 44 | 94,88 | 564 | 78 | 5,12 | 11 029 | 22 | 100,00 | 55,93 |
| 5 531 | 26 | 5,16 | 53 032 | 21 | 49,47 | 103 000 | 24 | 96,09 | 4 197 | 92 | 3,91 | 107 198 | 16 | 100,00 | 35,16 |
| 12 495 | 42 | 6,32 | 12 746 | 82 | 6,45 | 188 588 | 01 | 95,40 | 9 087 | 59 | 4,60 | 197 675 | 60 | 100,00 | 64,84 |

resp. 100 % des Großgrundbesitzes. Im Durchschnitt des unteren Egerlandes hat ein Großgrundbesitzfall eine Größe von 915,81 ha; werden aber als Großgrundbesitzungen nur Besitzstände von wenigstens 200 ha angesehen, so steigt dieselbe auf 1327,96 ha.

Vergleicht man die Besetzung der einzelnen Kulturarten beim Groß- und Kleingrundbesitz, so zeigt sich, daß ersterer eine ganz andere kulturelle Zusammensetzung als die kleinen und mittleren Güter aufweist. Für den Großgrundbesitz ist das starke Hervortreten der für die Landwirtschaft nicht unmittelbar in Betracht kommenden Waldungen charakteristisch; nicht weniger als 50 % der Gesamtfläche nehmen dieselben ein. Subtrahiert man von den übrig gebliebenen 50 % noch den unproduktiven Boden (3,91 %) und die Weiden (5,16 %) ab, so verbleiben für die intensiven Kulturarten nur 41,46 %, und zwar 35,81 % für Äcker, 4,72 % für Wiesen und 0,93 % für Gärten (in ganz Böhmen sogar nur 33,5 % und zwar 26,4 % für Äcker, 6,3 % für Wiesen und 0,8 % für Gärten; 60,2 % bilden die Waldungen). Bei den Kleingrundbesitzungen gehören dagegen 82,63 % der Gesamtfläche zu den intensiven Kulturarten (gegen 79,4 % in Böhmen). Das Acker- und Wiesenland stellt einen fast doppelt so großen Prozentsatz der Gesamtfläche als bei dem Großgrundbesitz dar, nämlich 73,22 und 7,18 % gegen 35,81 und 4,72 %; beim Waldland dreht sich aber das Verhältnis um, denn nur mit 6,54 % ist der Wald beim bäuerlichen Besitz vertreten, gegen 49,47 % im Großgrundbesitz.

Diese Zahlen beziehen sich nur auf das untere Egerland im ganzen. Die entsprechenden Zahlen für die einzelnen Bezirke ändern sich je nach den Terrainverhältnissen respektive nach der Menge der vorhandenen Waldungen und zwar der Hauptsache nach beim Großgrundbesitz, weil derselbe den größten Teil des Waldlandes im Besitze hat.[1]) In dem waldarmen Bezirke Postelberg nimmt das Ackerland 71,17 % der Gesamtfläche ein, in Podersam 54,79, Saaz 53,33 %, in

[1]) Ersichtlich aus Tabelle V.

## Das Prozentverhältnis des Gross- und Kleingrundbesitzes in den einzelnen Kulturarten.

Tabelle V.

| Gerichtsbezirk | Grundbesitz | Äcker | Wiesen | Gärten | Weingärten | Weiden | Holzland | Produktiver Boden | Unproduktiver Boden | Gesamtarea. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Aussig | Gross | 11,33 | 11,41 | 8,14 | 41,33 | 9,49 | 42,89 | 20,67 | 31,51 | 21,41 |
| | Klein | 88,67 | 88,59 | 91,96 | 58,67 | 90,51 | 57,11 | 79,33 | 68,49 | 78,59 |
| Bilin | Gross | 24,41 | 39,06 | 23,49 | — | 30,08 | 88,50 | 35,58 | 21,14 | 34,99 |
| | Klein | 75,59 | 60,94 | 76,51 | — | 69,92 | 11,50 | 64,42 | 78,86 | 65,01 |
| Brüx | Gross | 20,28 | 23,73 | 17,59 | 100,00 | 38,83 | 97,78 | 36,35 | 30,14 | 36,10 |
| | Klein | 79,72 | 76,27 | 82,41 | 0,00 | 61,77 | 2,22 | 63,65 | 69,86 | 63,90 |
| Dux | Gross | 21,83 | 29,24 | 17,64 | — | 28,78 | 97,39 | 56,39 | 38,75 | 52,53 |
| | Klein | 78,17 | 70,76 | 82,36 | - | 71,22 | 02,61 | 43,61 | 61,25 | 47,47 |
| Görkau | Gross | 23,03 | 30,27 | 14,90 | — | 28,34 | 91,72 | 58,30 | 46,10 | 57,86 |
| | Klein | 76,97 | 69,73 | 85,10 | — | 71,66 | 08,28 | 41,70 | 53,90 | 42,14 |
| Kaaden | Gross | 17,94 | 26,15 | 12,87 | — | 17,37 | 50,82 | 24,02 | 22,58 | 23,92 |
| | Klein | 82,06 | 73,85 | 87,13 | — | 82,63 | 49,18 | 75,98 | 77,42 | 76,08 |
| Karbitz | Gross | 12,41 | 14,15 | 8,36 | 34,76 | 12,99 | 71,92 | 25,68 | 22,57 | 25,60 |
| | Klein | 87,59 | 85,85 | 91,64 | 65,24 | 87,01 | 28,08 | 74,32 | 77,43 | 74,40 |
| Komotau | Gross | 13,95 | 21,68 | 7,00 | — | 21,57 | 55,28 | 22,14 | 27,54 | 22,39 |
| | Klein | 86,05 | 78,32 | 93,00 | — | 78,43 | 44,72 | 77,86 | 72,46 | 77,71 |
| Laun | Gross | 25,93 | 37,43 | 23,16 | 100,00 | 56,29 | 92,92 | 39,99 | 44,28 | 40,12 |
| | Klein | 74,07 | 62,56 | 76,84 | 0,00 | 43,71 | 07,08 | 60,01 | 56,72 | 59,88 |
| Podersam | Gross | 24,39 | 34,99 | 23,22 | — | 40,50 | 75,33 | 32,72 | 21,67 | 32,34 |
| | Klein | 75,61 | 65,01 | 76,78 | - | 59,50 | 24,67 | 67,28 | 78,33 | 67,66 |
| Postelberg | Gross | 22,76 | 45,20 | 23,99 | — | 40,70 | 99,49 | 25,47 | 37,96 | 26,02 |
| | Klein | 77,24 | 54,80 | 76,01 | — | 59,30 | 0,51 | 74,53 | 62,04 | 73,98 |
| Saaz | Gross | 28,67 | 51,86 | 17,37 | — | 38,93 | 90,39 | 37,19 | 45,53 | 37,59 |
| | Klein | 72,33 | 48,14 | 82,63 | — | 61,07 | 9,61 | 62,81 | 54,47 | 62,41 |
| Teplitz | Gross | 12,29 | 17,86 | 6,23 | — | 20,97 | 87,64 | 44,76 | 27,52 | 44,07 |
| | Klein | 87,71 | 82,14 | 93,77 | — | 79,03 | 12,36 | 55,24 | 72,48 | 55,93 |
| Unteres Egerland | Gross | 20,96 | 26,26 | 18,02 | 48,97 | 30,74 | 80,62 | 35,32 | 31,59 | 35,16 |
| | Klein | 79,04 | 73,74 | 81,98 | 51,03 | 69,26 | 19,38 | 64,68 | 68,41 | 64,84 |

Dux und Görkau jedoch nur 15,50 resp. 13,11, in Teplitz sogar 11,78 %. Die Beteiligung der einzelnen Bezirke am Waldboden ist dann naturgemäß umgekehrt; im Bezirke Postelberg beträgt der Anteil des Waldes zur Gesamtfläche nur 2,90 % und steigt in Dux und Görkau auf 74,80 resp. 76,37 %, im Bezirke Teplitz bis auf 80,59 %. Das Prozentverhältnis der einzelnen Kulturarten im Kleingrundbesitz variiert verhältnismäßig wenig, so beim Ackerland nur zwischen 57,94 (Aussig) und 84,91 % (Postelberg) und beim Holzland zwischen 0,00 (Postelberg) und 20,25 % (Aussig).

Einige interessante Aufschlüsse über die Verteilung der Kulturarten im Groß- und Kleingrundbesitz bietet noch die Tabelle V, welche das Prozentverhältnis des Groß- und Kleingrundbesitzes in den einzelnen Kulturarten darstellt. Mit Ausnahme des Holzlandes befinden sich alle Kulturarten mit über 70 % (ausgenommen der Weingärten) in dem Besitz des Kleinbauers; beim Ackerland steigt der Prozentsatz auf 79,04, bei den Gärten sogar auf 81,98; geringer wird er dagegen bei den extensiven Kulturen, nämlich den Weiden (69,26 %) und dem unproduktiven Boden (68,41).

Von größter Bedeutung für den Grundbesitz ist neben der Unterscheidung in Groß- und Kleingrundbesitz dessen Verteilung unter physische und juristische Personen, von denen sich erstere nach der Berufsstellung in Landwirte, Häusler, Berufszugehörige zu landwirtschaftlichen Nebengewerben, Bergbau, Gewerbe, Handel und Verkehr und andere unterscheiden, letztere nach den vorherrschenden Arten in Kategorien, wie Gemeinden, Kirchen und religiöse Stiftungen etc. gebracht werden (Tabelle VI.[1])

Die Zahl der von physischen Personen innehabenden Besitzfälle beträgt im unteren Egerland 53 226 (96,97 %) mit 263 637 ha (88,70 %), die der juristischen 1651 (3,01 %) mit 33 599 ha (11,30 %); daraus ergibt sich die durchschnittliche Größe eines Besitzfalles bei den physischen Personen von 4,95 ha, (gegen 5,26 ha in ganz Böhmen) bei den juristischen Personen dagegen von 20,35 ha (gegen 28,47).

[1]) Oesterr. Statistik (Grundbesitzstatistik), a. a. O. S. 20 u. 21.

Dieses Zahlenergebnis beweist, daß es sich bei ersteren in viel höherem Grade als bei letzterem um Kleingrundbesitzungen handelt. Dies bestätigt auch die Betrachtung der einzelnen Bezirke; den größten Durchschnitt eines Besitzfalles weist bei den physischen Personen Görkau auf mit 7,29 ha, der aber nicht einmal den kleinsten bei den juristischen Personen erreicht, nämlich Aussig mit 7,33 ha, umsoweniger den größten in Dux mit 45,54 ha.

Betrachtet man die einzelnen Berufsklassen, so ist die der Landwirte allen übrigen gegenüberzustellen, weil sie ursprünglich den alleinigen Beruf der Einwohner des Landes darstellte; erst im Laufe der Zeit entstanden allmählich die anderen Berufsarten und nahmen vom Grund und Boden teilweise Besitz; es sei jedoch damit nicht gesagt, daß von diesem Boden überhaupt kein Teil mehr land- oder forstwirtschaftlich benützt wird.

Heute gehören von dem 297 236 ha betragenden Gesamtgrundbesitz noch 226 209 ha (= 76,1 %), von den 54 877 Besitzfällen nur 18 634 (= 33,96 %) Land- und Forstwirten. Der Rest der Fläche mit 71 027 ha (= 23,89 %) und der Fälle mit 66,04 % entfallen auf die übrigen physischen und die juristischen Personen.

Berücksichtigt man bloß die physischen Personen, so beträgt der Anteil der Landwirte an den Fällen 35,01 %, an der Fläche 85,80 %; aus diesen Zahlen ist klar zu ersehen, daß die Güter der Landwirte die der übrigen Berufsarten bedeutend an Größe überragen. Es beträgt die durchschnittliche Größe eines von Landwirten besessenen Besitzes 12,14 ha (gegen 12,3 ha Landesdurchschnitt), die der anderen physischen Personen dagegen nur 1,08 ha (gegen 1,3 ha). Was die einzelnen Bezirke anbelangt, so findet sich bezüglich des Anteils an der Bodenfläche eine ziemliche Gleichmäßigkeit (59,26 und 86,93 %), dagegen in bezug des Anteils an der Zahl der Besitzfälle eine große Differenz (17,40 und 48,08 %). Den größten Durchschnitt des einem Landwirt zufallenden Grundbesitzfalles weist der Bezirk Laun auf mit 18,89 ha, den geringsten Karbitz mit 7,24 ha.

## Der Grundbesitz nach Besitz-

| Gerichts-Bezirk | Physische Personen | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Landwirte | | Häusler | | Berufszugehörige zu landwirtsch. Nebengewerbe | | Bergbau | | Gewerbe, Handel und Verkehr | | anderen Berufs | |
| | Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha |
| | | | | | | | | | | | | in abso |
| Aussig . . . | 1 333 | 13 374 | 1 757 | 2 453 | 5 | 7 | — | — | 813 | 925 | 1 310 | 618 |
| Bilin . . . | 1 592 | 17 639 | 540 | 148 | 2 | 0 | 9 | 3 | 553 | 1 126 | 976 | 431 |
| Brüx . . . . | 1 681 | 15 242 | 627 | 290 | 8 | 8 | 19 | 127 | 963 | 1 920 | 1 530 | 1 811 |
| Dux . . . . . | 630 | 10 814 | 623 | 211 | 10 | 10 | 113 | 115 | 779 | 701 | 761 | 384 |
| Görkau . . | 1 363 | 18 219 | 672 | 370 | 35 | 10 | 38 | 26 | 556 | 322 | 132 | 130 |
| Kaaden . . | 2 349 | 26 810 | 1 450 | 1 071 | 3 | 31 | 1 | 1 | 301 | 423 | 611 | 670 |
| Karbitz . . | 1 755 | 12 708 | 659 | 156 | 3 | 1 | 344 | 110 | 385 | 379 | 784 | 979 |
| Komotau . | 1 476 | 15 566 | 1 141 | 838 | 18 | 6 | 4 | 1 | 822 | 1 874 | 294 | 443 |
| Laun . . . . | 1 361 | 25 718 | 2 413 | 2 088 | 32 | 48 | 1 | 2 | 1 020 | 1 450 | 670 | 1 325 |
| Podersam | 2 034 | 25 200 | 1 186 | 843 | 6 | 7 | 1 | 26 | 698 | 1 654 | 897 | 1 235 |
| Postelberg | 667 | 10 601 | 247 | 71 | 9 | 7 | 31 | 26 | 425 | 688 | 227 | 310 |
| Saaz . . . . | 1 405 | 19 126 | 1 134 | 1 031 | 39 | 26 | 2 | 0 | 710 | 3 714 | 662 | 986 |
| Teplitz . . | 988 | 15 192 | 1 284 | 1 017 | 21 | 29 | 300 | 182 | 1 915 | 1 092 | 1 003 | 441 |
| unt. Eger-land . . . | 18 634 | 226 209 | 13 733 | 10 587 | 191 | 190 | 866 | 619 | 9 940 | 16 269 | 9 862 | 9 763 |
| Böhmen . . | 306 814 | 3 764 309 | 329 938 | 388 560 | 1 760 | 2 558 | 4 444 | 3 232 | 117 958 | 195 595 | 87 383 | 104 529 |
| | | | | | | | | | | | | in Pro |
| Aussig . . . | 24·81 | 72·27 | 32·71 | 13·26 | 0·09 | 0·04 | — | — | 15·13 | 5·00 | 24·39 | 3·33 |
| Bilin . . . . | 41·75 | 78·79 | 14·16 | 0·66 | 0·05 | 0·00 | 0·24 | 0·01 | 14·51 | 5·03 | 25·59 | 1·92 |
| Brüx . . . . | 33·67 | 59·26 | 12·56 | 1·13 | 0·16 | 0·03 | 0·38 | 0·49 | 19·29 | 7·46 | 30·65 | 7·05 |
| Dux . . . . . | 21·01 | 67·72 | 20·78 | 1·32 | 0·33 | 0·06 | 3·77 | 0·72 | 25·99 | 4·39 | 25·38 | 2·41 |
| Görkau . . | 17·26 | 81·80 | 23·30 | 1·66 | 1·21 | 0·04 | 1·32 | 0·12 | 19·28 | 1·44 | 4·58 | 0·59 |
| Kaaden . . | 48·08 | 86·93 | 29·68 | 3·47 | 0·06 | 0·10 | 0·02 | 0·00 | 6·16 | 1·37 | 12·50 | 2·18 |
| Karbitz . . | 43·70 | 80·37 | 16·41 | 0·99 | 0·07 | 0·01 | 8·57 | 0·69 | 9·49 | 2·40 | 19·52 | 6·19 |
| Komotau . | 38·41 | 71·61 | 29·46 | 3·85 | 0·48 | 0·03 | 0·10 | 0·00 | 21·22 | 8·62 | 7·58 | 2·04 |
| Laun . . . . | 24·41 | 73·58 | 42·75 | 5·97 | 0·57 | 0·14 | 0·07 | 0·00 | 18·07 | 4·16 | 11·88 | 3·79 |
| Podersam | 41·00 | 82·51 | 23·91 | 2·76 | 0·12 | 0·02 | 0·02 | 0·08 | 14·07 | 5·41 | 18·08 | 4·04 |
| Postelberg | 40·04 | 85·87 | 14·83 | 0·57 | 0·54 | 0·06 | 1·86 | 0·21 | 25·51 | 5·57 | 13·62 | 2·51 |
| Saaz . . . . | 34·30 | 71·06 | 27·69 | 3·84 | 0·96 | 0·10 | 0·05 | 0·00 | 17·34 | 13·83 | 16·17 | 3·67 |
| Teplitz . . | 17·40 | 78·95 | 22·62 | 5·28 | 0·38 | 0·15 | 5·28 | 0·95 | 33·73 | 5·67 | 17·75 | 2·29 |
| unt. Eger-land . . . | 33·96 | 76·11 | 25·03 | 3·56 | 0·35 | 0·07 | 1·58 | 0·21 | 18·21 | 5·47 | 17·96 | 3·28 |
| Böhmen . . | 35·3 | 74·2 | 37·9 | 7·6 | 0·2 | 0·0 | 0·5 | 0·1 | 13·5 | 3·9 | 10·1 | 2·10 |

kategorien im unteren Egerlande. Tabelle VI.

| Zusammen | | Juristische Personen | | | | | | | | Physische u. juristische Personen zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Gemeinden | | Kirchen und relig. Stiftungen | | Sonstige | | Zusammen | | | |
| Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha | Zahl der Fälle | ha |
| luten Zahlen. | | | | | | | | | | | |
| 5 218 | 17 377 | 84 | 415 | 35 | 299 | 35 | 415 | 154 | 1 129 | 5 372 | 18 506 |
| 3 672 | 19 347 | 76 | 1 253 | 45 | 1 493 | 20 | 296 | 141 | 3 042 | 3 813 | 22 389 |
| 4 828 | 19 398 | 56 | 4 493 | 48 | 928 | 60 | 901 | 164 | 6 322 | 4 992 | 25 720 |
| 2 916 | 12 235 | 40 | 397 | 21 | 2 727 | 21 | 610 | 82 | 3 734 | 2 998 | 15 969 |
| 2 796 | 19 077 | 47 | 2 748 | 27 | 237 | 14 | 210 | 88 | 3 195 | 2 884 | 22 272 |
| 4 715 | 29 006 | 96 | 1 232 | 53 | 402 | 22 | 200 | 171 | 1 834 | 4 886 | 30 840 |
| 3 930 | 14 333 | 43 | 561 | 27 | 584 | 16 | 334 | 86 | 1 479 | 4 016 | 15 812 |
| 3 755 | 18 728 | 62 | 1 954 | 34 | 608 | 22 | 448 | 118 | 3 010 | 3 873 | 21 738 |
| 5 500 | 30 632 | 75 | 2 011 | 52 | 1 810 | 17 | 498 | 144 | 4 319 | 5 644 | 34 951 |
| 4 822 | 28 965 | 68 | 840 | 50 | 597 | 21 | 145 | 139 | 1 582 | 4 961 | 30 547 |
| 1 606 | 11 703 | 34 | 484 | 14 | 99 | 12 | 60 | 60 | 643 | 1 666 | 12 346 |
| 3 952 | 24 883 | 67 | 1 595 | 45 | 290 | 31 | 134 | 143 | 2 019 | 4 095 | 26 902 |
| 5 516 | 17 953 | 70 | 781 | 31 | 92 | 60 | 418 | 161 | 1 291 | 5 677 | 19 244 |
| 53 226 | 263 637 | 818 | 18 764 | 482 | 10 166 | 351 | 4 669 | 1 651 | 33 599 | 54 877 | 297 236 |
| 848 297 | 4 458 790 | 12 435 | 368 706 | 5 244 | 150 395 | 3 910 | 95 485 | 21 589 | 614 608 | 869 886 | 5 073 407 |
| zenten. | | | | | | | | | | | |
| 97,13 | 93,90 | 1,56 | 2,24 | 0,65 | 1,62 | 0,66 | 2,24 | 2,87 | 6,10 | 100,00 | 100,00 |
| 96,30 | 86,41 | 1,99 | 5,60 | 1,18 | 6,67 | 0,53 | 1,32 | 3,70 | 13,59 | 100,00 | 100,00 |
| 96,71 | 75,42 | 1,12 | 17,47 | 0,97 | 3,61 | 1,20 | 3,50 | 3,29 | 24,58 | 100,00 | 100,00 |
| 97,26 | 76,62 | 1,34 | 2,49 | 0,70 | 17,08 | 0,70 | 3,81 | 2,74 | 23,38 | 100,00 | 100,00 |
| 96,98 | 85,65 | 1,63 | 12,34 | 0,94 | 1,06 | 0,48 | 0,95 | 3,05 | 14,35 | 100,00 | 100,00 |
| 96,50 | 94,03 | 1,97 | 4,80 | 1,08 | 1,30 | 0,45 | 0,64 | 3,50 | 5,94 | 100,00 | 100,00 |
| 97,86 | 90,65 | 1,07 | 3,55 | 0,67 | 3,69 | 0,40 | 2,11 | 2,14 | 9,35 | 100,00 | 100,00 |
| 96,95 | 86,15 | 1,60 | 8,99 | 0,88 | 2,80 | 0,57 | 2,06 | 3,05 | 13,85 | 100,00 | 100,00 |
| 97,45 | 87,64 | 1,33 | 5,75 | 0,92 | 5,15 | 0,30 | 1,46 | 2,55 | 12,36 | 100,00 | 100,00 |
| 97,20 | 94,82 | 1,37 | 2,75 | 1,01 | 1,95 | 0,42 | 0,48 | 2,80 | 5,18 | 100,00 | 100,00 |
| 96,40 | 94,79 | 2,04 | 3,92 | 0,84 | 0,80 | 0,72 | 0,49 | 3,60 | 5,21 | 100,00 | 100,00 |
| 96,49 | 92,50 | 1,64 | 5,93 | 1,10 | 1,08 | 0,75 | 0,49 | 3,49 | 7,50 | 100,00 | 100,00 |
| 97,16 | 93,29 | 1,23 | 4,06 | 0,54 | 0,48 | 1,07 | 2,17 | 2,83 | 6,71 | 100,00 | 100,00 |
| 96,97 | 88,70 | 1,49 | 6,31 | 0,83 | 3,42 | 0,64 | 1,57 | 3,01 | 11,30 | 100,00 | 100,00 |
| 97,5 | 87,9 | 1,4 | 7,2 | 0,6 | 3,0 | 0,5 | 1,9 | 2,5 | 12,1 | 100,00 | 100,00 |

Die zweite für uns besonders in Betracht kommende Berufsart ist die der Häusler, die eigentlich zu den Landwirten gezählt werden sollten, weil sie sich zum größten Teil aus kleinen Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern, zum geringeren Teil aus industriellen Arbeitern rekrutieren. Bezüglich des Anteils, den die Häusler an den Fällen und der Bodenfläche im unteren Egerland haben, zeigt sich gegen Böhmen ein großer Unterschied; nur 13 733 Fälle (= 25,03 %) und 10 587 ha der Fläche (= 3,56 %) nennen sie ihr Eigen (gegen 37,9 % und 7.6 % in Böhmen). Diese verhältnismäßig große Differenz findet ihre Erklärung in der in Nordböhmen weit verbreiteten Industrie und der damit notwendig zusammenhängenden Einrichtungen. Die Durchschnittsgröße eines Besitzfalles beträgt 0,77 ha (0,24 bis 1,39 ha) gegen 1,18 ha (0,58—1,71 ha) in Böhmen. — Bringt man die Häusler in die Kategorie der Landwirte, so steigt der Anteil letzterer an Grundbesitzfällen auf 58,99 %, der an Fläche auf 79,67 % (resp. 60,81 und 89,82 %), doch fällt der Durchschnitt eines Besitzfalles auf 7,32 ha.

Auf die übrigen nicht landwirtschaftlichen, physischen Personen kommen im ganzen 20 859 Besitzfälle (= 37,98 %) mit 26 841 ha Fläche (= 9,03 %).

Unter den juristischen Personen nehmen den ersten Rang hinsichtlich des Umfanges des Besitzes und der Zahl der Fälle die Gemeinden (politische Gemeinden, Gemeindeverbände und Kultusgemeinden) ein; sie sind mit 6,31 % (18 764 ha) der Gesamtfläche resp. mit 55,85 % an der Fläche des Besitzes der juristischen Personen partizipiert. Diese Area verteilt sich auf 818 Grundbesitzfälle (1,49 % sämtlicher Besitzfälle, 49,54 % der Besitzfälle juristischer Personen), so daß sich eine Durchschnittsgröße für den Gemeindebesitz von 22,94 ha ergibt. Einen besonders großen Besitz unter den Gemeinden weist die Gemeinde Brüx auf mit 3919 ha (an vierter Stelle in ganz Böhmen), dann Görkau mit 2178 ha und Komotau mit 1016 ha.

„Ein Teil dieser Gemeindebesitzungen sind eigentliche Gemeindegüter im engeren Sinne, d. h. sie unterliegen der Naturalzahlung der Gemeindemitglieder nach altem

Herkommen und sind also Überreste der früheren Almende. Ein anderer Teil dagegen — und dieses gilt besonders für den Besitz der größeren Städte — ist entweder öffentlichen Zwecken gewidmet oder dient als Kammergut den Finanzen der betreffenden Kommune."[1])

An zweiter Stelle stehen unter den juristischen Personen in bezug auf die Ausdehnung des Besitzes die Kirchen und Stiftungen mit 482 Fällen (0,88 %) und 10 166 ha Fläche (3,42 % der Gesamtfläche resp. 30,26 % an der Fläche des Besitzes juristischer Personen überhaupt); darnach stellt sich im Durchschnitt ein Fall des Kirchenbesitzes auf 21,09 ha. In den einzelnen Bezirken wechselt aber die Größe ganz bedeutend: den kleinsten Durchschnitt von 2,97 ha weist Teplitz auf, den größten von 129,86 ha Dux, herbeigeführt durch das mit 2631 ha (16,48 % der gesamten Fläche) dotierten Zisterzienserstift Ossegg.

Die sonstigen hier nur wenig in Betracht kommenden juristischen Personen (Bezirke, Länder, Staaten, agrarische Gemeinschaften etc.) partizipieren mit 0,64 % an den Fällen und mit nur 1,57 % an der Gesamtfläche.

### b. Meliorationen.

Solche Verbesserungen von Grundstücken, die eine länger andauernde höhere Ertragsfähigkeit des Bodens bewirken, sind bis zu dem Jahre 1884 in sehr geringem Maße und primitiver Art ausgeführt worden, trotz des Wasserrechts vom Jahre 1870. Erst durch Schaffung des Meliorationsgesetzes vom 30. Juni 1884, eines staatlichen Meliorationsfondes, der anfänglich mit 500 000 fl. jährlich, vom Jahre 1902 bis 1919 mit 4 Mill. K dotiert wird (Gesetz vom 24. Januar 1902, R. G. Bl. No. 28, betreffend den Meliorationsfond) und eines kulturtechnischen Bureaus beim Landeskulturrat des Königreiches Böhmen, wurde auf dem Gebiete der Kulturtechnik nennenswertes geschaffen, doch bildet dies noch einen sehr geringen Bruchteil dessen, was der Ausarbeitung und Ausführung harrt. A. Friedrich

[1]) Österr. Statistik (Grundbesitzerstatistik), a. a. O. S. XXX.

führt in seinem Buche „Das Landwirtschaftliche Meliorationswesen Österreichs", Wien 1899,[1]) aus, daß nach den Erhebungen des kulturtechnischen Bureaus zirka ein Viertel des Ackerbodens in Böhmen (656 000 ha) dringend der Entwässerung bedürfe, und daß von der Wiesenfläche zirka ein Drittel durch Ent- und Bewässerung ergiebig verbessert werden könnte. Es bedürfen daher von der gesamten Acker- und Wiesenfläche Böhmens (3,147 000 ha) beiläufig 830 000 ha (= 26 %) einer Bodenmelioration. Wird von dieser Fläche die bis jetzt bereits durchgeführte Area von zirka 40000 ha abgezogen, so ergibt sich eine noch zu meliorierende Fläche von 790 000 ha. Nimmt man dieselben Prozentsätze für das untere Egerland an, so würden etwa 53 000 ha (von 202 375 ha) der Melioration bedürfen und etwa 2550 ha schon melioriert sein.

Als Beispiel der in den letzten Jahren ausgeführten Bodenmeliorationen möge das Jahr 1903 dienen. In diesem Jahre wurde für Meliorations- und Regulierungsarbeiten 396 283 K verausgabt; von dieser Summe entfallen auf die Regulierung der Serpina in einer Länge von 14 km mit den zugehörigen Objekten allein 350 000 K. Der Restbetrag verteilt sich auf Regulierung kleinerer Wasserläufe (im Ausmaße von 3,2 km) und auf Äcker- und Wiesenmeliorationen im Ausmaße von 86 ha; der Kostenaufwand betrug für letztere 21 557 K, daher ein Durchschnitt pro ha von 251 K.[2]) Nach den Aufzeichnungen des kulturtechnischen Bureaus ergeben sich im allgemeinen als mittlere Kosten der Drainierung von 1 ha ein Betrag von 360 K.

Neben diesen zum größten Teil vom kulturtechnischen Bureau ausgeführten Meliorationen werden von einzelnen Landwirten selbst Steindrainagen und Wassergräben angelegt, die aber nicht immer den an sie gestellten Anforderungen ganz entsprechen, teils der schlechten, teils der mangelhaften Ausführung wegen.

[1]) S. 47.

[2]) Němec, Ant., Bericht über die Tätigkeit des kulturtechnischen Bureaus des Landeskulturrates für das Königr. Böhmen im Jahre 1903. Prag 1904.

### c. Baumpflanzungen.

Die vorhandenen Baumpflanzungen sind entweder Obst oder Waldbäume. Über die Arten und die Verbreitung letzterer ist unter Abschnitt Flora und Grundstücke Genügendes gesagt worden, so daß es angezeigt erscheint, hier nur auf die Obstbäume resp. deren Kulturen näher einzugehen.

Fast sämtliche in Mitteleuropa zum Anbau gelangenden Obstarten sind in unserem Gebiete vertreten, doch haben nicht alle die gleiche Verbreitung. Die weitaus am meisten angebauten Obstarten sind Äpfel, Birnen und Zwetschen; in zweiter Linie kommen dann Kirschen und Weichseln in Betracht, deren Anbau nur streckenweise erfolgt. Von den übrigen Obstarten verdienen noch die Wallnüsse und das Beerenobst erwähnt zu werden, von denen erstere in Aussig, Teplitz und Laun, letzteres in Karbitz und Saaz ziemlich vertreten sind.[1]) Zu bemerken wäre auch, daß der Beerenobstbau in Nordböhmen im Laufe der letzten 10 Jahre überhaupt ansehnlich zugenommen hat.

Untersucht man die Obstkulturen auf ihre Verbreitung in den einzelnen Bezirken, so findet man, daß die der Elbe näher gelegenen Bezirke, so namentlich Aussig, Karbitz, Teplitz, dann auch noch Dux und Bilin weit am stärksten mit Obstbäumen bepflanzt sind, die anderen Bezirke Brüx, Komotau, kurz alle gegen Westen und Südwesten gelegenen hinsichtlich der Obstproduktion ersteren bedeutend nachstehen.

Was die Art und Weise des Obstbaues in Nordböhmen anbelangt, so ist er im allgemeinen ein auf Massenproduktion eingerichteter Feldobstbau, dem in erster Linie das Ackerland, die natürlichen Grasflächen, dann aber auch fast alle Straßen, Feldraine, Ufergelände etc. dienen.[2]) Außerdem finden sich auf dem Lande und selbst in den Städten in jedem Hausgarten Obstbäume, mitunter als

[1]) Groß, E., Der gegenwärtige Stand des Obstbaues im d. Elbetal und im Mittelgebirge. S. 26.

[2]) Ebenda, S. 18

Formobstbäume, Obststräucher und Wein. Die außerhalb der Hausgärten angepflanzten Kulturen bestehen der Hauptsache nach aus Hoch-, seltener aus Halbhochstämmen.

Die Dichte der Bestände ist je nach Standort sehr verschieden. In den Gärten, wo fast immer die Bäume zu dicht stehen, geht man selbst bei Halbhochstämmen auf eine Pflanzweite von 5 m herab. Auf Feldern und Wiesen trifft man die Obstbäume häufig in einem Verband von 10 bis 16 m und mehr im Geviert, an den Straßen in einer Pflanzweite von 10 m, bei Zwetschen von 8 bis 7 m.[1]) — Zu erwähnen wäre noch, daß neben den allerorts üblichen Mischständen, wo Äpfel mit Birnen und Pflaumen abwechseln, und sich hie und da Kirschen, Weichseln und Walnüsse eingestreut finden, sowohl Feld- als Straßenobstbestände nicht selten den Charakter reiner Bestände tragen.

### d. Gebäude.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1900[2]) befinden sich im unteren Egerland 56 169 Wohngebäude, von denen 2665 resp. 4,74 % unbewohnt sind. Auf ein Wohnhaus entfallen demnach durchschnittlich 9,96 Einwohner. Nehmen wir nun an, daß von der 141 000 Personen zählenden landwirtschaftlichen Bevölkerung je sieben[3]) die Einwohner eines Hauses sind, so entfallen auf dieselben 20 143 Wohngebäude, von denen die meisten in den Dörfern zu suchen sind.

Daß die Wohngebäude nicht überall das gleiche Aussehen und dieselbe Einrichtung haben, ist selbstverständlich. Betrachten wir zunächst das Material, woraus die Gebäude hergestellt sind. In der Ebene und zum großen

[1]) Groß, E., a. a. O. S. 19.

[2]) Österr. Statistik, Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1900 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. B. LXIII, H. 1. Wien 1902, S. 19 u. 28.

[3]) Diese angenommene Zahl wird wohl der Tatsache entsprechen, weil im Durchschnitt von Böhmen auf ein Wohngebäude 8,06 Einwohner entfallen.

Teil auch in dem böhmischen Mittelgebirge sind das Hauptgebäude, weiter die vorhandenen Stallungen und Scheunen mit geringen Ausnahmen aus Gestein (Kalkstein im Launer und Postelberger Bezirk) oder aus Backsteinen hergestellt. Holzgebäude sind allenfalls die Schuppen, dann die Scheunen und Stallungen der Häusler; im Erzgebirge, wo es an dem geeigneten Gestein, der Fabrikation resp. Zufuhr von Ziegeln und besonders an Geld mangelt, ist in der Regel nur der Unterbau, allenfalls auch das Erdgeschoß aus Mauerwerk hergestellt, das übrige Fach- oder Blockholzbau. Gedeckt sind die Gebäude in der Regel mit Dachziegeln, Schiefer und nur selten mit Schindeln oder Stroh.

In der Größe variieren die Gebäude nach dem Ausmaße der zum Gute gehörenden Grundstücke. Bei den Häuslern und kleinsten Landwirten sind in einem Hause sämtliche Räume untergebracht, wenigstens vereinigt es die Wohnräume des Besitzers und die Stallungen. Die größeren Besitzungen mit über 10 ha haben gewöhnlich schon zwei und mehr Gebäude, nämlich eine besondere Scheune und oft auch einen Schuppen. Die Großbetriebe von über 100 ha besitzen je nach der Ausdehnung ihres Grund und Bodens neben dem Wohngebäude kleinere oder größere Stallungen, oft für 50 bis 150 und mehr Stück Großvieh, daneben Speicher, Schüttböden, Schuppen und Scheunen, letztere sowohl im Wirtschaftshofe, als auch im freien Felde. Auf den sog. herrschaftlichen Gütern, deren massive Gebäudekomplexe noch aus der alten „Robotzeit“ stammen, finden sich nicht selten eigene Schmiede- und Wagnerwerkstätten vor, und in neuerer Zeit Molkereien, Spiritusfabriken und Bierbrauereien.

Die von den einzelnen Höfen gebildeten Dörfer besitzen je nach der Gegend einen verschiedenen Charakter. Die in den südlichen Bezirken gelegenen Dörfer haben meist die Form von Runddörfern, bei denen um einen kleineren oder größeren Platz die Gebäude kreis- oder hufeisenförmig angelegt sind. Zwischen dem Erz- und Mittelgebirge nehmen die Dörfer mehr oder weniger die Form der Reihendörfer an (die Gehöfte liegen in zwei Reihen

rechtwinklig an einer weiten Dorfstraße). Im Erzgebirge endlich werden, wenn nicht ein Tal die Entwickelung des Reihendorfes begünstigt, die Einzelgehöfte vorherrschend.

### e. Unkörperliche Landgutsbestandteile.

Von den unkörperlichen Gutsbestandteilen, die sich in allgemeine und besondere unterscheiden, werden erstere, namentlich die Verhältnisse der Besteuerung, der Abgaben und Gebühren später unter Abschnitt 4 b behandelt; an dieser Stelle sind die besonderen Rechtsverhältnisse wahrzunehmen. Von diesen kommt an erster Stelle das Jagdrecht, als Ausfluß des Grundeigentums in Betracht.

Die Ausübung des Jagdrechts wird durch das gegenwärtige Jagdgesetz für Böhmen vom 1. Juni 1866, L. G. B. No. 49 geregelt. Die selbständige Ausübung des Jagdrechts steht nur dem Besitzer eines zusammenhängenden Grundkomplexes von mindestens 115 ha (200 n. ö. Joch) zu; weiter bleibt auf vollständig und bleibend durch Mauern oder Zäune eingefriedeten Grundstücken, ohne Rücksicht auf das Ausmaß derselben, das Recht zur Ausübung der Jagd dem Grundeigentümer vorbehalten. In allen anderen Fällen bildet die Gesamtheit der Grundbesitzer einer Ortschaft, insofern ihr zusammenhängender Grundkomplex mindestens 115 ha beträgt, eine Jagdgenossenschaft, welche zur Ausübung des Jagdrechts auf ihrem Jagdgebiete befugt ist. Erreicht das Areale der Gesamtheit der Grundbesitzer einer Ortschaft nicht das Ausmaß von 115 ha, so wird die Ausübung des Jagdrechts auf selben dem Besitzer des zumeist angrenzenden Jagdgebietes zugewiesen.

Die Jagdgenossenschaft ist verpflichtet, das ihr zustehende Recht zur Ausübung der Jagd entweder ungeteilt an eine einzelne physische Person zu verpachten, und zwar aus freier Hand oder im Wege der öffentlichen Lizitation, oder durch eigens bestellte, vorschriftsmäßig beeidete Sachverständige zu ihren Gunsten ausüben zu lassen. Die Verpachtung der Jagd hat mindestens auf die Dauer von sechs aufeinander folgenden Jahren zu geschehen. Der jährliche Reinertrag (Pachtschilling) des einer Jagdgenossenschaft

gehörenden Jagdgebietes, sowie die Entschädigung für Enklaven und Jagdparzellen ist an die einzelnen Grundbesitzer der betreffenden Ortschaft nach Maßgabe der Ausdehnung ihres Grundbesitzes zu verteilen.

Weitere in Betracht kommende besondere Rechtsverhältnisse sind:

Das Fischereirecht, geregelt durch das Gesetz vom 9. Oktober 1883, L. G. B. Nr. 22 und die Kundmachung des k. k. Statthalters für Böhmen vom 24. April 1885, L. G. B. Nr. 23.

Das Wasserrecht (Gesetz vom 28. August 1870, L. G. B. Nr. 71).

Das Bergrecht (Berggesetz vom 23. Mai 1854; darnach muß jeder Grundbesitzer gegen Ersatz des Schadens demjenigen, der eine Schurflizenz vorweist, das Schürfen auf seinem Grunde, sowie andere zum Bergbau notwendige Benützung seines Bodens gestatten).

Das Patronatsrecht (Gesetz vom 7. Mai 1874, R. G. B. Nr. 50. §§ 32—34).

Die Dienstbarkeiten (Servituten) (österr. allg. b. G. B. §§ 472—529, 844, 1469, 1470 und 1488; die Grundentlastung regelt das Patent vom 5. Juli 1853, R. G. B. Nr. 30).

## 4. Ökonomische Verhältnisse.

### a. Politische Lage.

Das untere Egerland stellt eines der dreizehn natürlichen Gebiete[1]) des Königreiches Böhmen dar und umfaßt (nach der Statistik des Jahres 1900) 772 Ortschaften in

1) Die dreizehn natürlichen Gebiete Böhmens sind: 1. das Tiefland, 2. und 3. die südlichen Sudetenvorlagen, westlicher und östlicher Teil, 4. das untere Egerland mit dem Mittelgebirge, 5. das obere Egerland mit dem Teplergebirge, 6. das Bergland des Beraungebietes und des Brdywaldes, 7. das Pilsener Becken, 8. das Budweiser Becken und die böhmische Teichplatte, 9. das böhmisch-mährische Grenzgebirge, 10. und 11. das Gebirgsgebiet der Sudeten, westlicher und östlicher Teil, 12. und 13. Gebirgsgebiet des Erzgebirges und des Böhmerwaldes.

472 Ortsgemeinden, die sich auf dreizehn Gerichtsbezirke — Steuerbezirke — verteilen, und zwar auf den Gerichtsbezirk Aussig (mit 134 Ortschaften in 91 Ortsgemeinden), Bilin (71 in 18), Brüx (59 in 24), Dux (34 in 13), Görkau (43 in 29), Kaaden (102 in 42), Karbitz (46 in 33), Komotau (55 in 47), Laun (70 in 59), Podersam (57 in 51), Postelberg (27 in 22), Saaz (61 in 49) und Teplitz (59 in 27)[1]).

In den Hauptorten der einzelnen Gerichtsbezirke finden sich die Steuerämter, Grundbuchsämter und die k. k. Bezirksgerichte. Gemäß der Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 15. November 1904, R. G. Bl. Nr. 130 und dem Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern gleichen Datums ist in Oberleutensdorf für diese Gemeinde und die Gemeinden Bruch und Georgendorf vom politischen Bezirk Dux die Errichtung eines Bezirksgerichtes für den 1. Jänner 1905 angeordnet worden, so daß sich jetzt in unserem Gebiete 14 Bezirksgerichte vorfinden. Dieselben sind in Strafangelegenheiten die erste Instanz. In zweiter Instanz fungieren die Kreisgerichte in Brüx[2]) und Leitmeritz[2]) und das Oberlandesgericht in Prag, in dritter und letzter Instanz der Oberste Gerichtshof, als Strafgerichtshof Kassationshof genannt.

Ein oder mehrere Gerichtsbezirke zusammen bilden die politischen Bezirke, welche den Wirkungskreis der k. k. Bezirkshauptmannschaften darstellen, an deren Spitze je ein k. k. Bezirkshauptmann steht.

An solchen politischen Bezirken unterscheiden wir im unteren Egerland neun, und zwar:

den politischen Bezirk Aussig (mit den Gerichtsbezirken Aussig und Karbitz), Brüx (mit Brüx und

[1]) Österr. Statistik (Volkszählung), B. LXIII, H. 1, Wien 1902, S. 19—28.

[2]) Die Bezirksgerichte des Kreisgerichtssprengels Brüx sind: Bilin, Duppau, Dux, Görkau, Jechnitz, Kaaden, Katharinaberg, Komotau, Laun, Podersam, Postelberg, Pressnitz, Saaz und Sebastiansberg; von Leitmeritz: Auscha, Aussig, Bensen, Karbitz, Libochowitz, Lobositz, Raudnitz, Teplitz, Tetschen und Wegstadtl.

Katharinaberg[1]), Dux (mit Bilin und Dux), Kaaden (mit Kaaden, Duppau[1]) und Pressnitz)[1]), Komotau (mit Görkau, Komotau und Sebastiansberg)[1]), Laun (mit Laun), Podersam (mit Jechnitz[1]) und Podersam), Saaz (mit Postelberg und Saaz) und endlich der politische Bezirk Teplitz (mit dem Gerichtsbezirk Teplitz)[2]).

Die Bezirkshauptmannschaften stellen die erste Instanz der staatlichen Verwaltungsbehörden dar, bilden jedoch in bezug auf das Strafrecht der Gemeinden, sowie in Feldfrevelangelegenheiten die zweite Instanz. In den anderen Verwaltungsangelegenheiten fungiert in zweiter Instanz die Statthalterei in Prag, in letzter die k. k. Ministerien, von denen für den Landwirt das Ackerbauministerium und das Ministerium des Innern die wichtigsten sind.

An der untersten Stufe der Selbstverwaltungskörper stehen die Ortsgemeinden, deren Organe der Gemeindevorsteher, die Gemeinderäte und der Gemeindeausschuß sind. Die zweite Instanz bilden bezüglich des selbständigen Wirkungskreises der Gemeinden die aus 12—30 Mitgliedern bestehenden Bezirksvertretungen, deren durchführenden Organe die Bezirksausschüsse sind. Diese genannten Organe und die letzte Selbstverwaltungsinstanz, der Landesausschuß haben jedoch keinerlei obrigkeitliche Verwaltungsbefugnisse auszuüben, ihre Tätigkeit beschränkt sich auf die Verwaltung des Vermögens und der Anstalten des betreffenden politischen Verbandes und ferner auf die Landeskulturangelegenheiten, wie z. B. Förderung der Rindviehzucht, Jagdwesen usw.

Für die k. k. Evidenzhaltung des Grundsteuer-Katasters sind ständige Bureaus errichtet: in Kaaden, Saaz und Teplitz mit je einem Obergeometer II. Kl. und in Brüx, Laun und Podersam mit je einem Geometer II. Kl.

In kirchlicher Beziehung gehört das untere Egerland zum Bistum Leitmeritz.

1) Gehört nicht zum unteren Egerlande.

2) Österr. Statistik (Volkszählung), B. LXIII, H. 1, S. 19—28.

### b. Steuer- und Gebührenverhältnisse.

Die wichtigste der hier in Betracht kommenden Steuern ist die Grundsteuer.[1]) Dieselbe beruht auf einem Parzellen-Reinkataster, d. h. die Steuer wird auf Grundlage eines für jede Parzelle festgesetzten durchschnittlichen Reinertrages umgelegt, und zwar ohne Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Grundbesitzes (z. B. der darauf haftenden Lasten und Abgaben oder der damit verbundenen Rechte). Der Steuer unterliegen „alle Grundoberflächen, welche im Wege der landwirtschaftlichen Bodenkultur benutzbar sind“;[2]) dauernd befreit sind unproduktive Grundflächen; Sümpfe, Seen und Teiche, insofern sie nicht landwirtschaftlich kultiviert werden und weder durch Fischerei noch durch Rohrschlag oder Gewinnung von Torf einen Ertrag abwerfen; die öffentlichen Fuß- und Fahrwege, Leinpfade und Straßen, Ortsplätze, Kirchenplätze und Gassen, dann die zu öffentlichen Zwecken dienenden Kanäle und Wasserleitungen und das Bett der Flüsse und Bäche; öffentliche Beerdigungsplätze und endlich die Bauare und die Hofräume.[3])

„Eine zeitliche Steuerbefreiung von der Grundsteuer findet statt bei öden oder durch Elementarereignisse unproduktiv gewordenen Grundstücken, welche durch Beurbarung produktiv gemacht werden, auf die Dauer von 10 Jahren, bei neuen Anlagen von Hochwäldern jedoch von 25 Jahren von dem der vollendeten Urbarmachung nachfolgenden Jahre.“[4]) Bei Aufforstung einer Hutweide greift keine Steuerbefreiung platz.

[1]) Sie wird durch folgende Gesetze geregelt: Gesetz vom 24. Mai 1869, R. G. Bl. No. 88 (als Hauptgesetz); Gesetz vom 7. Juni 1881, R. G. Bl. No. 49 (über die Feststellung der Grundsteuerhauptsumme); G. 23. Mai 83, R. 83 (die Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters betreffend); G. 1. Januar 95, R. 3 u. 12. Juli 96, R. 221, mit Vollz. Vorschr., R. 153 (Revision des Grundsteuerkatasters und Ermäßigung der Grundsteuerhauptsumme); G. 12. Juli 96, R. 118, mit Vollz. Vorschr., R. 119 und G. 19. Juli 1902, R. 1 (über Grundsteuerabschreibung wegen Elementarschäden).

[2]) Gesetz vom 24. Mai 1869, R. 88, § 1.

[3]) Ebenda, § 2.

[4]) Ebenda, § 3.

Früher war die Grundsteuer im allgemeinen eine Quotitätssteuer, ist aber heute eine Repartitionssteuer, da ein festes Kontingent, die „Grundsteuerhauptsumme", auf die gesamte produktive Grundfläche verteilt wird. Diese Grundsteuerhauptsumme, welche im Gesetz vom 7. Juni 1881, R. G. Bl. No. 49 festgestellt wurde, betrug vom 1. Januar 1881 an für ganz Österreich 37.5 Mill. fl., und das Grundsteuerausmaß vom 1. Januar 1883 22.7 % des ermittelten Katastralreinertrages. Das Kontingent ist durch Gesetz vom 12. Juli 1896, R. G. Bl. No. 118 um 2,5 Mill. fl., also auf 35 Mill. fl. herabgesetzt worden; hiervon kommen noch die durch Gesetz vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. No. 220 bewilligten, durch die neuen Personalsteuern[1]) sich ergebenden Nachlässe in Abzug, die zwischen 10—15 % der Grundsteuer variieren, so daß sich die Grundsteuerhauptsumme heute in der Höhe von 31,5 bis 29,75 Mill. fl. bewegt.[2])

Als Basis der Umlagen für die Deckung der Gemeinde-, Bezirks- und Landeserfordernisse gilt aber nicht die reduzierte Steuer, sondern die frühere mit 22,7 % Grundsteuervorschreibung; denn es wird auch heute, trotz der Nachlässe, die alte Grundsteuer vorgeschrieben, nur werden die Steuerreduktionen abquittiert, ohne daß sie bezahlt werden.

Durch das Gesetz vom 12. Juli 1896, R. G. Bl. No. 118, betreffend die Abschreibung der Grundsteuer wegen Beschädigung des Naturalertrages durch Elementarereignisse, und

[1]) Rentensteuer (G. 25. Oktober 1896, R. G. Bl. No. 220, §§ 124 bis 152; Vollz. Vdg. Fin. Min. 23. Juni 97, R. 171); Besoldungssteuer (G. 25. Oktober 96, R. 220, §§ 233—237; Vollz. Vdg. Fin. Min. 24. April 1897, R. 108); Personaleinkommensteuer (G. 25. Oktober 96, R. 220, §§ 153—232, Vollz. Vdg. Fin. Min. 24. April 97, R. 108).

[2]) Diese Nachlässe betrugen im Königreich Böhmen im Jahre

1898: 10 % = 2 198 915 K 59 h von 21 989 309 K 38 h Grundsteuer,
1899: 12,5 % = 2 747 175 K 59 h = 21 977 480 K 81 h =
1900: 15 % = 3 295 756 K 68 h = 21 971 714 K 19 h =
1901: 15 % = 3 294 628 K — h = 21 964 189 K 61 h =
1902: 15 % = 3 293 660 K 46 h = 21 957 742 K 66 h =

Mitteilungen des k. k. Fin. Min. J. VI, H. 4, S. 1216; J. VIII, H. 2, S. 628 u. 630; J. IX, H. 3, S. 1388 u. 1390.

das Gesetz vom 19. Juli 1902, R. G. Bl. No. 1 ist den Landwirten Gelegenheit geboten, Ansprüche um Nachlässe an der Grundsteuer aus Anlaß schädigender Elementarereignisse erheben zu können. Schon 1888 war ein analoges Gesetz erlassen worden, doch entsprach es nicht den Interessen und Wünschen der Grundbesitzer.

Das Gesetz vom 12. Juli 1896 resp. 19. Juli 1902 enthält folgende Bestimmungen:

Bei landwirtschaftlichen Kulturen hat Steuerabschreibung einzutreten: 1. wenn durch Hagel, Wasser, Feuer, Getreidelagerung, durch außergewöhnliche Dürre und Nässe, durch den Mäusefraß und die Reblaus bei Grundparzellen bis zu 2 ha (früher 4 ha) Ausmaß mindestens der vierte Teil des Naturalerträgnisses der Parzelle, bei Parzellen von über 2 ha Ausmaß aber das Naturalerträgnis von mindestens einem halben Hektar (früher 1 ha) vernichtet worden ist, 2. wenn durch andere außergewöhnliche und unabwendbare Ereignisse (Auswinterung, Frost, Insektenfraß, Parasitenkrankheiten, Perenospora und Oidium, Getreidebrand jeder Art [Spitzbrand, Kugelbrand, Schmierbrand, Stinkbrand], ferner Mutterkorn etc.) ohne Verschulden des Besitzers Grundparzellen in dem oben bezeichneten Mindestausmaß beschädigt, und dadurch das Naturalerträgnis des betreffenden Wirtschaftskörpers in solcher Ausdehnung vernichtet worden ist, daß jener auf die beschädigten Parzellen nach dem Grundsteueroperate entfallende Reinertrag, welcher nach Maßgabe des Grades der Beschädigung als vernichtet anzusehen ist, mehr als ein Viertel des Gesamtreinertrages der bebauten landwirtschaftlichen Kulturarten des in einer Steuergemeinde gelegenen Besitzes des Grundsteuerträgers beträgt (§ 2).

In bezug auf die Beurteilung des Umfanges der Beschädigung ist hinsichtlich der landwirtschaftlichen Kulturen der Jahresertrag ins Auge zu fassen, welcher in dem Bewirtschaftungsjahre, in welchem das Ereignis eintrat, erzielt werden sollte.

Die Höhe der Steuerabschreibung bei den landwirtschaftlichen Kulturen richtet sich nach der Größe des

erlittenen Schadens am Naturalertrage der Parzelle in folgenden Abstufungen:

1. bei Zerstörung eines Viertels bis zur Hälfte des Naturalertrages werden 25 Prozent der Jahressteuer,
2. bei Zerstörung der Hälfte bis zu drei Vierteilen des Naturalertrages werden 50 Prozent der Jahressteuer,
3. bei Zerstörung von drei Vierteilen des Naturalertrages werden 75 Prozent der Jahressteuer und
4. bei Zerstörung des ganzen Naturalertrages wird die ganze Jahressteuer von der betroffenen Parzelle zur Abschreibung bewilligt (§ 6).

Folgende Tabelle VII[1]) weist die im Königreiche Böhmen anläßlich der Beschädigung durch Elementarereignisse zur

Tabelle VII.

| Im Jahre | Infolge Beschädigung des Naturalertrages durch: Hagel, Wasser und Feuer | sonstige Witterungseinflüsse (Frost, Dürre, Regen, Wind) | tierische und pflanzliche Schädlinge, Rost, Oidium etc. | Zusammen | In Prozenten der vorgeschriebenen Grundsteuer |
|---|---|---|---|---|---|
| | gelangten an der Grundsteuer zur Abschreibung | | | | |
| | Kronen | Kronen | Kronen | Kronen | |
| 1891 | 687 726 | 4 025 | — | 691 751 | — |
| 1892 | 205 981 | 597 | 193 | 206 771 | — |
| 1893 | 250 408 | 219 707 | — | 470 115 | — |
| 1894 | 324 842 | 2 306 832 | 3 532 | 2 635 206 | — |
| 1895 | 769 331 | 46 219 | 128 182 | 843 732 | 4,09 |
| 1896 | 812 299 | 60 961 | 314 466 | 1 187 727 | 5,16 |
| 1897 | 713 696 | 386 964 | 93 327 | 1 193 987 | 5,44 |
| 1898 | 1 005 063 | 1 062 997 | 617 | 2 068 677 | 9,43 |
| 1899 | 1 430 431 | 355 922 | 17 167 | 803 520 | 3,66 |
| 1900 | 558 654 | 299 482 | 80 925 | 939 061 | 4,27 |
| 1901 | 542 882 | 775 015 | 518 602 | 1 836 499 | 8,36 |
| 1902 | 738 984 | 1 229 050 | 369 699 | 2 337 733 | 10,64 |

[1]) Mitteilungen des k. k. Finanz-Ministeriums. Jahrg. VI, H. 4, S. 1086; J. VIII, H. 2, S. 538; J. IX, H. 3, S. 1266 u. 1267.

Abschreibung gelangten Grundsteuern in den Jahren[1]) 1891 bis 1902 nach.

Als steuerpflichtiger Reinertrag ist anzusehen der nach Abzug der Bewirtschaftungs- und Gewinnungskosten vom Rohertrage verbleibende Überschuß, welcher von den benutzbaren Grundstücken nachhaltig erzielt werden kann. Bei der Feststellung desselben sind die Produktionspreise, die Preise der Hand- und Zugarbeit, die Verkaufspreise, sowie Nachweise über Naturalerträge aus den letzten 15 Jahren benützt worden.

Die Feststellung des Reinertrages der Grundstücke hatte nach Kulturgattungen[2]) und Bonitätsklassen[3]) zu erfolgen, und zwar in einzelnen Schatzungsbezirken, die je nach den Terrainverhältnissen ein oder mehrere Klassifikationsdistrikte aufwiesen und in der Regel den politischen Bezirken entsprachen. Im unteren Egerlande waren acht Schatzungsbezirke und zwar: Aussig mit zwei Klassifikationsdistrikten, Brüx, Kaaden, Komotau mit je drei, Laun mit einem, Podersam, Saaz mit je zwei und Teplitz mit drei Klassifikationsdistrikten.

Den Reinertrag und die Größe der Steuervorschreibung pro Hektar der wichtigsten Kulturarten unseres Gebietes stellt folgende Tabelle VIII[4]) übersichtlich dar:

[1]) Die Abschreibungsbeträge der Jahre 1898—1902, soweit sie die Grundsteuer für die Jahre 1898—1902 betreffen, sind bereits nach Abrechnung der gemäß Artikel VIII ff. d. P. St. G. entfallenden Nachlässe ausgewiesen. (Vgl. S. 41 unter Anm. 2.)

[2]) Das Gesetz unterscheidet: Äcker, Wiesen, Gärten, Weingärten, Hutweiden, Alpen, Waldungen, stehende Gewässer, Parifikationsland und unproduktives Land.

[3]) Die Zahl der Bonitätsklassen für jede Kulturgattung des Klassifikationsdistriktes darf nicht mehr als acht Klassen betragen.

[4]) Nach: Klassifikations-Tarife der jochweisen Reinerträge für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder nach den Beschlüssen der Zentralkommission für die Revision des Grundsteuer-Katasters. Wien 1897.

Tabelle VIII.

Reinertrag und Steuerbemessung einzelner Kulturarten im unt. Egerlande

| Kulturarten | Reinertrag im Maximum pro ha | | Steuer im Maximum pro ha | | Reinertrag im Minimum pro ha | | Steuer im Minimum pro ha | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | K | h | K | h | K | h | K | h |
| Aecker | 100 | 79 | 22 | 88 | 1 | 74 | — | 40 |
| Wiesen | 132 | 07 | 29 | 88 | 7 | 99 | 1 | 81 |
| Gärten | 264 | 14 | 59 | 96 | 16 | 51 | 3 | 75 |
| Weingärten | 27 | 80 | 6 | 31 | 8 | 69 | 1 | 97 |
| Hutweiden | 29 | 54 | 6 | 70 | 1 | 74 | — | 40 |
| Seen, Sümpfe, Teiche | 48 | 66 | 11 | 05 | 7 | 65 | 1 | 74 |
| Waldungen | 25 | 20 | 5 | 72 | — | 56 | — | 13 |
| Im Durchschnitt | 89 | 74 | 20 | 36 | 6 | 41 | 1 | 46 |

Darnach würden die Gärten, dann die Wiesen und Äcker den größten Reinertrag abwerfen, die Waldungen dagegen an letzter Stelle stehen.

Untersucht man die einzelnen Schatzungsbezirke[1]) bezüglich der auf die einzelnen Kulturarten entfallenden Reinerträge und der diesbezüglichen Grundsteuervorschreibung, so erkennt man, daß der Bezirk Laun im allgemeinen die höchsten Reinerträge aufweist, mit Ausnahme der Gärten (Saaz an erster Stelle) und Hutweiden. Der niedrigste Reinertrag des Acker- und Waldlandes findet sich in Kaaden mit 1,74 K und 0,50 K (= 40 und 13 h Grundsteuer pro ha), der Gärten in Podersam mit 16,51 K (= 3,75 K) und Hutweiden in Laun mit 1,74 K (= 40 h Grundsteuer).

Der durchschnittliche Steuersatz pro Hektar in den einzelnen Gerichtsbezirken richtet sich hauptsächlich nach der Verteilung der einzelnen Kulturarten. In den waldarmen Gerichtsbezirken Postelberg, Saaz und Laun erreicht der Steuersatz pro Hektar grundsteuerpflichtige Fläche eine Höhe von über sieben Kronen (8,28, 7,80 und 7,37 Kronen), in den

[1]) Klassifikations-Tarife der jochweisen Reinerträge für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder nach den Beschlüssen der Zentral-Kommission für die Revision des Grundsteuerkatasters. Wien 1897.

waldreichen Bezirken Görkau, Dux und Teplitz nicht einmal fünf Kronen (4,41, 4,88 und 4,95). Auf ähnlichen Verhältnissen beruhen die Unterschiede der Steuersätze beim Groß- und Kleingrundbesitz (im Durchschnitt von 5,30 zu 6,38 K). Nur in Kaaden, Karbitz, Podersam und Postelberg ist der Steuersatz beim landtäflichen Großgrundbesitz höher als der übrigen Area, und dies beruht darauf, daß hier die Waldungen in geringerem Maße vertreten sind, und die anderen Kulturarten, besonders die Äcker und Wiesen (auch in den anderen Gerichtsbezirken), denen der Kleingrundbesitzer an Güte weit voranstehen (vergl. Tab. IX[1]).

Neben der Grundsteuer sind für die Landwirte von den direkten Steuern A. die Gebäudesteuer und B. die Personaleinkommensteuer von Bedeutung.

A. Erstere beruht auf den Gesetzen vom 9. Februar 1882, R. 17, vom 1. Juni 1890, R. 97, 6. Juni 1890 und 9. Februar 1892. Steuerfrei sind die Gebäude für öffentliche Zwecke und dergleichen, dann Hütten, Buden, Kramladen von nur vorübergehender Bedeutung. Im übrigen unterliegen die Gebäude entweder:

I. der Hauszinssteuer,
II. der Hausklassensteuer oder,
III. wenn sie aus dem Titel der Bauführung eine ganze oder teilweise Befreiung von der Hauszinssteuer genießen, einer fünfprozentigen Steuer von dem aus diesen Gebäuden erzielten Reinertrag (der sog. „fünfprozentigen Steuer vom zinssteuerfreien Reinertrag").

Eine zeitliche Befreiung von der Hauszins- und der Hausklassensteuer findet nach dem Gesetz vom 25. März 1881, R. 39 § 1 statt, „wenn:

a. ein Gebäude auf früher unverbautem Grunde neu hergestellt wird (Neubau),

[1]) a. Österr. Statistik (Grundbesitzstatistik), a. a. O. S. VIII u. IX.
b. Prochazka, Statistische Darstellung der Area in der Grundsteuervorschreibung des landtäflichen Großgrundbesitzes, dann des Grundbesitzes überhaupt. Prag.

## Die Grundsteuer in den einzelnen Steuerbezirken des unt. Egerlandes. Tabelle IX.

| Steuerbezirk | Steuer-Gemeinden | Zahl der Grundsteuerträger | Gesamtfläche nach den Summarien in ha | Grundsteuerpflichtige Grundfläche in ha | Grundsteuerfreie Grundfläche in ha | Grundsteuerpflichtige Grundfläche in % | Grundsteuerfreie Grundfläche in % | Gesamtgrundsteuervorschreibung Kronen | Steuersatz pro ha grundsteuerpflichtiger Grundfläche K | h | Grundsteuer pro ha des landtäflichen Großgrundbesitzes K | h | Grundsteuer pro ha der übrigen Area K | h | Grundsteuer pro ha im landt. Großgrundbesitz mehr (+) oder wen. (—) K | h |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Aussig .... | 63 | 5 408 | 19 272 | 18 029 | 1 243 | 93,55 | 6,45 | 98 944 | 5 | 49 | 4 | 74 | 5 | 24 | - | 50 |
| Bilin ..... | 61 | 3 738 | 23 014 | 22 153 | 861 | 96,26 | 3,74 | 146 604 | 6 | 62 | 6 | 14 | 6 | 54 | - | 40 |
| Brüx..... | 54 | 1 097 | 26 360 | 25 362 | 998 | 96,21 | 3,79 | 170 340 | 6 | 72 | 5 | 00 | 7 | 32 | 2 | 32 |
| Dux..... | 28 | 2 738 | 16 397 | 15 907 | 490 | 97,01 | 2,99 | 77 680 | 4 | 88 | 3 | 60 | 6 | 16 | — 2 | 56 |
| Görkau .... | 39 | 3 130 | 22 649 | 22 038 | 611 | 97,30 | 2,70 | 97 108 | 4 | 41 | 3 | 40 | 5 | 40 | - 2 | 00 |
| Kaaden .... | 87 | 4 576 | 32 191 | 30 759 | 1 432 | 95,55 | 4,45 | 180 160 | 5 | 92 | 5 | 72 | 5 | 64 | - | 08 |
| Karbitz.... | 33 | 4 191 | 16 311 | 15 683 | 628 | 96,15 | 3,85 | 78 520 | 5 | 00 | 5 | 38 | 4 | 66 | + | 72 |
| Komotau .. | 47 | 4 238 | 22 411 | 21 481 | 930 | 95,85 | 4,15 | 130 224 | 6 | 06 | 5 | 16 | 5 | 98 | — | 82 |
| Laun ..... | 62 | 5 759 | 35 802 | 34 429 | 1 373 | 96,16 | 3,84 | 253 840 | 7 | 37 | 5 | 98 | 7 | 82 | - 1 | 84 |
| Podersam . | 53 | 4 163 | 31 281 | 30 175 | 1 106 | 96,46 | 3,54 | 206 406 | 6 | 84 | 6 | 70 | 6 | 54 | + | 16 |
| Postelberg | 23 | 1 769 | 12 770 | 12 223 | 547 | 95,74 | 4,26 | 101 215 | 8 | 28 | 9 | 00 | 7 | 52 | + 1 | 48 |
| Saaz ..... | 55 | 4 731 | 27 564 | 26 324 | 1 240 | 95,50 | 4,50 | 205 424 | 7 | 80 | 7 | 18 | 7 | 60 | — | 42 |
| Teplitz .... | 45 | 5 080 | 19 730 | 18 912 | 818 | 95,85 | 4,15 | 93 548 | 4 | 95 | 3 | 38 | 5 | 76 | - 2 | 38 |
| Unt. Egerland | 650 | 50 618 | 305 753 | 293 475 | 12 278 | 95,98 | 4,02 | 1 840 011 | 6 | 26 | 5 | 30 | 6 | 38 | — 1 | 08 |
| K. Böhmen .. | 9 120 | 850 881 | 5 194 530 | 5 018 485 | 176 045 | 96,60 | 3,40 | 21 980 964 | 4 | 38 | 3 | 52 | 4 | 72 | — 1 | 20 |

b. ein bestehendes Gebäude bis an die Erdoberfläche niedergerissen und von da an neu aufgebaut wird (Neubau),

c. ein bestehendes Gebäude durch einen Bau auf einer früher unverbauten Fläche oder durch Aufbau eines früher nicht bestandenen Stockwerkes in der Art vergrößert wird, daß ein neues steuerbares Objekt entsteht (Zu- oder Aufbau),

d. ganze, zur selbständigen Benutzung geeignete Teile eines Gebäudes bis an die Erdoberfläche niedergerissen oder einzelne Stockwerke in ihrem ganzen Umfange abgetragen und neu erbaut werden (teilweiser Umbau)".

Die Steuerfreiheit gilt für 12 Jahre vom Zeitpunkte der behördlich bewilligten oder früheren tatsächlichen Benützung; bei den vorstehenden unter c. und d. angeführten Fällen hat sie sich jedoch nur auf jenen Teil der Steuer zu erstrecken, welcher auf die neu hergestellten Objekte entfällt (§§ 2 und 3).

I. Die Hauszinssteuer wird nach drei, im Gesetz vom 9. Februar 1882 unterschiedenen Ortskategorien gruppiert, und zwar nach Orten:

1. in denen sämtliche Gebäude mit 26 $^{2}/_{3}$ % vom Mietsertrage (nach Abzug von 15 % für Erhaltungs- und Amortisationskosten) besteuert werden. Hierher gehören eine Anzahl im Gesetz vom 9. Februar 1882 besonders angeführter Städte (Hauptstädte und wichtige Badeorte), im unteren Egerland der Badeort Teplitz-Schönau;

2. in denen gleichsfalls sämtliche Gebäude ohne Unterschied, ob sie ganz, zum Teil oder gar nicht vermietet sind, in die Hauszinssteuer fallen. Es sind dies jene Orte, in welchen wenigstens die Hälfte aller Häuser und die Hälfte aller Wohnbestandteile des ganzen Ortes einen Zinsertrag durch Verzinsung abwerfen. Die Hauszinssteuer wird hier mit 20 % des Zinsertrages bemessen, und der Abzug für Erhaltung und Amortisation mit 30 % berechnet.

3. Bei der 3. Ortskategorie werden nur jene Gebäude der Hauszinssteuer unterworfen, die ganz oder teilweise

durch Vermietung benutzt werden; hiervon sind noch jene Häuser ausgenommen, welche nicht mehr als drei Wohnbestandteile enthalten und vom Hausbesitzer mitbewohnt werden; letztere sind, wie die unvermieteten Gebäude in die Hausklassensteuer (II) eingereiht.

In die zweite Kategorie (2) gehören im unteren Egerlande 77 Ortschaften, und zwar entfallen auf die Gerichtsbezirke Kaaden, Laun, Podersam, Postelberg und Saaz nur je eine Ortschaft, die übrigen 72 verteilen sich auf die an Bergbau und Industrie reichen Bezirke.

Die übrigen zumeist ländlichen Ortschaften unterliegen dann entweder der Hauszinssteuer (Kategorie 3) oder aber allein der Hausklassensteuer (2), bei der die Anzahl der vorhandenen Wohnbestandteile den Maßstab der Besteuerung bildet. Nach der Anzahl der Wohnräume sind nämlich sämtliche Häuser[1]) in 16 Klassen eingeteilt, und zwar wie folgt:

Tabelle X.

| Klasse | Zahl der Wohnbestandteile | Jahressteuer Kronen | h |
|---|---|---|---|
| I—X | 40—7 | 440—30 | — |
| XI | 6 | 20 | — |
| XII | 5 | 11 | — |
| XIII | 4 | 9 | 80 |
| XIV | 3 | 4 | 20 |
| XV | 2 | 3 | 40 |
| XVI | 1 | 3 | — |
| | | 1 | 25 |

Bei jenen Gebäuden, welche über 40 Wohnbestandteile enthalten, sind für jeden weiteren Wohnbestandteil 10 K mehr zu entrichten.

[1]) In Böhmen sind die der H. Kl. St. unterworfenen Wohngebäude mit folgenden Mengen an den 16 Steuerklassen beteiligt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Klasse I—X mit | 1,61 %, | Klasse XIV mit | 22,20 %, |
| „ XI „ | 0,82 %, | „ XV „ | 49,84 %, |
| „ XII „ | 1,95 %, | „ XVIa „ | 19,18 %, |
| „ XIII „ | 4,40 %, | „ XVIb „ | 0,— %. |

Jedes der Hausklassensteuer unterliegende Gebäude muß den Charakter eines Wohngebäudes haben, d. h. solche Bestandteile in sich fassen, die als Wohngebäude wirklich benutzt werden oder zu dieser Benutzung bestimmt sind.

Kein Gegenstand der Steuer sind z. B. Scheuern, Stallungen, Schüttkasten und dergleichen. (In einem hauszinssteuerpflichtigen Orte werden dagegen alle Gebäude, ohne Unterschied, ob sie Wohngebäude sind oder nicht, der Besteuerung nach dem Zinserträgnis unterzogen.)

Von der Gesamt-Gebäudesteuervorschreibung entfielen in Böhmen[1]) im Jahre 1902:

auf die Hauszinssteuer ..... 15 180 905 K = 79,36 %,
" " Hausklassensteuer .. 2 701 322 K = 14,12 %
und
" " 5prozentige Steuer . 1 246 426 K = 6,52 %.

Wie bei der Grundsteuer werden auch bei der Gebäudesteuer — ausgenommen der fünfprozentigen Steuer vom Ertrage hauszinssteuerfreier Gebäude — aus dem Ertrage der Personal-Einkommensteuer gemäß Art. VIII ff. d. G. v. 25. Okt. 1896 Nachlässe gewährt, und zwar je nach dem Ertrage der P. E. St. von 10—15 %. Sie betrugen im Jahre 1898: 10 %, 1899: 11,2 %, 1900, 01 und 02 je 12,5 %.

Als Basis der Kommunalsteuer gilt aber auch hier die vorgeschriebene, nicht reduzierte Gebäudesteuer; desgleichen begründet die gänzliche oder teilweise Befreiung der Staatssteuern keinen Anspruch auf Befreiung von den Landes-, Bezirks- und Gemeindeumlagen.

B. Die Personal-Einkommensteuer, mit Gesetz vom 25. Oktober 1896, R. 220 eingeführt, wird vom gesamten Reineinkommen gefordert. Als Einkommen aus Grund und Boden wird der Durchschnitt aus den letzten drei Jahren besteuert; dazu gehört auch das Einkommen aus den mit Grund und Boden verbundenen Jagd- und Fischereiberechtigungen, aus Steinbrüchen, Sandgruben und endlich auch Nebengewerben, wenn sie nicht getrennt besteuert werden.

[1]) Mitteilungen des k. k. Finanz-Ministeriums. J. IX, Heft 3, Wien 1903, S. 1339.

Bäuerliche Grundbesitzer, welche kein anderes Einkommen als aus ihrem selbstbewirtschafteten Grundbesitze beziehen, betrifft die P. E. St. nur dann, wenn sie mehr als 500 Kronen Katastralreinertrag haben; sie sind dann zur Einkommensteuereinbekenntnis verpflichtet, doch unterliegen sie der Steuer erst dann, wenn ihr Einkommen 1200 K. übersteigt.[1])

Die Personal-Einkommensteuer ist progressiv und steigt von 0.6 % bei 1200 K Einkommen bis auf ungefähr 5 %. Beim Einkommen von 200 000—210 000 K beträgt die Steuer 9300 K (= 4,65 %); von diesem Einkommen ab steigen dann die Steuerstufen von je 10 000 zu 10 000 K und die Steuer um je 500 K; es beläuft sich dann z. B. bei einem Einkommen von 2 000 000 K die Steuer auf 98 800 K (= 4,94 %).

Wenn ein Steuerpflichtiger im Laufe des Steuerjahres infolge „besonderer Umstände", wie z. B. Hagelschlag, Überschwemmung, Feuersbrunst etc. erweislich eine Verminderung seines Einkommens auf weniger als zwei Drittel erleidet, so kann die Finanzlandesdirektion ausnahmsweise einen Teil der Personal-Einkommensteuer für den Rest des Jahres nachsehen.

Zu den direkten Steuern (Grund- und Gebäudesteuern) werden für die Gemeinde-, Bezirks- und Landesbedürfnisse etc. Zuschläge auferlegt, und zwar wie schon früher erwähnt, zu den vorgeschriebenen, nicht reduzierten Grund- und Gebäudesteuern.

Die Höhe derselben ist sowohl in den einzelnen Gemeinden als auch Jahren sehr verschieden. Eine allgemeine Übersicht der Umlagen in den einzelnen Gerichtsbezirken resp. Gemeinden des unteren Egerlandes zu geben ist aus Mangel der diesbezüglichen Statistik unmöglich, doch ist es mir gelungen, von einer Anzahl Gemeinden der Gerichtsbezirke Brüx, Dux, Karbitz und Teplitz, dann von Aussig die

1) Vollzugsvorschrift zum österreich. Personalsteuergesetz, IV. Hauptstück, betreffend die Personaleinkommensteuer und Besoldungssteuer von höheren Dienstbezügen. Art. 41, Z. 3.

Prozentsätze der Zuschläge für das Jahr 1904 zu erfahren, welche in der Tabelle XI wiedergegeben sind.

Es differieren darnach die Zuschläge in diesen 44 Gemeinden zwischen 96 und 167 %. Unter diesen Umständen beträgt somit die Grundsteuer samt allen Umlagen: 22,7 + 21,79 = 44,49 v. H. resp. 22,7 + 37,91 = 60,61 v. H. des berechneten Katastralreinertrages jeder berechneten Grundparzelle und die Gebäudesteuer samt allen Umlagen:

bei der Hauszinssteuer: 20 + 19,2 = 39,2 v. H. resp. 20 + 33,4 = 53,4 v. H. des Nettoreinertrages,

bei der Hausklassensteuer:

$$\text{Steuersatz} + \frac{\text{Steuersatz} \times 96 \text{ resp. } 167}{100}.$$

Hinsichtlich der Gebühren für alle Rechtsgeschäfte und für den Verkehr mit den Behörden sind die allgemeinen staatlichen Bestimmungen maßgebend.

Die wichtigsten Gebühren sind jene, welche bei Übertragung des Eigentumsrechtes von Immobilien und von Dienstbarkeiten an solchen zu entrichten sind. (Neu geregelt durch die Gebührennovelle vom 16. August 1899, R. 158.)

Bei der Übertragung des Eigentums einer unbeweglichen Sache ist eine Perzentualgebühr (Immobiliar-, Real-, Vermögensübertragungs- oder Liegenschaftsgebühr) zu entrichten, die von ½ % bis zur Maximalgebühr von 4 % steigt.

Keine Liegenschaftsgebühr ist zu entrichten für Gebäude, welche ganz oder teilweise vom Eigentümer benützt werden, oder der Landwirtschaft gewidmete Liegenschaften, welche der Eigentümer bezw. dessen Familie selbst mit oder ohne Dienstboten oder Tagelöhner bearbeitet, wenn der Wert obiger Realitäten 5000 K nicht übersteigt, und die Eigentumsübertragung innerhalb der Familie erfolgt.

Die unentgeltliche Übertragung der Dienstbarkeit des Fruchtgenusses oder Gebrauches einer unbeweglichen Sache ist gleichfalls gebührenfrei; entgeltliche Übertragung derselben unterliegt jedoch einer Gebühr, die gleichfalls je nach dem Werte der Dienstbarkeit verschieden hoch ist (nach Skala II vom Werte der Dienstbarkeit).

# Zuschlags-Prozente zur direkten Steuer 1904 in einer Anzahl Ortsgemeinden des unteren Egerlandes. Tab. XI.

| Gerichts-Bezirk | Orts-Gemeinde | Landesumlage | Bezirksumlage | Bezirks-Schulumlage | Summa Fondszuschläge | Handelskammer | Handelskammerkosten | Gemeindeumlage | Schulumlage | Ortsumlage | Ortsschulumlage | Sanitätsumlage | Friedhofumlage | Flurwächterbeitrag | Summa Umlagen | Summa Zuschläge |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Prozente. | | | | | | | | | | | | | | |
| Aussig | Aussig | 55 | 15 | 10 | 80 | R. | 4,5 | 45 | — | — | — | — | — | — | 45 | 129,5 |
| Bilin | Bilin | 55 | 20 | 10 | 85 | Reichenberg | 4,5 | 50 | — | — | — | — | — | — | 50 | 139,5 |
| | Briesen | | | | | | 4,5 | 30 | 15 | — | — | — | — | — | 45 | 134,5 |
| | Kutterschitz | | | | | | 4,5 | 20 | 15 | — | — | — | — | — | 35 | 124,5 |
| Brüx | Brüx | 55 | 14 | 10 | 79 | Eger | 2 | 15 | — | — | — | — | — | — | 15 | **96** |
| | Kommern | | | | | | 2 | 60 | 10 | — | — | — | — | — | 70 | 151 |
| | Triebschitz | | | | | | 2 | 21 | 9 | — | — | — | — | — | 30 | 111 |
| | Tschausch | | | | | | 2 | 10 | 15 | — | — | — | — | — | 25 | 106 |
| | Wteln | | | | | | 2 | 17 | 8 | — | — | — | — | 5 | 30 | 111 |
| Dux | Bruch | 55 | 15 | 10 | 80 | Reichenberg | 4,5 | 55 | 10 | — | — | — | — | — | 65 | 149,5 |
| | Deutzendorf | | | | | | 4,5 | 7 | 2 | 15 | 40 | - | | — | 64 | 148,5 |
| | Dux | | | | | | 4,5 | 40 | 10 | — | — | — | — | — | 50 | 134,5 |
| | Haan | | | | | | 4,5 | 7 | 2 | 15 | 15 | — | — | | 39 | 123,5 |
| | Hegeholz | | | | | | 4,5 | 10 | 25 | — | — | - | | — | 35 | 119,5 |
| | Herrlich | | | | | | 4,5 | 15 | 8 | 18 | — | — | - | | 41 | 125,5 |
| | Hostomitz | 55 | 20 | 10 | 85 | | 4,5 | 36 | — | — | — | — | 4 | — | 40 | 129,5 |
| | Janegg | | | | | | 4,5 | 20 | 25 | — | — | — | — | — | 45 | 129,5 |
| | Katzendorf | | | | | | 4,5 | 18 | 25 | — | — | — | — | — | 43 | 127,5 |
| | Klostergrab | | | | | | 4,5 | 30 | 25 | — | — | — | — | — | 55 | 139,5 |
| | Krinsdorf | | | | | | 4,5 | 15 | 25 | — | — | — | — | — | 40 | 124,5 |
| | Ladowitz | | | | | | 4,5 | 9 | 11 | 40 | — | — | — | — | 60 | 144,5 |
| | Liquitz | 55 | 15 | 10 | 80 | | 4,5 | 50 | 5 | - | — | - | — | - | 55 | 139,5 |
| Karbitz | Neudorf | | | | | | 4,5 | 15 | 8 | 20 | — | — | — | — | 43 | 127,5 |
| | Ossegg | | | | | | 4,5 | 7 | 4 | 30 | — | — | — | — | 41 | 125,5 |
| | Schellenken | | | | | | 4,5 | — | — | 40 | — | — | — | — | 40 | 124,5 |
| | Sobrusan | | | | | | 4,5 | 8 | 29 | — | — | — | — | — | 37 | 121,5 |
| | Wernsdorf | | | | | | 4,5 | 20 | 25 | — | — | — | — | — | 45 | 129,5 |
| | Arbesau | 55 | 15 | 10 | 80 | Reichenberg | 4,5 | 15 | 10 | — | — | — | — | — | 25 | 109,5 |
| | Böhm. Neudörfel | | | | | | 4,5 | 35 | 30 | — | — | — | — | — | 65 | 149,5 |
| | Horbitz | | | | | | 4,5 | 26 | 30 | — | — | — | — | — | 56 | 140,5 |
| | Hohenstein | | | | | | 4,5 | 15 | 50 | — | — | — | — | — | 65 | 149,5 |
| | Karbitz | | | | | | 4,5 | 15 | 30 | — | — | — | — | — | 45 | 129,5 |
| | Mariaschein | | | | | | 4,5 | 25 | 20 | - | - | - | - | - | 45 | 129,5 |
| | Marschen | | | | | | 4,5 | 28 | 40 | 15 | — | — | — | — | 83 | **167,5** |
| | Modlan | | | | | | 4,5 | 15 | 15 | — | — | — | — | — | 30 | 114,5 |
| | Priesten | | | | | | 4,5 | 25 | 30 | — | — | — | — | — | 55 | 139,5 |
| | Schande | | | | | | 4,5 | 15 | 10 | — | — | — | — | — | 25 | 109,5 |
| | Seuseln | | | | | | 4,5 | 25 | 15 | — | — | — | — | — | 40 | 124,5 |
| | Sobochleben | | | | | | 4,5 | 15 | 65 | — | — | — | — | — | 80 | 164,5 |
| | Wiklitz | | | | | | 4,5 | 45 | — | — | — | — | — | — | 45 | 129,5 |
| Teplitz | Graupen | 55 | 13,5 | 10 | 78,5 | Reichenberg | 4,5 | 30 | 25 | | | 6 | 2 | | 63 | 146 |
| | Kleinaugezd | | | | | | 4,5 | 15 | 11 | — | - | - | - | - | 26 | 109 |
| | Teplitz | | | | | | 4,5 | 33,5 | 3,5 | - | - | - | - | — | 37 | 120 |
| | Turn | | | | | | 4,5 | 25 | 10 | | | | | | 35 | 118 |

### c. Bevölkerung.

Nach der letzten Volkszählung vom 31. Dezember 1900[1]) wurden im unteren Egerland von der anwesenden Bevölkerung 560708 Personen gezählt, gegen 438729 im Jahre 1890; darnach wäre eine Zunahme in den letzten zehn Jahren von 121979 Personen resp. 27,80 % zu verzeichnen (gegen 8,14 % im ganzen Königreich Böhmen), welche jedoch in einzelnen Gerichtsbezirken weit von dem Durchschnitte zurückweicht. Die größte Zunahme weisen jene Bezirke auf, in welchen sich viel Bergbau und Industrie findet, nämlich Brüx mit 52,37 %, Dux 47,37 %, Teplitz 42,79 % und Aussig mit 36,14 %, die geringste dagegen Kaaden mit 2,78 %, Podersam mit 4,24 % und Postelberg mit 8,13 %, hauptsächlich verursacht durch die Auswanderung der Bewohner in die angrenzenden Kohlengebiete (vergl. Tab. XII).

Ähnlich verhält es sich mit der Dichtigkeit der Bevölkerung in den einzelnen Bezirken. Im Durchschnitt entfallen auf 1 km² 183 Personen (gegen 122 in Böhmen). Zu den dichtbevölkertsten Bezirken gehört Teplitz (mit 456 Personen auf 1 km²), Aussig (mit 367), Dux (mit 322) und Brüx (mit 279 Personen) und zu den dünnbevölkertsten Podersam (89), Postelberg (99) und Kaaden (103).

Interessant sind die Zahlen der Statistik über die Verteilung der Geschlechter in Böhmen, im unteren Egerlande und dessen Bezirken. Im allgemeinen sind die Frauen im numerischen Übergewicht. Dies gilt auch für den Durchschnitt von Böhmen (1000 Männer zu 1056 Frauen) und dem unteren Egerlande (1000 zu 1017), jedoch nicht für die einzelnen Bezirke, und zwar für jene nicht, die viele Bergwerksbetriebe aufweisen, so Dux (1000 : 924), Bilin (1000 : 967), Brüx (1000 : 972) und auch Komotau (1000 : 972).

Die Umgangssprache[2]) ist vorherrschend die deutsche, nur im Launer Bezirk überwiegt das slavische

[1]) Oesterr. Statistik. Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. XII. 1900 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. B. LXIV, H. 1: Die summarischen Ergebnisse der Volkszählung. Wien 1902.

[2]) In Oesterreich wurde bei den letzten Volkszählungen (1880, 1890 und 1900) nicht die Mutter- sondern die Umgangssprache berücksichtigt.

## Die Bevölkerung des unteren Egerlandes nach: Tabelle XII*)

| Gerichts-Bezirk | Flächeninhalt in km² | Dichtigkeit: Anwesende Bevölkerung im Jahre 1890 | 1900 | auf 1 km² entfallen Bewohner 1890 | 1900 | Zunahme vom Jahre 1890 bis 1900 absolut | i. Proz. | Geschl.-Verhältnis auf 1000 Männer entfallen Frauen | Umgangssprache: von je 1000 d. anwesenden Einheimischen bedienen sich der deutschen | der tschechischen | anderer | Religion: von je 1000 der Ortsanwesend. Bevölkerung sind: röm.-kath. | evgl. | isra-elit. | andere |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Aussig . . | 193 | 52 041 | 70 851 | 270 | 367 | 18 810 | 36,14 | 1 009 | 985,7 | 14,9 | – | 947,7 | 38,5 | 13,0 | 0,8 |
| Bilin . . . | 230 | 24 868 | 31 574 | 108 | 137 | 6 706 | 26,97 | 967 | 888,1 | 111,6 | 0,3 | 977,3 | 8,5 | 8,8 | 5,4 |
| Brüx . . . | 264 | 48 379 | 73 715 | 183 | 279 | 25 336 | 52,37 | 972 | 736,6 | 263,2 | 0,2 | 975,1 | 10,7 | 13,7 | 0,5 |
| Dux . . . | 164 | 35 827 | 52 863 | 218 | 322 | 17 036 | 47,55 | 924 | 737,7 | 261,3 | 1,7 | 980,7 | 11,0 | 6,9 | 1,4 |
| Görkau . . | 226 | 19 708 | 23 695 | 87 | 105 | 3 987 | 20,23 | 1 009 | 970,0 | 30,0 | – | 980,5 | 14,6 | 4,8 | 0,1 |
| Kaaden . . | 322 | 32 431 | 33 332 | 101 | 103 | 901 | 2,78 | 1 058 | 989,3 | 9,9 | 0,8 | 985,9 | 6,0 | 6,9 | 1,2 |
| Karbitz . . | 163 | 26 476 | 30 470 | 162 | 187 | 3 994 | 15,09 | 1 054 | 990,2 | 9,7 | 0,1 | 981,2 | 15,8 | 2,8 | 0,2 |
| Komotau . . | 224 | 30 235 | 35 689 | 135 | 159 | 5 454 | 18,04 | 972 | 981,1 | 17,3 | 1,6 | 966,2 | 14,1 | 17,9 | 1,8 |
| Laun . . . | 358 | 35 389 | 41 850 | 99 | 117 | 6 461 | 18,26 | 1 033 | 7,3 | 992,7 | – | 979,0 | 4,3 | 16,3 | 0,1 |
| Podersam . . | 313 | 26 843 | 27 982 | 86 | 89 | 1 139 | 4,24 | 1 061 | 984,0 | 16,0 | — | 968,1 | 4,2 | 27,5 | 0,2 |
| Postelberg . . | 128 | 11 228 | 12 141 | 88 | 99 | 913 | 8,13 | 1 034 | 853,2 | 146,8 | — | 982,4 | 1,4 | 16,1 | 0,1 |
| Saaz . . . | 276 | 32 427 | 36 759 | 117 | 134 | 4 332 | 13,36 | 1 075 | 979,9 | 20,1 | — | 947,9 | 7,7 | 43,6 | 0,8 |
| Teplitz . . . | 197 | 62 877 | 89 787 | 319 | 456 | 26 910 | 42,79 | 1 063 | 896,5 | 103,5 | — | 930,4 | 34,8 | 33,7 | 1,1 |
| unt. Egerland. | 3 058 | 438 729 | 560 708 | 143 | 183 | 121 979 | 27,80 | 1 017 | 833,0 | 166,6 | 0,4 | 964,1 | 17,2 | 17,7 | 1,0 |
| K. Böhmen . . | 51 945 | 5 843 094 | 6 318 697 | 112 | 122 | 475 603 | 8,14 | 1 056 | 372,7 | 626,7 | 0,6 | 959,9 | 22,9 | 14,7 | 2,5 |

*) Zusammengestellt nach der Österr. Statistik. (Volkszählung vom 31. XII. 1900) Band LXIV, Heft 1. Wien 1902.

Element (99,27 %); mit 26 % ist letzteres noch vertreten in Brüx und Dux, mit 14 % in Postelberg, dann in Bilin mit 11 % und Teplitz 10 %.

Der Religion nach ist die Mehrzahl der Bewohner römisch-katholisch, daneben sind etwa 9627 (= 1,72 %) evangelisch und 9930 (= 1,77 %) Israeliten. Letztere verteilen sich über alle Bezirke, sind aber verhältnismäßig am stärksten im Bezirke Saaz und Teplitz vertreten (4,36 und 3,37 %). —

In bezug auf die Beschäftigung der Bevölkerung ist es nicht möglich, das untere Egerland als solches und dessen einzelne Gerichtsbezirke ins Auge zu fassen, sondern nur dessen politische Bezirke, da die Berufsstatistik vom Jahre 1900[1]) nur letztere berücksichtigt.

Im Vornherein sei erwähnt, daß das untere Egerland relativ weniger Berufsangehörige der Landwirtschaft aufweist als die neun politischen Bezirke zusammen, weil die Bevölkerung der Gerichtsbezirke Duppau, Jechnitz, Katharinaberg, Preßnitz und Sebastiansberg weit mehr landwirtschaftlich tätig ist, als im Durchschnitt die des unteren Egerlandes. — Der Kürze halber wollen wir aber im Folgenden die Bezeichnung „unteres Egerland" für die neun politischen Bezirke beibehalten.

Die Tabelle XIII gibt eine Übersicht über die den verschiedenen Hauptberufen berufszugehörige Bevölkerung der einzelnen politischen Bezirke des unteren Egerlandes und dann des Königreiches Böhmen, und zugleich die Zahl jener Personen, welche neben dem Hauptberuf im Nebenerwerb[2]) ihr Einkommen zu vermehren suchen.

Der Landwirtschaft, Tierzucht und Gärtnerei gehören im Durchschnitt des unteren Egerlandes 22,77 % der Gesamtbevölkerung (gegen 34,39 % von Böhmen), der Forst-

[1]) Oesterr. Statistik. Berufsstatistik nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. XII. 1900 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. B. LXVI, H. 8: Böhmen. Wien 1904, S. 47—65 u. 83—117.

[2]) Unter Nebenerwerb versteht die Berufsstatistik eine zwar nur nebensächlich, doch regelmäßig ausgeübte Erwerbstätigkeit von Personen, die entweder einen Hauptberuf haben oder ohne einen Hauptberuf sind.

wirtschaft 1,13 % (gegen 1,30), Bergbau und Hüttenwesen 14,65 % (gegen 3,77), der Industrie fast 37,6 % (gegen 38,1), dem Handel und Verkehr 13,9 % (gegen 10,7 %) und den anderen Erwerbszweigen 10 % (gegen 11,8 %) an. Vergleicht man die Zahlen des unteren Egerlandes mit denen von Böhmen, so zeigt sich, daß die Berufszugehörigen der Landwirtschaft unseres Gebietes, dann die der Forstwirtschaft und der Industrie (ohne Bergbau und Hüttenwesen) gegen Landesdurchschnitt zurückstehen, daß dagegen die Zahl der Berufszugehörigen des Bergbaues und Handels die von Böhmen um Bedeutendes übersteigt. Noch größer sind die Unterschiede in den einzelnen Bezirken. Die kleinste Zahl an Landwirten weist Teplitz auf mit nur 6,67 %, dann Brüx mit 11,8 %, die größte Podersam mit 58,5 %.

Bedeutend anders verhalten sich die Zahlen der einzelnen politischen Bezirke, wenn man die auf einen km² entfallenden Berufszugehörigen berücksichtigt, wodurch man auch eine genauere Übersicht der Verhältnisse erhält. Es besitzt darnach nicht Teplitz pro km² die kleinste Zahl der Landwirte, sondern zunächst Komotau mit 26,9 Personen; an zweiter Stelle steht Brüx mit 30,0 und erst an dritter Stelle Teplitz mit 30,4 Personen; die größte Zahl weist Saaz auf mit 54,9, dann Laun mit 52,8 und Podersam mit 43,3 Personen.

Das Maximum der dem Bergbau und Hüttenwesen berufsangehörigen Personen besitzt Brüx (mit 84 Personen auf 1 km²), dann Dux (78) und Teplitz (77), der der Industrie Teplitz (223), Aussig (136), Brüx (79) und Dux (62) und endlich der dem Handel und Verkehr Berufszugehörigen Teplitz (67), Aussig (51) und Brüx (36).

Nebenerwerb suchen von der Gesamtbevölkerung unseres Gebietes 20663 Personen (= 3,31 %); hiervon entfallen auf die in der Landwirtschaft berufszugehörigen Personen 4997 (= 3,51 %), auf die in der Forstwirtschaft 643 (= 9,99 %), im Bergbau und Hüttenwesen 670 (= 0,73 %), in der Industrie 9086 (= 3,88 %), im Handel und Verkehr 2732 (= 3,13 %) und auf die in den übrigen Erwerbszweigen Berufszugehörigen 1851 Personen (= 2,98 %).

Die Bevölkerung der einzelnen politischen Bezirke i

| Politisch. Bezirk | Summe der Berufszugehörigen | Auf 1000 Personen der Gesamtbevölkerung | auf 1 km² entfallen | Hiervon mit Nebenerwerb: in der Land- u. Forstwirtschaft | Hiervon mit Nebenerwerb: im ganzen | Summe der Berufszugehörigen | Auf 1000 Personen der Gesamtbevölkerung | auf 1 km² entfallen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | in Landwirtschaft, Tierzucht und Gärtnerei | | | | | in Forstwirtschaft Nebennutz | | |
| Aussig | 14 190 | 140,2 | **39,9** | 60 | 503 | 410 | 4,0 | 1 |
| Brüx | 9 361 | 117,5 | **30,0** | 61 | 290 | 941 | 11,8 | 2 |
| Dux | 12 476 | 147,8 | **31,7** | 107 | 423 | 691 | 8,2 | 1 |
| Kaaden | 20 678 | 291,5 | **33,5** | 235 | 1 094 | 1 892 | 26,7 | 3 |
| Komotau | 13 541 | 208,1 | **26,9** | 129 | 572 | 1 412 | 21,7 | 2 |
| Laun | 18 884 | 451,2 | **52,8** | 379 | 727 | 368 | 8,8 | 1 |
| Podersam | 25 053 | 584,7 | **43,3** | 233 | 652 | 423 | 9,9 | 0 |
| Saaz | 22 128 | 452,5 | **54,9** | 156 | 524 | 175 | 3,6 | 0 |
| Teplitz | 5 991 | 66,7 | **30,4** | 18 | 212 | 745 | 8,3 | 3 |
| Zusammen | 142 302 | 227,7 | **38,2** | 1 378 | 4 997 | 7 057 | 11,3 | 1 |
| Königreich Böhmen | 2 173 290 | 343,9 | **41,8** | 25 877 | 84 386 | 81 983 | 13,0 | 1 |
| | in Industrie (ohne Bergbau und Hüttenwesen) | | | | | im Handel un | | |
| Aussig | 48 600 | 479,6 | **136,3** | 742 | 1 207 | 18 274 | 180,3 | 51 |
| Brüx | 24 770 | 311,0 | **79,3** | 291 | 684 | 11 316 | 142,0 | 36 |
| Dux | 24 422 | 289,2 | **62,0** | 435 | 717 | 8 526 | 101,0 | 21 |
| Kaaden | 30 229 | 426,1 | **49,0** | 1 297 | 2 161 | 9 527 | 134,3 | 15 |
| Komotau | 24 442 | 375,6 | **48,5** | 704 | 1 089 | 10 599 | 162,9 | 21 |
| Laun | 13 464 | 321,7 | **37,6** | 700 | 881 | 5 228 | 124,9 | 14 |
| Podersam | 10 226 | 238,7 | **17,7** | 636 | 777 | 3 241 | 75,6 | 5 |
| Saaz | 14 241 | 291,2 | **35,3** | 507 | 775 | 7 285 | 149,0 | 18 |
| Teplitz | 44 089 | 491,0 | **223,5** | 270 | 795 | 13 257 | 147,7 | 67 |
| Zusammen | 234 484 | 375,3 | **60,2** | 5 582 | 9 086 | 87 253 | 139,6 | 23 |
| Königreich Böhmen | 2 409 739 | 381,4 | **46,4** | 92 469 | 126 803 | 676 478 | 107,1 | 13 |

## ...teren Egerlande nach Hauptberufen und Nebenerwerb.

Tabelle XIII.

| ...iervon mit ...ebenerwerb | | Summe der Berufszugehörigen | Auf 1000 Personen der Gesamtbevölkerung | auf 1 km² | Hiervon mit Nebenerwerb | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| ...der d- u. ...rst- ...irt- ...haft | im ganzen | | | | in der Land- u. Forstwirtschaft | im ganzen |
| | | | entfallen | | | |
| ...l deren ...en | | in Land- und Forstwirtschaft zusammen | | | | |
| 26 | 30 | 14 600 | 144,0 | **41,1** | 86 | 533 |
| 79 | 93 | 10 302 | 129,3 | **32,4** | 140 | 383 |
| 60 | 68 | 13 167 | 156,0 | **33,4** | 167 | 491 |
| 130 | 180 | 22 570 | 318,2 | **36,6** | 365 | 1 274 |
| 75 | 113 | 14 953 | 229,8 | **29,7** | 204 | 685 |
| 27 | 28 | 19 252 | 460,0 | **53,8** | 406 | 755 |
| 28 | 30 | 25 476 | 594,6 | **44,0** | 261 | 682 |
| 9 | 11 | 22 303 | 456,1 | **55,3** | 165 | 535 |
| 71 | 90 | 6 736 | 75,0 | **34,2** | 89 | 302 |
| 505 | 643 | 149 359 | 239,0 | **40,1** | 1 883 | 5 640 |
| 995 | 7 937 | 2 255 273 | 356,0 | **43,4** | 32 872 | 92 322 |

| Summe der Berufszugehörigen | Auf 1000 Personen der Gesamtbevölkerung | auf 1 km² | Hiervon mit Nebenerwerb | |
|---|---|---|---|---|
| | entfallen | | in der Land- u. Forstwirtschaft | im ganzen |
| in Bergbau und Hüttenwesen | | | | |
| 10 175 | 100,4 | **28,6** | 85 | 100 |
| 26 295 | 330,2 | **84,2** | 32 | 184 |
| 30 930 | 366,3 | **78,4** | 53 | 102 |
| 873 | 12,3 | **1,4** | 19 | 25 |
| 7 588 | 116,6 | **15,1** | 60 | 78 |
| 59 | 1,4 | **0,2** | 7 | 7 |
| 42 | 1,0 | **0,1** | — | — |
| 310 | 6,3 | **0,8** | 9 | 12 |
| 15 233 | 169,7 | **77,2** | 91 | 162 |
| 91 505 | 146,5 | **24,6** | 356 | 670 |
| 238 066 | 37,7 | **4,6** | 5 683 | 7 200 |

| ...erkehr | | im öffentlichen und Militärdienst; freie Berufe, Berufslose etc. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 149 | 320 | 9 672 | 96,1 | **27,2** | 55 | 208 |
| 88 | 269 | 6 960 | 87,5 | **22,3** | 29 | 181 |
| 97 | 181 | 7 386 | 87,5 | **18,7** | 56 | 120 |
| 464 | 704 | 7 746 | 109,1 | **12,8** | 178 | 416 |
| 184 | 328 | 7 497 | 114,1 | **14,9** | 80 | 189 |
| 141 | 198 | 3 847 | 92,0 | **10,7** | 105 | 175 |
| 152 | 203 | 3 865 | 90,1 | **6,7** | 96 | 135 |
| 115 | 253 | 4 761 | 97,4 | **11,8** | 80 | 168 |
| 66 | 286 | 10 472 | 116,6 | **53,1** | 88 | 259 |
| 1 456 | 2 732 | 62 206 | 99,5 | **16,7** | 767 | 1 851 |
| 4 188 | 24 456 | 739 141 | 117,8 | **14,2** | 9 406 | 19 538 |

| im ganzen. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 101 321 | 1000 | **284,6** | 1 202 | 2 468 |
| 79 638 | 1000 | **255,3** | 612 | 1 885 |
| 84 437 | 1000 | **214,3** | 851 | 1 713 |
| 70 945 | 1000 | **115,0** | 2 342 | 4 605 |
| 65 079 | 1000 | **129,1** | 1 292 | 2 447 |
| 41 850 | 1000 | **116,9** | 1 366 | 2 023 |
| 42 850 | 1000 | **74,0** | 1 145 | 1 797 |
| 48 900 | 1000 | **121,3** | 889 | 1 759 |
| 89 787 | 1000 | **455,8** | 696 | 1 966 |
| 624 807 | 1000 | **168,0** | 10 404 | 20 663 |
| 6 318 697 | 1000 | **121,6** | 160 301 | 277 519 |

Aus den relativen Zahlen ist zu ersehen, daß die beim Bergbau und Hüttenwesen beschäftigte resp. berufsangehörige Bevölkerung das geringste Bedürfnis hat, durch Nebenerwerb ihr Verdienst zu vergrößern.

Der Nebenerwerb verteilt sich auf alle Berufszweige, doch nimmt die Land- und Forstwirtschaft die weitaus größte Zahl der Nebenerwerbstätigen ein, und zwar von den Berufszugehörigen der Forstwirtschaft 78,54 %, des Bergbaues und Hüttenwesens 53,13 %, der Industrie 61,44 %, des Handels und Verkehrs 53,30 % und der übrigen Erwerbszweige 41,44 %; nur die Berufszugehörigen der Landwirtschaft selbst suchen mit 72,42 % ihre Nebenbeschäftigung außerhalb ihres Berufes.

Zu berücksichtigen wäre noch die Verteilung der Geschlechter in den einzelnen Berufszweigen, und insbesondere der berufstätigen Männer und Frauen.

Zur besseren Orientierung dieser Verhältnisse diene folgende kleine Tabelle XIV[1]) (in Prozenten).

Tabelle XIV.

| Erwerbszweig | Geschlecht | Berufstätige | Angehörige ohne eigenen Hauptberuf | Summe der Berufszugehörigen | Beim Nebenerwerb | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | in der Land- u. Forstwirtschaft | im ganzen |
| Landwirtschaft | männl. | 49,18 | 43,52 | 46,60 | 73,44 | 78,79 |
| | weibl. | 50,82 | 56,48 | 53,40 | 26,56 | 21,21 |
| Forstwirtschaft | männl. | 92,83 | 32,79 | 68,32 | 80,79 | 75,90 |
| | weibl. | 7,17 | 57,21 | 31,68 | 19,21 | 24,10 |
| Bergbau und Hüttenwesen | männl. | 96,76 | 34,12 | 54,91 | 85,49 | 75,52 |
| | weibl. | 3,24 | 65,88 | 45,09 | 14,51 | 24,48 |
| Industrie (ohne B. u. H.) | männl. | 77,61 | 43,17 | 56,79 | 84,35 | 80,07 |
| | weibl. | 22,39 | 56,83 | 43,21 | 15,65 | 19,93 |
| Handel und Verkehr | männl. | 75,59 | 32,70 | 48,28 | 80,02 | 71,53 |
| | weibl. | 24,41 | 67,30 | 51,72 | 19,98 | 28,47 |
| Übrige Erwerbszweige | männl. | 53,00 | 28,90 | 41,28 | 70,44 | 63,05 |
| | weibl. | 47,00 | 71,10 | 58,72 | 29,56 | 36,95 |
| im ganzen | männl. | 68,18 | 34,64 | 49,56 | 81,06 | 76,60 |
| | weibl. | 31,82 | 65,36 | 50,44 | 18,94 | 23,40 |

[1]) Berechnet nach den Angaben der Oesterr. Statistik (Berufsstatistik), B. LXVI, H. 8, Wien 1904.

Auffallend niedrig ist die Zahl der bei der Landwirtschaft berufstätigen männlichen Personen. Es entfallen hier von 1000 Berufstätigen 492 auf Männer und 508 auf Frauen, resp. auf 100 berufstätige Männer: 103,3 berufstätige Frauen; ein ganz anderes Verhältnis findet sich bei den übrigen Berufsarten, so besonders beim Bergbau (auf 100 Männer nur 3,34 Frauen), der Forstwirtschaft (100 : 7,73) und der Industrie (100 : 28,88). Aus angeführten Zahlen kann man schließen, einerseits, daß die landwirtschaftlichen Arbeiten zum größeren Teil von Frauen ausgeführt werden, anderseits, daß in den übrigen Berufszweigen die Männer für die Ausführung der Arbeiten genügen und so viel an Unterhalt verdienen (besonders beim Bergbau), daß Frauen zur Arbeit nicht mehr herangezogen werden, resp. eine solche weder in den betreffenden Berufszweigen noch im Nebenerwerb zu suchen brauchen.

### d. Verkehrsmittel und Verkehr (einschließlich Arbeiterverhältnisse).

Was zunächst die Verkehrsmittel anbelangt, so hat das untere Egerland im Laufe der letzten fünfzig Jahre infolge des aufstrebenden Bergbaues und der Industrie bedeutende Fortschritte gemacht. Es wird heute von zahlreichen zweckmäßig angelegten Straßen durchkreuzt, Eisenbahnen vermitteln in genügender Zahl den Verkehr; desgleichen entsprechen die Post-, Telegraphen- und Telephonverbindungen vollkommen den vorhandenen Bedürfnissen. Als Verkehrsmittel kommt auch noch die Elbe in Betracht, auf welcher mehrere Schiffahrtsgesellschaften einen lebhaften Verkehr aufrechthalten.

Im allgemeinen zeigt das untere Egerland den Charakter eines industriellen Gebietes; nur wenige Bezirke sind volkswirtschaftlich betrachtet rein landwirtschaftlich. Daraus folgt, daß die landwirtschaftlichen Boden- und Viehprodukte bei der dichten und in den Städten wohlhabenden Bevölkerung einen glatten und lohnenden Absatz finden, vorausgesetzt, daß nicht durch billige Importe die Preise stark

herabgedrückt werden. Zur Veredlung landwirtschaftlicher Produkte dienen 26 Bierbrauereien, 18 Zuckerfabriken resp. Raffinerien, 6 Mühlen und 2 Spiritusfabriken.

Grundstücke werden besonders in den letzten Jahrzehnten, und zwar in dem Gebiet des tertiären Braunkohlenbeckens sowohl im kleinen als großen viel gehandelt. Ursache ist die Entwicklung des Kohlenbergbaues, der zwecks Ausbeutung der Kohlenschätze gezwungen ist, die Grundstücke zu kaufen oder für sie eine entsprechende Entschädigungssumme zu entrichten.

Der Preis der kohlenführenden Grundstücke ist im Verhältnis zu den Preisen anderer Grundstücke hoch, doch steht er zu dem Reingewinn eines schon 5 m mächtigen Kohlenflöz in keinem richtigen Verhältnis.

Die Verkaufspreise für Kohlenfelder betragen pro Quadratklafter (= 3,5966 m²) 1.60 bis 2,40 Kronen, für 1 ha rund 4500 bis 6700 Kronen. Die Entschädigungsbeträge pro Quadratklafter 0,80 bis 1,40 Kronen, pro Hektar rund 2200 bis 3900 Kronen.[1])

Für die übrigen Grundflächen wird im Durchschnitt ein Drittel oben angeführter Preise gezahlt, rund 1500 bis 2200 Kronen; nur in den fruchtbarsten Gegenden erhält man, so z. B. für die Hopfengärten des Saazer und Postelberger Bezirkes 2500—3000 Kronen, im Erz- und Mittelgebirge dagegen 1200 Kronen pro Hektar.

Der Pachtschilling beträgt in der Niederung pro Hektar 100 bis 140 Kronen, im Gebirge 50 bis 100 Kronen. Der Pachtzins richtet sich im allgemeinen weniger nach der Bonität des Grundstückes, als nach der Größe der Nachfrage.

Baumpflanzungen. Junge Obstbäume werden je nach Art und Qualität zu 0,50 bis 2 Kronen verkauft. Das gewonnene Obst wird nur zu einem geringen Teil im Produktionsgebiet selbst genossen; der weitaus größte Teil gelangt zumeist in frischem Zustande auf der billigen Wasserstraße der Elbe auf den ausländischen Märkten zum Verkauf.

[1]) Nach Erkundigungen an Ort und Stelle.

Nutzvieh. Was zunächst den Handel mit Pferden und Fohlen anbelangt, so vollzieht sich derselbe auf den Märkten in Kaaden, Laun und Radonitz. Der Preis beträgt für ein leichtes Pferd 400 bis 600 Kronen, für ein schweres Gebrauchspferd 700 bis 1000 Kronen und mehr.

Das Rind ist bei dem niederen Stand und der beschränkten Aufzucht seltener Gegenstand des Verkehrs als in den übrigen Gebieten Böhmens. Außerdem beschränkt er sich, da die meisten Grundbesitzer den regelmäßigen Nachwuchs an Kühen selbst aufziehen, auf den Ankauf von Zugochsen und Einstellvieh und den Verkauf von Brack- resp. Mastvieh. Nur im Bezirke Postelberg können infolge der ausgedehnten Zucht auch Zucht- und Zugtiere abgegeben werden. Die übrigen Bezirke beziehen ihr Ochsenmaterial und die zur Mast aufzustellenden Tiere aus dem oberen Egerland, dem Beraungebiet und Brdywald, dem Pilsener Becken und dem Böhmerwaldgebirge. Die eigenen Viehmärkte haben nur geringe Bedeutung.

Gehandelt wird das Vieh hauptsächlich nach Lebendgewicht, das entweder nach zwei futterfreien Mahlzeiten oder ohne dieses mit 5 % Gutgewicht zugewogen wird. Die Preise stellen sich darnach pro 100 kg:

| | | | |
|---|---|---|---|
| für Zugochsen | auf | 60—66 | Kronen, |
| „ Brackvieh | „ | 56—64 | „ |
| „ Mastvieh | „ | 66—80 | „ |
| „ Schlachtkälber | „ | 66—90 | „ (ohne Abzug). |

Der Markt für Borstenvieh wird zumeist mit ungarischen Speckschweinen (Bakonyer) und kraushaarigen ungarischen Schweinen gedeckt; einheimische Tiere werden nicht oder nur wenig für den Fleischer, sondern meist für den Bedarf der eigenen Wirtschaft aufgezogen und gemästet. Der Preis für 100 kg Schweinefleisch (Schlachtgewicht) beläuft sich auf 130—150 Kronen.

Schafe und Ziegen sind nur selten Gegenstand des Verkehrs. Erstere werden pro 100 kg Lebendgewicht mit 50 bis 60 Kronen, letztere pro Stück mit 10 bis 25 Kronen verkauft.

Von den tierischen Produkten hat für den Verkehr die Kuhmilch die größte Bedeutung. Konnte sie früher nur in der Wirtschaft selbst verwertet werden, so stellt sie heute, wie die Molkereiprodukte, besonders in dem dichtbevölkerten und wohlhabenden Braunkohlengebiet, ein begehrtes Nahrungsmittel dar. Die höchsten Preise erzielen die im Bielatalgebiet gelegenen Wirtschaften — da sie ohne jede besondere Regie ihre Milch abgeben können —, nämlich 16 bis 24 h pro 1 l Milch. Von den anderen Gebieten des unteren Egerlandes wird die Milch einerseits in Transportkannen per Bahn nach den Konsumtionsorten an Händler, mit denen die Milchabnahme kontraktlich gesichert ist, zu einem Preise von 10 bis 14 h loko der dem Produktionsorte nächsten Eisenbahnstation zum Verkauf geschickt, anderseits — im Gebirge — zu Butter und Käse verarbeitet und dann gleichfalls in den Konsumorten verkauft, und zwar die Butter zu 2,40 bis 3,20 Kronen pro 1 kg.

Geräte und Maschinen. Die zur Wirtschaft notwendigen Hand- und Gespanngeräte werden von den Handwerkern der Landgemeinden hergestellt. Der Bedarf an größeren landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten wird überwiegend aus den im unteren Egerland, in Böhmen und in Österreich gelegenen Bezugsquellen bestritten. Importiert werden, jedoch nur in geringem Maße, Mähmaschinen, Lokomobilen, Dreschmaschinen und Bodenkulturgeräte, letztere besonders aus Deutschland.

Dünger und Streumittel sind selten Gegenstand des Verkehrs. Gebrannter Kalk kann zu billigen Preisen in den Loscher und anderen Kalkbrüchen käuflich erworben werden; Kunstdünger, die nur in geringem Maße Verwendung finden, sind in den Niederlagen größerer Städte erhältlich. Von Futtermitteln bringt bloß die bäuerliche Erzgebirgsbevölkerung Heu in die Niederung und in das benachbarte Sachsen zum Verkauf.

Getreide, Sämereien und andere Feldfrüchte. Für Getreide und Hülsenfrüchte sind durchweg die Märkte der größeren Städte wie Brüx, Bilin, Kaaden, Teplitz, Saaz maßgebend, für Kleesamen und die übrigen Sämereien dagegen

die Märkte von Prag und Wien. Die Getreidepreise differieren auf den einzelnen Märkten nur in geringem Maße, mehr dagegen die der Hülsenfrüchte, da deren Qualität durch Bodenbeschaffenheit, Klima etc. sehr beeinflußt wird.

Von den anderen landwirtschaftlichen Bodenprodukten kommen noch die Kartoffel, Zuckerrübe und der Hopfen in Betracht.

Erstere wird zum kleineren Teil in den zwei großen Spiritusfabriken Brüx und Teplitz verarbeitet, zum größeren Teil jedoch von der Bevölkerung konsumiert (Preis 4,5 bis 6,5 K. pro Doppelzentner).

Die Zuckerrübe ist gegen frühere Jahre im Preise bedeutend zurückgegangen; sie wurde in den letzten Jahren pro 100 kg netto mit 1,80 bis 2 Kronen bezahlt; außerdem erhielt der Rübenproduzent noch 60 kg Schnittlinge (von 100 kg Nettorüben) und den nötigen Rübensamen kostenlos geliefert.

Der Hopfen stellt einen der wichtigsten Handelsartikel der landw. Produkte im unteren Egerlande dar. Der bedeutendste Stapel- und Handelsplatz hierfür ist Saaz, in dessen Umgebung selbst der weltbekannte Saazer Goldhopfen gewonnen wird, der sich nicht nur auf den inländischen Markt beschränkt, sondern auch im Ausland einen gesuchten Artikel darstellt. In neuerer Zeit hat jedoch die Ausfuhr des böhmischen Hopfens der Konkurrenz Belgiens, Nordamerikas und besonders Rußlands zu begegnen.

In folgender Tabelle XV,[1]) welche ich zum Teil der Freundlichkeit der Firma Gütermann und Söhne in Saaz verdanke, sind die Preise der Prima- bezw. der besseren Sorten von Saaz angegeben.

Die Preise der mittleren Sorten stehen immer tief unter den in der Tabelle angeführten Preisen.

[1]) Groß, Emanuel, Der Hopfen in botanischer, landwirtschaftlicher und technischer Beziehung, sowie als Handelsware. Wien 1899, S. 199 (Statistik der Saazer Hopfenpreise seit dem Jahre 1832 bis 1897).

Saazer Hopfenpreise seit dem Jahre 1890 bis 1905.
Tabelle XV.

| Jahrgang | Preis in Kronen pro 50 kg der Kampagne | | | Mittelpreis dem 20jähr. Durchschnitt | | Jahrgang | Preis in Kronen pro 50 kg der Kampagne | | | Mittelpreis dem 20jähr. Durchschnitt | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | anfangs | Mitte | Ende | unter | über | | anfangs | Mitte | Ende | unter | über |
| 1890 | 270 | 266 | 218 | — | 52 | 1898 | 215 | 260 | 240 | — | 39 |
| 1891 | 156 | 170 | 184 | 29 | — | 1899 | 120 | 160 | 150 | 56 | — |
| 1892 | 260 | 230 | 204 | — | 32 | 1900 | 175 | 155 | 100 | 56 | - |
| 1893 | 340 | 354 | 310 | — | 135 | 1901 | 135 | 100 | 110 | 84 | — |
| 1894 | 150 | 130 | 168 | 53 | — | 1902 | 145 | 170 | 240 | 14 | — |
| 1895 | 210 | 186 | 146 | 19 | — | 1903 | 390 | 360 | 240 | | 131 |
| 1896 | 120 | 130 | 120 | 75 | — | 1904 | 270 | 260 | 250 | — | 61 |
| 1897 | 178 | 210 | 160 | 18 | — | 1905 | 120 | — | — | — | |

Geld. Für den Geldverkehr kommen Reiffeisenkassen, Spar- und Vorschußkassen (landwirtsch. Bezirksvorschußkassen) und die Hypothekenbank des Königreiches Böhmen in Prag (Landeskreditinstitut) in Frage. — Der Zinsfuß für die gewährten Darlehen schwankt zwischen 3 und 6 Prozent.

Hilfsarbeiter. Die Verteilung des Bodens in Groß-, Mittel- und Kleinbesitz und die hohe Entwicklung und große Ausdehnung einzelner Kulturarten bringen es mit sich, daß eine größere Arbeiterzahl in den landwirtschaftlichen Betrieben Aufnahme finden können. Die Beschaffung von Hilfsarbeitern ist jedoch für die Grundbesitzer einzelner Bezirke, namentlich der des Braunkohlenbeckens, mit großen Schwierigkeiten verbunden, da hier die industriellen Unternehmer das zwei- und dreifache des in der Landwirtschaft üblichen Lohnes ihren Arbeitern geben; in anderen Bezirken ist der Grund des ständig wachsenden Mangels an Arbeitern in der steigenden Auswanderung der landwirtschaftlichen Bevölkerung nach dem Kohlengebiet bezw. dem benachbarten Sachsen gelegen. Einen ungünstigen Einfluß haben auf die

Entwicklung der landw. Arbeitsverhältnisse noch die Eisenbahnen, Handwerke, die im nördlichen Böhmen gelegenen Kurorte und für den Kleingrundbesitzer nicht zuletzt der Großgrundbesitz, da letzterer den Arbeitern eine größere Stetigkeit der Arbeitsverwendung während des ganzen Jahres zu bieten vermag, und die Arbeiter selbst bei geringerem Durchschnittslohn solche Arbeitsstellen vorziehen, wie dies auch aus den Erhebungen des Landeskulturrates vom Jahre 1897[1]) hervorgeht:

Der Großgrundbesitz meldete Arbeitermangel nur in den Bezirken Kaaden und Laun,

der Kleingrundbesitz a) bezüglich der Dienstboten in Dux, Kaaden, Aussig, Karbitz, Saaz, Komotau, Mangel besonders an Mägden in Podersam; b) bezüglich der Taglöhner in Aussig, Karbitz, Komotau, Saaz, Dux und Kaaden.

Den Ausfall an heimischen Arbeitern suchen in oben genannten Bezirken, insbesondere zur Erntezeit, sowohl Groß- als Kleingrundbesitzer durch Zuzug auswärtiger Arbeiter, aus Südböhmen, Ungarn (Slovaken) und Galizien zu decken, doch ersetzen dieselben keinenfalls die alten einheimischen landw. Arbeiter.[2])

Die Entlohnung der landw. Arbeiter richtet sich nach ihrem Dienstverhältnis, d. h. ob dieselben als Tagelöhner, Dienstboten oder Deputatgesinde beschäftigt sind.

---

1) Statistische Monatsschrift, Die Lohn- und sonstigen Verhältnisse der Land- und Forstarbeiter Österreichs nach den Ergebnissen der Erhebungen der Landeskulturräte vom Jahre 1897. Heft V—VII, Wien 1904, S. 468, 475 u. 477.

2) Die Entlohnung der slovakischen Arbeiter auf der Domäne Teplitz des Fürsten Carlos Clary u. Aldringen belief sich in der Zeit vom Mai bis zur Beendigung der Rübenernte im Jahre 1903: für Männer auf 1,10 K, Frauen 0,70 K pro Tag; außer Wohnung, Beleuchtung und Beheizung erhielt je ein Paar für vier Wochen 60 l Korn (Roggen), 60 l Gerste, 24 l Weizen und 10 l Erbsen und während der Erntezeit noch pro Tag jede Person „einen halben Liter Branntwein". Setzt man für die Naturalien den Geldwert ein, so stellt sich der Lohn für den Mann auf etwa 1,88 K, für die Frau auf 1,48 K pro Tag.

Der Taglöhner erhält entweder Taglohn mit oder ohne Kost, und beträgt derselbe durchschnittlich in Hellern:[1])

| | Winter | Sommer |
|---|---|---|
| | mit Kost | |
| bei Männern | 100—160 | 120—240 |
| „ Frauen | 60—100 | 80—120 |
| | ohne Kost | |
| bei Männern | 120—220 | 160—320 |
| „ Frauen | 80—160 | 100—200. |

Dienstboten, die sich gewöhnlich auf ein Jahr vertragsmäßig dem Dienstgeber zur Verfügung stellen, erhalten neben dem fixen Geldlohn und bestimmten Emolumenten, Wohnung und volle Verpflegung. Der Jahreslohn der Knechte bewegt sich im Durchschnitt beim Kleingrundbesitzer zwischen 120 bis 240 Kronen, der der Mägde zwischen 110 bis 200 Kronen.[2]) Auf größeren Gütern ist der Dienstbotenlohn regelmäßig höher; er wird noch dadurch verbessert, daß der Großgrundbesitzer seinen Dienstboten Quinquinalzulagen, Gewinnanteil an der Molkerei und der Aufzucht von Vieh etc. gewährt.

Die Deputatisten kommen in der Geldlöhnung den Dienstboten ziemlich gleich, unterscheiden sich jedoch im übrigen wesentlich von diesen. Über die seitens der Unternehmer mit den Deputatisten geschlossenen Verträge bemerkt von Inama Sternegg[3]) folgendes:

„Die typische Vertragsform des Deputatgesindes ist die Übernahme voller Gesindeverpflichtung, also der dauernden und ausschließlichen Verwendung der Arbeitskraft im Dienste eines fremden Landwirtschaftsbetriebes gegen festen Jahreslohn und freie Wohnung nebst verschiedenen Naturalerzeugnissen zur Nahrung, Beheizung, Beleuchtung u. a., doch so, daß der Deputatist nicht im Haushalte des Arbeitgebers steht, sondern seine eigene Hauswirtschaft, eventuell sogar

[1]) Statistische Monatsschrift, a. a. O. S. 495.

[2]) Ebenda, S. 485 u. 486.

[3]) Statistische Monatsschrift, von Inama-Sternegg, Karl Th., Die landwirtschaftlichen Arbeiter und deren Löhne in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern (Separatabdruck). Wien 1895, S. 37.

auch eine eigene kleine Landwirtschaft (zumeist nur Garten- und Kartoffelbau) führt. Dabei sind die Deputatisten wohl zumeist verheiratete Leute, wodurch sie sich weiterhin scharf von dem eigentlichen landwirtschaftlichen Gesinde unterscheiden. In dieser reinen Form ist das Deputatgesinde insbesondere in Böhmen auf den Wirtschaften des Großgrundbesitzes sehr verbreitet, wo es sogar die eigentliche Gesindehaltung zum guten Teile verdrängt zu haben scheint."

Zum Schluß sei auch noch des Akkordlohnes gedacht. Denselben findet man sowohl auf grossen als kleinen Gütern vielfach angewendet, und zwar auf alle jene Arbeiten, die sich überhaupt unter den Stücklohn bringen lassen, ausgenommen der Arbeit an der Dreschmaschine.

Die Lohnsätze pro Maßeinheit Arbeit stehen dabei immer in enger Beziehung mit der herrschenden Lohnhöhe überhaupt.

Um einen Überblick über die Höhe der Akkordsätze im unteren Egerland zu gewinnen, sei im folgenden die Entlohnung der gebräuchlichsten Akkordarbeiten auf der Domäne Teplitz des Fürsten Clary und Aldringen angeführt.[1])

Saatarbeiten:

| | | |
|---|---|---|
| für 1 ha Anbau mit der Drillmaschine | 0,80 | K |
| = 1 ha Kleesaat mit einem 4 m breiten Saatkarren | 0,30 | = |

Erntearbeiten:

| | | |
|---|---|---|
| für das Abmähen 1 ha Winterkorn samt Abriffen | 10—11,00 | K |
| = = = 1 ha Winterweizen | 13,00 | = |
| = = = 1 ha Winterweizen (Lager) | 20,00 | = |
| = = = 1 ha Gerste | 8,00 | = |
| = = = 1 ha Hafer | 8,00 | = |
| = = = 1 ha Gemenge | 9,00 | = |
| = = Binden einer Mandel Getreide | 0,10 | = |
| = = Aufladen einer Mandel Getreide | 0,01—0,03 | = |
| = den Drusch einer Mandel Korn | 0,70 | = |
| = das Mähen 1 ha Wiesenland | 8,00 | |
| = = = 1 ha Kleeland je nach Stand | 8—10,00 | = |

[1]) Nach den im Jahre 1903 von mir gemachten Aufzeichnungen.

für das Aufladen einer Fuhre Dörrfutter ..... 0,40 K
" " Abladen " " " ..... 0,40 "
" " Binden von 100 kg Dörrfutter ..... 0,10 "

Rübenkultur und -Ernte:

für die erste Rübenhacke pro 1 ha ..... 9,00 K
" " zweite " pro 1 ha ..... 16,00 "
" das Durchfahren mit dem Kultivator ..... 2,00 "
" " " " der Hackmaschine ..... 1,00 "
" Rübenfechsen nach ausgeackerter Rübe ..... 30,00 "
" " " ausgestochener Rübe . 52—60,00 "
" das Aufladen der Rübe pro 100 kg ..... 0,02 "

Verschiedenes:

für das Aufladen 1 Fuhre Dünger ..... 0,10 K
" " " 1 Fuhre Kompost ..... 0,12 "
" " Breiten 1 Fuhre Dünger ..... 0,08 ".

Die Lohnform eines Anteils am Rohertrage ist in der Landwirtschaft des unteren Egerlandes so gut wie ganz verschwunden. Sie kam früher bei weitem am häufigsten beim Handdrusch von Getreide vor, um den ständigen Arbeitern im Winter Beschäftigung zu geben: der Anteil bewegte sich je nach der zu dreschenden Getreideart zwischen $^1/_{10}$ bis $^1/_{14}$.

Unter dem Gesichtspunkte des Verkehrs wäre auch noch das Versicherungswesen wahrzunehmen und darüber folgendes zu bemerken:

Versicherung gegen Feuer- und Hagelschaden nehmen zahlreiche, sowohl in- als ausländische Institute entgegen. Von ersteren kommen hauptsächlich die gegenseitigen Versicherungsgesellschaften der Bezirke (z. B. der wechselseitige Bezirks-Versicherungsverein der k. k. Bezirkshauptmannschaften Brüx und Teplitz) und die k. k. priv. erste böhmische wechselseitige Brand- und Hagelversicherungsanstalt in Prag (gegründet im Jahre 1827) in Betracht.

Für die Viehversicherung dienen die im ganzen Gebiete stark, und zwar gemeindeweise verbreiteten Notschlachtungs-Vereinigungen, die auf freiem Beitritt beruhen.

## 5. Produktions-Verhältnisse.

### A. Pflanzenproduktion.

Ehe ich auf die Produktions- und die damit zusammenhängenden Verhältnisse der einzelnen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen eingehe, erachte ich es für angebracht, hier eine kurze Darstellung der Entwicklung des jetzt herrschenden Wirtschaftssystems vorangehen zu lassen.

Die Dreifelderwirtschaft war — auch in Form der verbesserten — in Böhmen und somit auch im unteren Egerland bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts sowohl auf Klein- als Großgrundbesitzungen das herrschende System gewesen, doch verringerte sich schon im Laufe der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts die Brache zugunsten des Klees, der Hülsenfrüchte und Hackfrüchte, namentlich der Kartoffel und Zuckerrübe.

Neben der verbesserten Dreifelderwirtschaft bahnte sich die im deutschen Reich schon ziemlich weit verbreitete Fruchtwechselwirtschaft nur langsam den Weg. Den ersten Ansporn gab die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft[1]) 1813 durch Herausgabe einer kleinen Broschüre: „Návrh a navedení k střídavému hospodárstvi spříkladem přechodu od třistranného hospodárství k střídavému“: „Entwurf und Anleitung zur Fruchtwechselwirtschaft mit einem Beispiel des Überganges von der Dreifelderwirtschaft zur Fruchtwechselwirtschaft“ von Ludwig Fischer, und die erste Angabe über die praktische Durchführung und die Vorteile derselben finden wir in dem Bericht von Jakob Sršen, Schulzen in Cerhenitz aus dem Jahre 1818.

Um die Ausgestaltung und Verbreitung des neuen Systems in Böhmen erwarb sich dann der Koliner Großgrundbesitzer Franz Horský große Verdienste, teils durch die auf seinem Gute vorgenommenen praktischen Versuche und Beispiele,

1) Dieselbe, am 1. Januar 1770 gegründet, wurde am 18. März 1872 aus politischen Rücksichten offiziell aufgelöst, und an ihre Stelle dann am 13. Juni 1873 der Landeskulturrat für das Königreich Böhmen errichtet.

teils durch seine literarische Tätigkeit; er publizierte: „Vorzüge der Fruchtwechselwirtschaft durch Tatsachen bewiesen“ 1845 und „Všeobecné rozšíření střídavého hospodárství co nejučinnejšího prostředku k zvelebení narodního bohatství : Allgemeine Verbreitung der Fruchtwechselwirtschaft als das wirksamste Mittel zur Förderung des Nationalvermögens“ 1861.

In der darauf folgenden Zeit wurden dann allgemein die Vorzüge der Fruchtwechselwirtschaft erkannt, und ist heute dieselbe auf den meisten landwirtschaftschaftlichen Gütern des unteren Egerlandes verbreitet, ausgenommen einer Anzahl von Großgrundbesitzungen und der im Umkreis von größeren Städten und Industrieorten gelegenen Güter, auf welchen die freie Wirtschaft und der Feldgemüsebau, besonders in den letzten Jahren, große Verbreitung gefunden hat, und demnach auch hier die Produktion landwirtschaftlicher Kulturpflanzen pro Flächeneinheit die höchste ist.

Die allgemeine Verteilung der Gesamtfläche auf die einzelnen Kulturarten im unteren Egerlande ist nach den Ergebnissen der Statistik vom Jahre 1868[1]) nachstehende:

| | | |
|---|---|---|
| Äcker . . . . . | 183 132 ha | = 60,07 % |
| Wiesen . . . . . | 19 243 „ | = 6,31 % |
| Gärten . . . . . | 5 407 „ | = 1,77 % |
| Weiden . . . . . | 18 026 „ | = 5,91 % |
| Waldungen . . . | 65 779 „ | = 29,02 % |
| unprod. Land etc. . | 13 285 „ | = 4,36 %.[2]) |

Von genannten Kulturarten kommen für uns hier nur die Äcker, Wiesen und Gärten in Betracht. Die Flächenausdehnung dieser Kulturen hat jedoch im Laufe der Jahre eine Änderung erfahren und betrug dieselbe 1904[3]) beim

| | |
|---|---|
| Ackerland . . . | 193 659 ha (+ 10 527 ha) |
| Wiesen . . . . | 18 113 „ (— 1 130 „ ). |

[1]) Tafeln zur Statistik der Land- und Forstwirtschaft des Königreichs Böhmen. H. 9, Prag 1868.

[2]) Siehe Tabelle II u. IV, S. 19 u. 22, 23.

[3]) Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums, Heft 1: Statistik der Ernte. Wien 1905.

Eine Zunahme an Fläche hat auch das Gartenland erfahren, doch läßt sich dieselbe nach der Statistik in Zahlen nicht widergeben.

Auf die einzelnen Fruchtgattungen entfallen von der gesamten Ackerfläche im Jahre 1904:

| | | |
|---|---|---|
| Halmfrüchte . . . | 115 198 ha | = 59,49 % |
| Hülsenfrüchte . . | 5 836 „ | = 3,01 % |
| Futterpflanzen . . | 27 872 „ | = 14,39 % |
| Hackfrüchte . . . | 30 638 „ | = 15,82 % |
| Ölfrüchte und Gespinnstpflanzen | 1 031 „ | = 0,53 % |
| | 180 575 ha | = 93,24 %; |

von den Gärten:

Fabrikspflanzen (Hopfen) 6 990 ha = 3,61 %.

### a. Halmfrüchte (Zerealien).

Von den Zerealien kommen für das untere Egerland nur die vier Hauptarten, nämlich Weizen, Roggen, Gerste und Hafer in Betracht, und verteilt sich auf dieselben die gesamte Anbaufläche der Halmfrüchte in nachstehender Weise:

| | | in % d. Anbaufläche | | in % d. ges. Ackerfläche | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1904 | 1904 | 1894—1903 | 1904 | 1894—1903 |
| Weizen . | 21 843 ha; | 18,96 | 18,97 | 11,28 | 11,66 |
| Roggen . | 24 025 „ ; | 20,86 | 19,23 | 12,41 | 11,82 |
| Gerste . | 49 435 „ ; | 42,91 | 45,45 | 25,53 | 27,93 |
| Hafer . . | 19 895 „ ; | 17,27 | 16,35 | 10,27 | 10,05 |
| | 115 198 ha. | 100,00 | 100,00 | 59,49 | 61,46[1]) |

[1]) Die Anbaufläche der Körnerfrüchte in % der Gesamtackerfläche ist in den einzelnen Gerichtsbezirken nachstehende:

| | 1904 | 1894—1903 | | 1904 | 1894—1903 |
|---|---|---|---|---|---|
| Aussig . . . | 75,20 | 76,04 | Komotau . . | 60,34 | 59,78 |
| Bilin . . . . | 62,02 | 64,00 | Laun . . . . | 59,89 | 57,72 |
| Brüx . . . . | 59,01 | 58,03 | Podersam . . | 50,44 | 61,61 |
| Dux . . . . | 60,26 | 52,49 | Postelberg . | 59,48 | 62,67 |
| Görkau . . . | 52,95 | 52,22 | Saaz . . . | 70,32 | 63,78 |
| Kaaden . . . | 66,48 | 60,67 | Teplitz . . . | 59,07 | 56,83 |
| Karbitz . . . | 66,59 | 77,75 | unt. Egerland . | 59,49 | 61,46 |

Aus angeführten Zahlen entnehmen wir, daß heute die Gerste die Hauptgetreidefrucht des unteren Egerlandes ist; in Böhmen steht sie dagegen an zweiter, in Österreich sogar an dritter Stelle.[1])

Sie wird, und zwar die zweizeilige Gerste (Hordeum distichum) als Sommerfrucht in drei Sorten angebaut. Die alte einheimische Form stellt die schon seit langem in ausgezeichneten Varietäten gezüchtete böhmische Landgerste dar, die allgemein noch im Kleingrundbesitz verbreitet ist; importiert wurde die mährische Hanna- und die englische Chevalier-Gerste, und kommen beide namentlich auf den Domänen zum Anbau.

Die aufblühende Bierbrauerei brachte es mit sich, daß die Anbaufläche der Gerste im Lauf der letzten 30 Jahre (von 1875—1904) fast ohne Unterbrechung eine Steigerung erfahren hat. Die kleinste Ausdehnung besaß sie im Jahre 1875, nämlich 30 661 ha = 16,74 % der gesamten Ackerfläche oder 28,15 % der Anbaufläche mit Getreide, die größte im Jahre 1902, 57 392 ha = 30,67 % resp. 47,31 %.

Unter den Bezirken wies das Maximum der Fläche im Durchschnitt der Jahre 1894—1903 Bilin auf (mit 33,95 resp. 53,06 %), das Minimum dagegen Görkau (mit 13,71 resp. 26,26 %); im Jahre 1904 das Maximum Laun (mit 37,61 resp. 62,8 %), das Minimum wiederum Görkau (mit 12,9 resp. 24,86 %).

[1]) In Böhmen und Österreich verhielten sich (im Jahre 1900) die Anbauflächen der Halmfrüchte in folgender Weise:

| | in % der Anbaufläche der Zerealien | | in % der ges. Ackerfläche | |
|---|---|---|---|---|
| | Böhmen | Österreich | Böhmen | Österreich |
| Weizen . . . . . | 14,65 | 15,91 | 8,90 | 10,05 |
| Roggen . . . . . | 25,35 | 25,12 | 15,40 | 16,02 |
| Gerste . . . . . | 27,67 | 18,44 | 16,81 | 11,62 |
| Hafer . . . . . | 32,32 | 28,37 | 19,63 | 17,88 |
| and. Zerealien . . | 0,01 | 11,85 | 0,01 | 7,47 |
| | 100,00 | 100,00 | 60,75 | 63,04 |

Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums, Heft 1: Statistik der Ernte. Wien 1894—1905.

Anbauflächen und Erträge der Gerste im unteren Egerlande in 5jähr. Durchschnitten seit 1875—1904.[1]) Tabelle XVI.

| Jahre | Anbaufläche | | Ernte pro ha | | Gewicht pro hl in kg |
|---|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der ges. Ackerfläche | in hl | in dz | |
| 1875 | 30 661 | 16,74 | 16,7 | — | — |
| 1876—1880 | 32 071 | 17,51 | 21,5 | — | — |
| 1881—1885 | 34 257 | 18,54 | 24,1 | 16,4[2]) | 65,2[2]) |
| 1886—1890 | 36 246 | 19,46 | 25,0 | 15,9 | 67,1 |
| 1891—1895 | 42 030 | 22,56 | 22,4 | 15,8 | 68,9 |
| 1896—1900 | 53 244 | 28.45 | 22,5 | 15,5 | 68,9 |
| 1901—1904 | 54 376 | 28,54 | 22,6 | 15,7 | 69,4 |
| 1904 | 49 435 | 25,53 | 20,0 | 14,1 | 70,6 |

Anbaufläche:
Min. Jahr 1875: 30 661 ha = 16,71 %; Max. Jahr 1902: 57 392 ha = 30,6 %.
Ertrag:
Min. Jahr 1893: 12,1 hl = 8,3 dz; Max. Jahr 1888: 29,2 hl = 20,0 dz.
Gewicht pro hl:
Min. Jahr 1883: 63,5 kg; Max. Jahr 1904: 70,6 kg.

Der Ertrag an Körnern ist in den einzelnen Jahrgängen sehr verschieden und schwankt in den letzten 30 Jahren zwischen 8,3 u. 20,0 dz (12,1 u. 29,2 hl) pro ha. Im Durchschnitt der Jahre 1894—1903 wurden 15,8 dz (= 22,9 hl), 1904 dagegen nur 14,1 dz (= 20,0 hl) geerntet.

Der Unterschied der Erträge in den einzelnen Bezirken, der immerhin 12,1 dz beträgt, wird hauptsächlich durch Bodenbeschaffenheit, Höhenlage und klimatische Einflüsse herbeigeführt. Die höchsten Erträge hatten im zehnjährigen Durchschnitt (vergl. Tabelle XVII) die Gerichtsbezirke Brüx mit 22,8 dz pro ha (1898 und 1902 sogar 28 dz), dann Bilin mit 20,4 dz (1898: 25,2 dz) und Podersam mit 17,6 dz, die

[1]) Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums, H. 1: Statistik der Ernte. Wien 1876—1905; Mitteilungen des statistischen Landesamtes des K. Böhmen, und Mitteilungen des statist. Bureaus des Landeskulturrates für das K. Böhmen. Prag 1877—1904.

[2]) Der Jahre 1883—85.

Anbauflächen und Ernten der Gerste in den Gerichtsbezirken des unt. Egerlandes. Tabelle XVII.

| Gerichtsbezirk | im Jahre 1904 | | | | | i. Durchschnitt d. J. 1894—1903 | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anbaufläche | | Körnerertrag in dz | | Gewicht pro hl in kg | Anbaufläche | | Körnerertrag in dz | | Gewicht pro hl in kg |
| | in ha | in % der Ackerfläche | im ganzen | pro ha | | in ha | in % der Ackerfläche | im ganzen | pro ha | |
| Aussig . . . | 2 570 | 25,70 | 26214 | 10,2 | 68,0 | 2 948 | 29,48 | 41043 | 13,9 | 69,0 |
| Bilin . . . . | 5 160 | 32,42 | 80600 | 15,6 | 71,0 | 5 406 | 33,95 | 110999 | 20,4 | 68,0 |
| Brüx . . . . | 4 290 | 26,26 | 63063 | 14,7 | 70,0 | 4 090 | 25,03 | 93085 | 22,8 | 68,8 |
| Dux . . . . | 1 530 | 22,46 | 17687 | 11,6 | 68,0 | 1 425 | 20,92 | 21606 | 15,2 | 67,2 |
| Görkau . . | 1 000 | 12,90 | 14000 | 14,0 | 70,0 | 1 063 | 13,71 | 17703 | 16,7 | 69,2 |
| Kaaden . . | 6 275 | 30,16 | 109938 | 17,5 | 73,0 | 5 407 | 26,00 | 85250 | 15,8 | 69,3 |
| Karbitz . . | 1 380 | 14,68 | 12199 | 8,8 | 68,0 | 2 493 | 26,45 | 33898 | 13,6 | 68,5 |
| Komotau . | 3 500 | 23,34 | 45360 | 13,0 | 72,0 | 3 689 | 24,60 | 56540 | 15,3 | 69,2 |
| Laun . . . . | 9 200 | 37,61 | 152352 | 16,6 | 69,0 | 8 115 | 33,17 | 102305 | 12,6 | 68,8 |
| Podersam . | 4 290 | 18,04 | 60060 | 14,0 | 70,0 | 7 400 | 31,12 | 130071 | 17,6 | 69,0 |
| Postelberg. | 2 390 | 22,87 | 27533 | 11,5 | 72,0 | 2 534 | 24,25 | 27100 | 10,7 | 69,0 |
| Saaz . . . . | 5 700 | 31,43 | 62415 | 11,0 | 73,0 | 5 603 | 30,90 | 72252 | 12,9 | 68,9 |
| Teplitz . . . | 2 150 | 24,40 | 24854 | 11,6 | 68,0 | 2 273 | 25,73 | 35951 | 15,8 | 67,8 |
| unt. Egerl. . | 49 435 | 25,53 | 696275 | 14,1 | 70,7 | 52 446 | 27,93 | 827803 | 15,8 | 68,8 |

kleinsten Postelberg mit 10,7 dz (1895 sogar 8,4 dz), Laun mit 12,62 (1895: 8,2 dz) und Saaz mit 12,9 dz (1900: 8,2 dz), 1904 dagegen das Maximum Kaaden mit 17,5, Laun 16,6 und Bilin 15,6 dz, das Minimum Aussig mit 10,2 und Saaz mit 11 dz.

Das Hektolitergewicht der Gerste zeigt im allgemeinen eine steigende Tendenz; im Jahre 1883 betrug es 63 kg und stieg allmählich ohne große Abweichungen bis auf 70 kg im Jahre 1904 (vergl. Tabelle XVI und XVII).

Von der gesamten Ernte sind durchschnittlich 14,56 % nichtmarktfähige Ware (mit einem Hektolitergewicht von 56,9 kg). Der Prozentsatz schwankt zwischen 10 und 21.

Der Strohertrag bewegt sich zwischen 9,1 und 23,4 dz pro ha und beträgt im Durchschnitt etwa 19 dz.

Die zweite Halmfrucht des unteren Egerlandes ist der Roggen (Secale cereale) der zum größten Teil als

Winterfrucht und nur zum kleineren Teil als Sommerfrucht (etwa 10 % der Anbaufläche) angebaut wird.

Die Sorten ersterer Art sind: 1. der böhmische Gebirgsstaudenroggen, der sich besonders für rauhe Lage und leichteren Boden eignet und früher allgemein, jetzt nur noch vom Kleingrundbesitzer zur Saat verwendet wird. Von den importierten, auf den Feldern der Domänen zumeist angebauten Sorten sind zu nennen 2. der Schlanstedter, 3. Zeelender (besonders der grünkörnige), 4. Wahlpurger, 5. Probsteier (Holstein), 6. Pirnaer (Petkuser), 7. Bahlsens und 8. Imperialroggen.

Von Sommerungen gelangen zum Anbau: der böhmische und sächsische Sommer-Staudenroggen.

Die Anbaufläche des Roggens (der letzten 10 Jahre) hat sich gegen die der 70er Jahre vorigen Jahrhunderts um etwa 50 % vermindert; das Minimum weist das Jahr 1896 auf mit 18 350 ha = 44,23 % des Maximums vom Jahre 1875. Eine bedeutendere Steigerung hat erst wieder das Jahr 1904 zu verzeichnen, und zwar gegen 1903 um 3901 ha = 19,39 %. (Vergl. folgende Tabelle XVIII.)

Anbauflächen und Erträge des Roggens im unt. Egerlande in 5 jährig. Durchschnitten seit 1875—1904. Tabelle XVIII.

| Jahre | Anbaufläche | | Ernte pro ha | | Gewicht pro hl in kg |
|---|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der ges. Ackerfläche | in hl | in dz | |
| 1875 | 40 605 | 22,17 | 13,9 | — | |
| 1876—1880 | 39 746 | 21,70 | 18,5 | — | — |
| 1881—1885 | 38 610 | 20,90 | 19,5 | 13,2[1]) | 72,8[1]) |
| 1886—1890 | 35 698 | 19,15 | 19,1 | 13,8 | 72,5 |
| 1891—1895 | 30 673 | 16,46 | 17,9 | 13,1 | 73,1 |
| 1896—1900 | 20 619 | 11,02 | 20,0 | 14,5 | 72,6 |
| 1901—1904 | 20 920 | 10,98 | 20,9 | 15,2 | 72,8 |
| 1904 | 24 025 | 12,41 | 18,5 | 13,6 | 73,5 |

[1]) Der Jahre 1883—85.

Anbaufläche:
Min. Jahr 1896: 18350 ha = 9,81 %; Max. Jahr 1875: 40 605 ha = 22,17 %;
Ertrag:
Min. Jahr 1893: 12,3 hl = 9 dz; Max. Jahr 1898: 22,5 hl = 16,5 dz;
Gewicht pro hl:
Min. Jahr 1897: 71,5 kg; Max. Jahr 1892: 73,9 kg.

Auch in den einzelnen Bezirken sind große Unterschiede wahrzunehmen. Im zehnjährigen Durchschnitt (1894—1903) besaß die geringste Anbaufläche Bilin mit 7 %, Laun mit 8,16 % und Postelberg mit 9,5 % der gesamten Ackerfläche (resp. 10,94, 14,14 und 15,16 % der Anbaufläche mit Zerealien); die größte Görkau mit 18,55 % (35,52 %), Karbitz mit 15,50 % (19,96 %) und Komotau mit 14,29 % (24,46 %); im Jahre 1904 das Minimum Postelberg mit 6,19 und Laun mit 6,95 %, das Maximum Görkau mit 19,35 und Karbitz mit 18,20 %.

## Anbauflächen und Ernten des Roggens in den Gerichtsbezirken des unt. Egerlandes.

Tabelle XIX.

| Gerichtsbezirk | im Jahre 1904 | | | | | i. Durchschnitt d. J. 1894—1903 | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anbaufläche | | Körnerertrag in dz | | Gewicht pro hl in kg | Anbaufläche | | Körnerertrag in dz | | Gewicht pro hl in kg |
| | in ha | in % der Ackerfläche | im ganzen | pro ha | | in ha | in % der Ackerfläche | im ganzen | pro ha | |
| Aussig . . . | 1 550 | 15,50 | 16740 | 10,8 | 72,0 | 1 365 | 13,65 | 17874 | 13,1 | 73,0 |
| Bilin . . . . | 1 500 | 9,43 | 21900 | 14,6 | 73,0 | 1 113 | 7,00 | 21688 | 19,5 | 72,5 |
| Brüx . . . . | 2 120 | 12,98 | 29988 | 14,1 | 71,6 | 1 729 | 10,58 | 36433 | 21,1 | 72,2 |
| Dux . . . . | 1 050 | 15,41 | 12843 | 12,2 | 68,0 | 845 | 12,40 | 12252 | 14,5 | 70,8 |
| Görkau . . | 1 500 | 19,35 | 16554 | 11,0 | 71,7 | 1 438 | 18,55 | 21345 | 14,8 | 71,8 |
| Kaaden . . | 2 360 | 11,34 | 43658 | 18,5 | 77,8 | 2 824 | 13,58 | 38345 | 13,6 | 71,9 |
| Karbitz . . | 1 710 | 18,20 | 15840 | 9,3 | 71,9 | 1 457 | 15,50 | 17749 | 12,2 | 72,9 |
| Komotau . . | 2 110 | 14,07 | 33982 | 16,1 | 74,9 | 2 143 | 14,29 | 35016 | 16,3 | 73,1 |
| Laun . . . . | 1 700 | 6,97 | 22660 | 13,3 | 73,1 | 1 997 | 8,16 | 21793 | 10,9 | 69,7 |
| Podersam . | 4 100 | 17,24 | 59367 | 15,5 | 74,6 | 2 790 | 11,73 | 49732 | 17,8 | 74,7 |
| Postelberg . | 650 | 6,19 | 7557 | 11,6 | 72,9 | 993 | 9,50 | 11697 | 11,8 | 72,6 |
| Saaz . . . . | 2 510 | 13,84 | 30120 | 12,0 | 75,0 | 2 484 | 13,70 | 33034 | 13,3 | 73,0 |
| Teplitz . . | 1 165 | 13,22 | 15227 | 13,1 | 69,0 | 1 025 | 11,63 | 15140 | 14,8 | 71,7 |
| unt. Egerl. . | 24 025 | 12,41 | 326436 | 13,6 | 73,6 | 22 203 | 11,82 | 332098 | 15,0 | 72,5 |

Das Ernteergebnis schwankt im unteren Egerlande während der letzten 30 Jahre zwischen 9 und 16,5 dz pro ha, erreichte aber in den Jahren 1894—1903 eine durchschnittliche Höhe von 15,0 dz; der niedrigste Ertrag in den einzelnen Bezirken war (im Durchschnitt der l. 10 Jahre) in Laun mit 10,9 dz (1895: 6,7 dz) und Postelberg mit 11,8 dz, der höchste in Brüx mit 21,1 (1894: 24,6 dz; 1898: 25,1 dz), Bilin mit 19,5 und Podersam mit 17,8 dz. Die Erträge des Jahres 1904, welche von denen normaler Jahre bedeutend abweichen, sind aus Tabelle XIX ersichtlich.

Im Hektolitergewicht beobachtet man nur geringe Schwankungen (vergl. Tab. XVIII u. XIX); eine Steigerung des Gewichtes, wie bei der Gerste, ist nicht zu verzeichnen.

Nichtmarktfähige Ware sind von der gesamten Ernte regelmäßig 11,6 %; der Prozentsatz schwankt zwischen 7,70 und 19,05 %. Das Hektolitergewicht beträgt 59,2 kg.

Die Stroherträge bewegen sich zwischen 14,8 und 31,0 dz; Durchschnitt: 25,2 dz pro ha.

Vom Weizen (Triticum vulgare) kommt sowohl Winter- als Sommerweizen zum Anbau, letzterer jedoch nur in geringer Ausdehnung (im Jahre 1900 etwa 35 %). Von den Sorten genießt die größte Verbreitung

a. bei Winterweizen: 1. der böhmische Wechselweizen (begrannt und unbegrannt, besonders letzterer); weiter der schon im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts aus Schlesien eingeführte 2. Frankensteiner Weizen, dann auf Domänen 3. der Dividenden und 4. vereinzelt der Square head-, Dickkopf-Weizen.

   Von der landw. Akademie Tetschen-Liebwerd wird in neuerer Zeit für eine bis jetzt noch ungetaufte Weizenkreuzung, die außerordentlich winterfest ist und hohe Erträge verspricht, propagiert (Versuch in Michellob).

b. Sommerweizen ist vertreten 1. durch den böhmischen Wechselweizen und 2. durch den böhmischen Sommerweizen (als Bart- und Kolbenweizen).

Der Spelzweizen, mit den drei Abarten Triticum spelta, Tr. dicoccum und Tr. monococcum ist im unteren Egerland unbekannt.

In der Größe der Anbaufläche des Weizens findet man in den letzten 30 Jahren nur eine geringe Schwankung; das Maximum erreicht sie mit 13,55, das Minimum mit 9,81 % der gesamten Ackerfläche (vergl. f. Tabelle XX).

Anbauflächen und Erträge des Weizens im unteren Egerlande in 5jähr. Durchschnitten seit 1875—1904. Tabelle XX.

| Jahre | Anbaufläche | | Ernte pro ha | | Gewicht pro hl in kg |
|---|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der ges. Ackerfläche | in hl | in dz | |
| 1875 | 22 159 | 12,10 | 12,5 | — | — |
| 1876—1880 | 22 288 | 12,17 | 19,9 | — | — |
| 1881—1885 | 23 480 | 12,75 | 20,6 | 14,8[1]) | 77,7[1]) |
| 1886—1890 | 23 792 | 12,76 | 21,8 | 17,0 | 78,1 |
| 1891—1895 | 22 435 | 12,04 | 18,3 | 14,7 | 79,5 |
| 1896—1900 | 20 676 | 11,05 | 19,8 | 15,5 | 78,5 |
| 1901—1904 | 23 344 | 12,25 | 21,4 | 17,1 | 79,9 |
| 1904 | 21 843 | 11,28 | 18,5 | 15,0 | 80,9 |

Anbaufläche:

Min. Jahr 1896: 18702 ha = 9,81 %; Max. Jahr 1885: 25250 ha = 13,55 %.

Ertrag:

Min. Jahr 1875: 12,5 hl; Max. Jahr 1903: 23,6 hl = 18,9 dz.

Gewicht pro hl:

Min. Jahr 1883: 76,0 kg; Max. Jahr 1892: 81,0 kg.

In den einzelnen Bezirken sind die Differenzen der Anbauflächen während der letzten Zeit gleichfalls nicht groß zu nennen; bedeutende Unterschiede ergeben sich jedoch bei der Betrachtung der Bezirke untereinander.

[1]) Der Jahre 1883—85.

## Anbauflächen und Ernten des Weizens in den Gerichtsbezirken des unteren Egerlandes.

Tabelle XXI.

| Gerichtsbezirk | im Jahre 1904 | | | | | i. Durchschnitt d. J. 1894—1903 | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anbaufläche | | Körnerertrag in dz | | Gewicht pro hl in kg | Anbaufläche | | Körnerertrag in dz | | Gewicht pro hl in kg |
| | in ha | in % der Ackerfläche | im ganzen | pro ha | | in ha | in % der Ackerfläche | im ganzen | pro ha | |
| Aussig . . . | 2 110 | 21,10 | 24336 | 11,5 | 80,8 | 2 338 | 23,38 | 36075 | 15,4 | 79,3 |
| Bilin . . . . | 2 310 | 14,51 | 37236 | 16,1 | 81,9 | 2 682 | 16,85 | 52630 | 19,6 | 78,2 |
| Brüx . . . . | 1 230 | 7,53 | 21048 | 17,1 | 79,5 | 1 182 | 7,23 | 24428 | 20,7 | 80,0 |
| Dux . . . . | 875 | 12,85 | 11479 | 13,1 | 77,2 | 742 | 10,89 | 12637 | 17,0 | 78,7 |
| Görkau . . . | 850 | 10,96 | 10072 | 11,8 | 79,0 | 940 | 12,13 | 15327 | 16,3 | 78,6 |
| Kaaden . . | 3 770 | 18,13 | 77223 | 20,5 | 83,0 | 2 634 | 12,66 | 44999 | 17,1 | 79,8 |
| Karbitz . . . | 1 400 | 14,89 | 14602 | 10,4 | 79,7 | 1 832 | 19,49 | 26074 | 14,3 | 78,3 |
| Komotau . . | 740 | 4,93 | 13090 | 17,7 | 78,4 | 857 | 5,71 | 13731 | 16,0 | 79,1 |
| Laun . . . . | 2 150 | 8,79 | 30200 | 14,0 | 80,0 | 2 417 | 9,88 | 30598 | 12,7 | 77,1 |
| Podersam . | 1 778 | 7,48 | 28220 | 15,9 | 80,0 | 2 414 | 10,14 | 44687 | 18,5 | 79,5 |
| Postelberg . | 2 380 | 22,77 | 31429 | 13,2 | 80,9 | 1 868 | 17,87 | 25377 | 13,6 | 79,5 |
| Saaz . . . . | 1 700 | 9,37 | 20003 | 11,8 | 83,0 | 1 475 | 8,13 | 20917 | 14,2 | 81,5 |
| Teplitz . . . | 550 | 6,24 | 7679 | 14,0 | 78,1 | 515 | 5,85 | 9317 | 18,1 | 79,4 |
| unt. Egerl. . | 21 843 | 11,26 | 326617 | 14,95 | 80,51 | 21 896 | 11,66 | 356797 | 16,3 | 79,1 |

Es besitzt im zehnjährigen Durchschnitt das Maximum der mit Weizen bebauten Fläche Aussig (mit 23,38 resp. 30,75 %), das Minimum Komotau (mit 5,71 resp. 9,55 %), 1904 das Maximum Postelberg (mit 22,77 resp. 38,28 %), das Minimum Komotau (mit 4,93 resp. 8,17 %).

Der Hektarertrag an Körnern schwankt zwischen 9,7 und 23,6 dz (= 12,3 bis 22,5 hl) und beträgt im Durchschnitt der Jahre 1894—1903: 16,3 dz (= 20,6 hl).

Der Ernteertrag in den einzelnen Bezirken verhält sich bezüglich seiner Höhe ähnlich wie bei Gerste und Roggen; als die ertragreichsten Bezirke wären wiederum zu nennen Brüx, welcher im zehnjährigen Durchschnitt ein Ernteergebnis von 20,7 dz, in besonders günstigen Jahren wie 1898 und 1903 sogar 26,1 dz aufzuweisen hat, weiter Bilin

mit 19,6 dz (1902: 23,7) und Podersam mit 18,5 dz; die niedrigste Fechsung hatte man im Durchschnitt in Laun mit 12,7 und Postelberg mit 13,6 dz. Im Launer Bezirk ist der niedrige Durchschnitt auf die sehr geringen Ernten der Jahre 1895 und 1896 (mit 7,1 resp. 7,8 dz) zurückzuführen; die darauffolgenden Jahre lassen hier eine allgemeine Steigerung der Ernten erkennen (1902: 23,7 dz).

Bezüglich des Hektolitergewichtes ist im Laufe der l. dreißig Jahre eine durchschnittliche Steigerung vonr und 2 kg wahrzunehmen; unter den einzelnen Bezirken schwankt dasselbe (1894—1903) zwischen 77.1 und 81,5 kg und mehr. 1904 zwischen 77,2 und 83 kg. Das höchste Gewicht hat in der Regel der Weizen des Bezirkes Saaz.

Der Prozentsatz der nichtmarktfähigen Ware beläuft sich im Durchschnitt auf 12,5 und bewegt sich zwischen 7.6 und 20,4 %. Das Hektolitergewicht beträgt 64 kg.

Der Strohertrag erreicht durchschnittlich eine Höhe von 23 dz pro ha und schwankt zwischen 13 und 30 dz.

Der Hafer, die anspruchloseste Halmfrucht in bezug auf Boden und Klima, wird der Hauptsache nach als Rispenhafer (Avena saliva) (und nur ausnahmsweise als Fahnenhafer, Avena orientalis) angebaut, und zwar in folgenden Sorten: 1) böhmischer Gebirgshafer, 2) Duppauer Hafer, 3) Sibirischer Hafer, 4) Milners Hafer und 5) Non plus ultra (Gebirgshafer).

In bezug auf die Anbaufläche steht der Hafer in dem fruchtbaren unteren Egerlande schon seit Jahrzehnten an letzter Stelle, doch macht sich seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts, insbesondere seit 1895 eine Steigerung des Anbaues bemerkbar; die größte Fläche erreicht er im Jahre 1903 mit 21 465 ha = 11,05 % der ges. Ackerfläche (resp. 17,6 %), das ist ein Plus von 9335 ha gegen das Minimum im Jahre 1892.

In einzelnen Gerichtsbezirken nehmen die Hafersaaten im Durchschnitt der Jahre 1894—1903 über 16 % der gesamten Ackerfläche ein, so in Karbitz 16.31 %, im Jahre 1904 in Komotau und Karbitz sogar 18 resp. 18,72 %.

Anbauflächen und Erträge des Hafers im unteren Egerlande in 5jährigen Durchschnitten seit 1875—1904. Tabelle XXII.

| Jahre | Anbaufläche | | Ernte pro ha | | Gewicht pro hl in kg |
|---|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der ges. Ackerfläche | in hl | in dz | |
| 1875 | 15 491 | 8,46 | 17,4 | — | — |
| 1876—1880 | 14 115 | 7,71 | 21,6 | — | — |
| 1881—1885 | 14 422 | 7,80 | 25,5 | 11,8[1]) | 47,5[1]) |
| 1886—1890 | 14 430 | 7,74 | 28,5 | 13,9 | 48,8 |
| 1891—1895 | 13 352 | 7,17 | 23,4 | 11,2 | 47,8 |
| 1896—1900 | 19 555 | 10,45 | 25,8 | 12,3 | 47,8 |
| 1901—1904 | 20 632 | 10,83 | 24,1 | 11,6 | 48,1 |
| 1904 | 19 895 | 10,27 | 19,4 | 9,4 | 48,5 |

Anbaufläche:
Min. Jahr 1892: 12130 ha = 6,51 %; Max. Jahr 1903: 21465 ha = 11,05 %.

Ertrag:
Min. Jahr 1893: 7,7 hl = 3,5 dz; Max. Jahr 1888: 30 hl = 15,1 dz.

Gewicht pro hl:
Min. Jahr 1893: 45,9 kg; Max. Jahr 1886: 49,5 kg.

Das Flächenverhältnis des Hafers in den übrigen Bezirken ist aus nachstehender Tabelle XXIII zu ersehen.

In den Hektarerträgen zeigt der Hafer im Vergleich zu den drei anderen Halmfrüchten während der letzten drei Jahrzehnte die größten Schwankungen. Es verhält sich das Maximum zum Minimum

beim Hafer = 100 : 23
bei der Gerste = 100 : 41,4
„ Roggen = 100 : 54,7
„ Weizen = 100 : 53.

Für die letzten zehn Jahre ergibt sich ein Durchschnittsertrag von 12,3 dz; weit niedriger stehen die Ernten der Bezirke Laun mit 9,4 dz (1895: 5, 1902: 12,2 dz) und Postelberg mit 9,8 dz, höher dagegen Bilin mit 14,4 (1899: 20 dz) und Görkau mit 14,1 dz; im Jahre 1904 haben die niedrigste Fechsung Saaz mit 5,1 und Görkau mit 7,7 dz zu verzeichnen.

[1]) Der Jahre 1883—85.

Anbauflächen und Ernten des Hafers in den Gerichtsbezirken des unteren Egerlandes.

Tabelle XXIII.

| Gerichtsbezirk | im Jahre 1904 | | | | | i. Durchschnitt d. J. 1894—1903 | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anbaufläche | | Körnerertrag in dz | | Gewicht pro hl in kg | Anbaufläche | | Körnerertrag in dz | | Gewicht pro hl in kg |
| | in ha | in % der Ackerfläche | im ganzen | pro ha | | in ha | in % der Ackerfläche | im ganzen | pro ha | |
| Aussig . . . | 1 290 | 12,90 | 12010 | 9,3 | 49 | 953 | 9,53 | 13553 | 14,2 | 48,6 |
| Bilin . . . . | 900 | 5,66 | 11250 | 12,5 | 50 | 987 | 6,20 | 14293 | 14,5 | 48,1 |
| Brüx . . . . | 2 000 | 12,24 | 28800 | 14,4 | 48 | 2 481 | 15,19 | 32009 | 12,9 | 47,6 |
| Dux . . . . | 650 | 9,54 | 6864 | 10,6 | 48 | 564 | 8,28 | 5826 | 10,3 | 47,7 |
| Görkau. . . | 755 | 9,74 | 5798 | 7,7 | 48 | 607 | 7,83 | 8554 | 14,1 | 48,6 |
| Kaaden . . | 1 425 | 6,85 | 14250 | 10,0 | 50 | 1 751 | 8,43 | 23166 | 13,2 | 47,1 |
| Karbitz . . | 1 760 | 18,72 | 13763 | 7,8 | 46 | 1 534 | 16,31 | 19304 | 12,6 | 48,5 |
| Komotau. . | 2 700 | 18,00 | 22356 | 8,3 | 46 | 2 277 | 15,18 | 31336 | 13,8 | 48,8 |
| Laun . . . . | 1 600 | 6,54 | 19200 | 12,0 | 48 | 1 593 | 6,51 | 14889 | 9,4 | 44,9 |
| Podersam . | 1 825 | 7,68 | 16425 | 9,0 | 50 | 2050 | 8,62 | 28238 | 13,8 | 48,3 |
| Postelberg. | 800 | 7,65 | 8800 | 11,0 | 50 | 859 | 8,22 | 8435 | 9,8 | 48,5 |
| Saaz . . . . | 2 850 | 15,68 | 14535 | 5,1 | 51 | 2005 | 11,05 | 20909 | 10,4 | 49,1 |
| Teplitz . . . | 1 345 | 15,21 | 13400 | 10,0 | 50 | 1200 | 13,62 | 12159 | 10,1 | 48,3 |
| Unt. Egerl. . | 19 895 | 10,27 | 187451 | 9,4 | 48,5 | 18 861 | 10,05 | 232671 | 12,3 | 47,9 |

Das Hektolitergewicht bewegt sich im allgemeinen zwischen 47 bis 50 kg, Mittel 48,5 kg, das der nichtmarktfähigen Ware zwischen 34 bis 36 kg, Mittel 35 kg. Der Prozentsatz letzteren Produktes zum Gesamtertrag beträgt 5,1 und schwankt zwischen 0,8 und 14,6.

Der Strohertrag hat pro Hektar durchschnittlich eine Höhe von 18,8 dz und bewegt sich zwischen 6,7 und 23,9 dz.

Vergleicht man die Hektarerträge der eben besprochenen vier Getreidearten des unteren Egerlandes mit denen des Königreiches Böhmen und des Deutschen Reiches,[1]) so findet man, daß dieselben zwar höher sind als im Königreiche Böhmen, jedoch im Durchschnitt

[1]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Berlin 1905, S. 27.

niedriger als die des Deutschen Reiches. Zur Übersicht seien im Nachstehenden die Körnererträge genannter drei Gebiete angeführt.

| | U. Egerland | Böhmen | D. Reich | Unteres Egerland gegenüber Böhmen + mehr od. — weniger | Unteres Egerland gegenüber D. Reich + mehr od. — weniger |
|---|---|---|---|---|---|
| a. für das Jahr 1904 | | | | | |
| Gerste | 14,1 | 14,2 | 18,1 | — 0,1 | — 4,0 |
| Roggen | 13,6 | 12,7 | 16,5 | + 0,9 | — 2,9 |
| Weizen | 15,0 | 14,5 | 19,8 | + 0,5 | — 4,8 |
| Hafer | 9,4 | 9,5 | 16,6 | — 0,1 | — 7,2 |
| b. für den Durchschnitt der Jahre 1894—1903 | | | | | |
| Gerste | 15,8 | 14,1 | 17,7 | + 1,7 | — 1,9 |
| Roggen | 15,0 | 11,7 | 14,7 | + 3,3 | + 0,3 |
| Weizen | 16,3 | 14,2 | 18,0 | + 2,1 | — 1,7 |
| Hafer | 12,3 | 10,7 | 16,5 | + 1,5 | — 4,2 |

Das Plus gegenüber Böhmen wird durch die ausgezeichneten Boden- und günstigen klimatischen Verhältnisse des unteren Egerlandes bedingt; stellt letzteres doch eines der fruchtbarsten Gebiete des Königreiches dar.

Daß es aber gegenüber dem Deutschen Reich, in welchem nur wenige Gebietsteile so günstige Boden- und klimatische Verhältnisse aufzuweisen haben, nachsteht, ist darauf zurückzuführen, daß, ausgenommen vieler auf das intensivste bewirtschafteten Groß- und bäuerlichen Betriebe, der Durchschnitt der landwirtschaftlichen Betriebe nicht auf der Höhe der Produktionsfähigkeit steht. Es wird eben der Bodenbearbeitung, Düngung und Samenauswahl etc. nur sehr wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Der Landeskulturrat zu Prag äußert sich hierüber folgendermaßen: „Wird schon der Konservierung des erzeugten animalischen Düngers weitaus nicht die nötige Fürsorge gewidmet, so ist die Anwendung von Kunstdüngemitteln gegenüber jenen seitens der Landwirte im Deutschen Reiche eine um das Mehrfache geringere, wozu noch der Umstand tritt, daß bei der Anwendung von Kunstdüngemitteln die Notwendigkeit, auf alle wichtigsten Pflanzennährstoffe (Stickstoff, Phosphorsäure, Kali. Kalk) Bedacht zu nehmen, nicht

berücksicht wird, und daß man sich, besonders in den meisten Kleinbetrieben, außerhalb der Ländereien mit Zuckerrübenbau, begnügt, Phosphatdünger anzuwenden.“[1])

Die ganz besonders auffallende Differenz in den Erträgen des Hafers erklärt sich daraus, daß, weil er hinsichtlich des Bodens wie keine andere Halmfrucht genügsam ist, zumeist als Lückenbüßer in der Fruchtfolge dient, und man ihm eine Düngung, die er mehr als alle anderen Früchte lohnt, nur selten zugute kommen läßt.

Bezüglich der übrigen Mehlfrüchte wäre folgendes anzuführen:

Die Hirse (Panicum) erlangte im unteren Egerlande früher eine nur sehr geringe Verbreitung und wird heute schon seit langem überhaupt nicht mehr angebaut. Dasselbe gilt für den Buchweizen (Polygonum fagopyrum).

Der Mais (Zea Mays) auch Kukuruz, türkischer Weizen genannt, war schon in Böhmen im 17. Jahrh. bekannt, gelangte jedoch damals und auch in der darauffolgenden Zeit als Getreidefrucht zu keinerlei Bedeutung, obwohl er in den vierziger Jahren von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft an Stelle der von Krankheit befallenen Kartoffel zum Anbau empfohlen wurde, und der gemeine Körnermais bei seiner kürzeren Wachstumszeit auch ausreift und zur Körnergewinnung benutzt werden könnte. Dagegen fand er schon in den 50er Jahren zur Grünfuttergewinnung allenthalben Verwendung und wird auch heute — besonders der Pferdezahnmais — als Grünfutter auf größeren und kleineren Wirtschaften gern angebaut.

### b. Hülsenfrüchte.

Zwar schon längst einheimisch, gelangten sie doch erst beim Schwinden der Brache, besonders in den Kalkgebieten der Kreideformation, zu einer größeren Bedeutung, und zwar die Erbse (Pisum salivum und Pisum arvense), die Linse (Ervum Lens), Wicke (Vicia sativa), daneben

[1]) Land- u. forstwirtsch. Mitteilungen. Jahrg. 7, Prag 1905, S. 6.

auch die Pferdebohne (V. faba) und endlich die Bohne (Phaseolus vulgaris und Ph. nanus), welche jedoch erst seit 1889 feldbaumäßig angebaut wird.

Die Anbaufläche der Hülsenfrüchte hat sich im Laufe der l. 30 Jahre (gegen 1875) um beinahe 36 % vermindert und beträgt heute (1904) 5836 ha = 3,01 % der gesamten Ackerfläche; dieses Minus von 36 % ist auf den bedeutenden Rückgang der Anbaufläche mit Linsen und Erbsen zurückzuführen (von 7014 ha auf 2317 ha). Die Wicke hat dagegen an Anbaufläche zugenommen, und zwar um etwa 51 %.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Anbauflächen der einzelnen Hülsenfrüchte während der letzten dreißig Jahre, und zwar in 5 jähr. Durchschnitten.

Tabelle XXIV.

| Jahre | Erbsen | Linsen | Wicken | Bohnen | Zusammen | Erbsen | Linsen | Wicken | Bohnen | Zusammen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anbaufläche | | | | | | | | | |
| | in ha | | | | | in % der ges. Ackerfläche | | | | |
| 1875 | 7014 | 2060 | — | 9074 | | 3,83 | 1,13 | — | | 4,96 |
| 1876—1880 | 6420 | 2380 | — | 8800 | | 3,52 | 1,29 | — | | 4,81 |
| 1881—1885 | 6140 | 2725 | — | 8865 | | 3,32 | 1,46 | — | | 4,80 |
| 1886—1890 | 6004 | 3132 | — | 9136 | | 3,22 | 1,58 | — | | 4,90 |
| 1891—1895 | 2729 | 1876 | 3366 | — | 7971 | 1,44 | 0,99 | 1,64 | — | 4,12 |
| 1896—1900 | 2350 | 1357 | 3425 | 32 | 7164 | 1,26 | 0,73 | 1,82 | 0,02 | 3,83 |
| 1901—1904 | 1931 | 586 | 2920 | 292 | 5729 | 1,01 | 0,31 | 1,54 | 0,15 | 3,01 |
| 1904 | 1884 | 433 | 3117 | 405 | 5836 | 0,97 | 0,22 | 1,59 | 0,21 | 3,01 |

Die Ernteerträge pro Hektar schwanken bei der Erbse zwischen 6,7 und 16 hl à 78,2 bis 80,1 kg (Durchschnitt der l. zehn Jahre 12,4 hl à 79,2 kg)

bei der Linse 4—11,7 hl (Durchschn. d. l. 10 Jahre 9,9 hl),[1])

" " Wicke 4,6—15,4 hl ( " " " 10 " 11,9 hl),

" " Bohne 13,5—21 hl ( " " " 7 " 17,8 hl).

[1]) Die Statistik gibt bezügl. Linse, Wicke u. Bohne kein Hektolitergewicht an.

Die fünfjährigen Durchschnittserträge (von 1875—1904) genannter Hülsenfrüchte enthält nachstehende Tabelle XXV.

Tabelle XXV.

| Jahre | Erbsen | Linsen | Wicken | Bohnen | Zusammen | Erbsen | Linsen | Wicken | Bohnen | Zusammen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Ernte-Erträge in hl | | | | | | | | | |
| | im ganzen | | | | | pro ha | | | | |
| 1875 | 60 200 | | 15600 | — | 75800 | 8,6 | | 7,6 | — | 8,4 |
| 1876—1880 | 76 512 | | 26652 | — | 103164 | 12,0 | | 11,2 | — | 11,8 |
| 1881—1885 | 54 772 | | 26158 | — | 80930 | 9,0 | | 9,1 | — | 9,1 |
| 1886—1890 | 63 886 | | 29990 | — | 93876 | 10,6 | | 9,7 | — | 10,3 |
| 1891—1895 | 28969 | 15615 | 30233 | — | 74817 | 10,8 | 8,4 | 10,1 | — | 10,0 |
| 1896—1900 | 26754 | 13339 | 37489 | 52 | 77634 | 11,3 | 9,4 | 10,9 | 16,3 | 11,1 |
| 1901—1904 | 27472 | 6011 | 38914 | 292 | 72689 | 14,2 | 10,1 | 13,3 | 18,6 | 13,3 |
| 1904 | 23815 | 3559 | 30510 | 405 | 63299 | 12,6 | 8,2 | 9,8 | 13,4 | 10,8 |

An Stroh und Schoten werden bei Erbsen und Linsen 8,2 bis 17,7 dz geerntet, im Durchschnitt 13,3 dz.[1])

### c. Ölfrüchte und Gespinnstpflanzen

haben heute nur eine geringe Bedeutung.

Raps (Brassica Napus) und Rübsen (B. Rapa) wurden schon zur Zeit Maria Theresias angebaut und erreichten ihre größte Verbreitung in den Jahren 1840—1850. Den Rückgang des Anbaues verursachten nicht allein die entdeckten und ausgebeuteten Petroleumquellen und die Benutzung des Gases als Leuchtmittel, sondern besonders die Einfuhr überseeischer Ölsamen, wie Erdnüsse, Baumwollsamen etc.

Nach Lambl[2]) hat der Raps „die nützliche Wirkung geübt, daß in Böhmen die Drill- oder Reihenkultur nebst einer Menge neuer Hackgeräte und Maschinen

[1]) Über die Stroherträge der anderen Hülsenfrüchte enthält die Statistik keine Angaben.

[2]) Lambl, J. P., Die Landwirtschaft in Böhmen. Wien 1895, S. 16.

sich einbürgerten, was später der Zuckerrübenkultur zugute kam".

Über die 5 jähr. Durchschnitts-Anbauflächen und Erntemengen des Rapses und Rübsens in den letzten dreißig Jahren gibt folgende Tabelle XXVI Aufschluß.

Tabelle XXVI.

| Jahr | Anbaufläche | | Ertrag in dz | |
|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der ges. Ackerfläche | im ganzen | pro ha |
| 1875 | 223 | 0,12 | 2 680 | 12,0 |
| 1876—1880 | 160 | 0,09 | 2 350 | 14,6 |
| 1881—1885 | 164 | 0,09 | 2 058 | 12,5 |
| 1886—1890 | 254 | 0,14 | 2 770 | 10,9 |
| 1891—1895 | 113 | 0,06 | 939 | 8,2 |
| 1896—1900 | 218 | 0,12 | 2 629 | 12,6 |
| 1901—1904 | 581 | 0,31 | 9 082 | 15,6 |
| 1904 | 728 | 0,38 | 9 912 | 13,6 |

Anbaufläche:
Min. Jahr 1893: 55 ha = 0,03 %; Max. Jahr 1904: 728 ha = 0,38 %.
Ertrag pro Hektar:
Min. Jahr 1891: 5,1 dz; Max. Jahr 1902: 21,1 dz.

Die schon seit alters her bekannte Mohnkultur hat sich im neunzehnten Jahrhundert gleichfalls verringert und wird auch heute nur im Kleingrundbesitz betrieben. Es betrug im Durchschnitt pro Jahr die

| | Anbaufläche | Gesamtertrag | Ertrag pro ha |
|---|---|---|---|
| 1888—1890 | 15 ha | 83 dz | 5,53 dz |
| 1891—1895 | 8 " | 46 " | 5,58 " |
| 1896—1900 | 6 " | 49 " | 7,97 " |
| 1901—1904 | 23 " | 166 " | 7,33 " |
| 1904 | 62 " | 411 " | 6,63 " |

Die Sonnenblume (Helianthus annuus) und die Ölmadie (Madia sativa) haben als landw. Kulturpflanzen keine Bedeutung erlangt.

Von den Gespinnstpflanzen wäre nur der Lein zu nennen, dessen Kultur sich im 19. Jahrh. gleichfalls sehr verringert hat und heute sich nur auf die gebirgigen Lagen beschränkt.

Der Niedergang der Leinkultur und der damit zusammenhängenden Handweberei (als Hausindustrie) ist zurückzuführen auf die Einfuhr von Baumwolle und die Errichtung mechanischer Spinnereien und Webereien, sowie auf den Mangel an genügenden Arbeitskräften. Noch in den letzten 30 Jahren nahm ihre Anbaufläche um fast 50 % ab.

Über die Schwankungen der Anbauflächen und der Erträge des Flachses in 5jähr. Durchschnitten seit 1875 gewährt nachstehende Tabelle einen Überblick.

Tabelle XXVII.

| Jahre | Anbaufläche | | Samenertrag[1]) | | Faserertrag | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der g. Ackerfläche | im ganzen dz | pro ha dz | im ganzen dz | pro ha dz |
| 1875 | 455 | 0,25 | 1600 | 3,52 | 1943 | 4,27 |
| 1876—1880 | 462 | 0,25 | 1542 | 3,34 | 2375 | 5,14 |
| 1881—1885 | 322 | 0,17 | 1019 | 3,17 | 2413 | 7,49 |
| 1886—1890 | 294 | 0,16 | 746 | 2,53 | 1800 | 6,12 |
| 1891—1895 | 222 | 0,12 | 526 | 2,37 | 892 | 4,02 |
| 1896—1900 | 224 | 0,12 | 560 | 2,50 | 1132 | 5,05 |
| 1901—1904 | 227 | 0,12 | 607 | 2,67 | 1452 | 6,40 |
| 1904 | 241 | 0,125 | 495 | 2,05 | 1125 | 4,67 |

### d. Knollen- und Wurzelgewächse, Hackfrüchte.

Von den Hackfrüchten werden heute feldmäßig angebaut die Kartoffel (Solanum tuberosum) und die Runkelrübe (Beta vulgaris).

Eine größere Verbreitung erlangten beide erst am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, erstere besonders während der Kriegsjahre 1792—1813 und der vorhergegangenen Hungerjahre.

Zur Verbreitung und zum rationellen Anbau derselben trug nicht wenig bei die von Graf Friedrich Berchtold 1842 ausführlich verfaßte Monographie „Die Kartofeln“.

[1]) Der Samenertrag ist für die Jahre 1875—1885 in hl angegeben.

Die Zuckerrübe wurde in Böhmen schon vor 1800 von Graf Canal und Pfarrer Schmied angebaut und gewann nach 1800, in welchem Jahre auf dem Horschitzer Gute des Grafen Vrbno die ersten Versuche der Zuckererzeugung gelangen, rasch über das ganze Land an Anbaufläche und nicht zuletzt auch in den fruchtbaren Lagen des unteren Egerlandes[1]).

Von der Kartoffel werden heute eine große Zahl von Varietäten angebaut, von denen als die besten und ertragreichsten folgende zu nennen wären: Magnum bonum, Paulsens blaue Riesen, weiße späte Rose, frühe Rose (Early rose), Volkersdorfer, Gelbe Rose, böhmische Kipselkartoffel, Champion und Reichskanzler.

Die Anbaufläche betrug im Laufe der letzten 30 Jahre durchschnittlich etwa 6,5 % der gesamten Ackerfläche (gegen 10 % im Landesdurchschnitt), der Ertrag pro ha etwa 70 dz.

Die fünfjähr. Durchschnitts-Anbauflächen und Erträge seit 1875 sind in Nachstehendem verzeichnet.

Tabelle XXVIII.

| Jahre | Anbaufläche | | Ertrag | | | Gewicht pro hl in kg |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der g. Ackerfläche | im ganzen | pro ha | | |
| | | | hl | | dz | |
| 1875 | 11 473 | 6,26 | 1 547 800 | 135,0 | — | — |
| 1876—1880 | 11 752 | 6,42 | 1 189 000 | 101,2 | — | — |
| 1881—1885 | 11 475 | 6,21 | 1 074 610 | 93,7 | 67,1 | 71,5 |
| 1886—1890 | 11 198 | 6,01 | 1 151 380 | 103,0 | 73,9 | 73,6 |
| 1891—1895 | 11 375 | 6,11 | 1 359 310 | 119,5 | 88,8 | 74,3 |
| 1896—1900 | 11 284 | 6,03 | 1 096 810 | 97,2 | 72,3 | 74,4 |
| 1901—1904 | 12 011 | 6,30 | 1 454 803 | 121,1 | 90,3 | 74,6 |
| 1904 | 12 663 | 6,54 | 793 590 | 62,7 | 46,2 | 73,8 |

Anbaufläche:

Min. Jahr 1899: 10685 ha = 5,71 %; Max. Jahr 1904: 12663 ha: 6,54 %.

Ertrag pro ha:

Min. Jahr 1882: 41,4 dz; Max. Jahr 1894: 118 dz.

[1]) In der Zeit von 1800—1814 wurden in Böhmen 26 Zuckerfabriken errichtet. Ottův slovník naučný. B. VI, S. 419.

Die Anbaufläche in den einzelnen Bezirken variiert zwischen 3 bis 13 % der gesamten Ackerfläche. 1903 besaß die Kartoffel die größte Anbaufläche im Bezirk Teplitz mit 1150 ha = 13,0 %, die kleinste in Postelberg mit 320 ha = 3,1 %; die Erträge schwankten in demselben Jahre zwischen 50 und 240 hl = 38 und 180 dz; das Minimum wies Karbitz, das Maximum Laun auf. Sehr geringe Erträge hatten noch Aussig mit 40 dz, und Kaaden mit 52 dz, große dagegen noch Saaz mit 142, Brüx 124 und Postelberg mit 120 dz.

Vergleichen wir die Durchschnittserträge pro ha vom unteren Egerlande, Böhmen und dem deutschen Reiche für das Jahr 1904 und den Durchschnitt der Jahre 1894 bis 1903:

| | unt. Egerl. | Böhmen | D. Reich |
|---|---|---|---|
| 1904: | 46,2 dz | 53,1 dz | 110,4 dz |
| 1894—1903: | 89,3 „ | 84,0 „ | 123,3 „ |

so finden wir, daß, abgesehen vom Jahre 1904, der zehnjährige Durchschnitt im unteren Egerlande größer ist als in Böhmen, jedoch weit gegen den des Deutschen Reichs zurücksteht. Ursache dieser niedrigen Erntemengen sind ungenügende Bodenkraft, damit zusammenhängende Bodenverschwendung und der Anbau bereits degenerierter Sorten. In den Land- und Forstwirtschaftl. Mitteilungen[1]) äußerte man sich in folgender Weise:

> „Die Kartoffeln folgen entweder einer gedüngten Winterfrucht oder sie erhalten eine direkte Düngung. Die spärlichen Düngungen mit ausgelaugtem animalischem Dünger in vielen und besonders bäuerlichen Wirtschaften obiger Landgebiete (. . . besonders in den hohen Lagen Westböhmens, in den Randgebirgen etc.) haben zur Folge, daß man recht breite Kämme zieht, deren zwei Raum für drei und dreieinhalb Kämme in düngkräftigen Boden bieten würden. Dazu kommt, daß entweder kleine oder zu kleinen Teilen zerschnittene Kartoffeln einer seit langen Jahren angebauten Sorte als Samen verwendet werden, und so ist es nur die natürliche Folge, daß die

[1]) Jahrgang 7, No. 1, S. 6.

Kartoffel, welche die kräftigste Düngung verträgt und sich hiefür dankbar erweist, nur unzulängliche Erträge abwirft."

Die Zuckerrübe wird, wenigstens bei Gütern ohne eigene Zuckerfabrik nur in den von den Fabriken gelieferten Sorten, bei denen vor allem auf die Anzahl kg Zucker pro ha gesehen wird, angebaut, und zwar die Quedlinburger Runkel und die aus der Imperialzuckerrunkel hervorgegangene Klein-Wanzlebener Runkel und die von Gebrüder Dippe-Quedlinburg.

Während der Jahre 1875—1904 schwankte die Anbaufläche der Zuckerrübe zwischen 11700 ha = 6,27 % und 30370 ha = 16,23 % der gesamten Ackerfläche; die größte Verbreitung hatte sie während der Jahre 1889—1901 (siehe f. Tabelle XXIX). Unter den einzelnen Gerichts-Bezirken weisen die größte Fläche auf die Bezirke Dux, Postelberg, Laun und Brüx (17—14 %), die kleinste Aussig, Karbitz, Komotau und Saaz (2—4 %).

Die Ernteerträge bewegen sich im unteren Egerland während der letzten 30 Jahre zwischen 137 und 280 dz pro ha; unter den einzelnen Bezirken schwanken sie in den einzelnen Jahren nur in geringem Maße.

Die Anbauflächen und Erntemengen in 5jährigen Durchschnitten (für das untere Egerland) enthält folgende Tabelle.

Tabelle XXIX.

| Jahre | Anbaufläche | | Ertrag | |
|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der g. Ackerfläche | im ganzen | pro ha |
| | | | dz | |
| 1875 | 16 278 | 8,89 | 2 593 635 | 159 |
| 1876—1880 | 18 052 | 9,86 | 3 759 062 | 208 |
| 1881—1885 | 17 280 | 9,35 | 3 732 988 | 216 |
| 1886—1890 | 19 862 | 10,65 | 4 292 192 | 216 |
| 1891—1895 | 24 771 | 13,29 | 4 925 877 | 199 |
| 1896—1900 | 24 087 | 12,87 | 5 609 236 | 232 |
| 1901—1904 | 17 916 | 9,40 | 4 313 264 | 241 |
| 1904 | 16 604 | 8,57 | 3 103 315 | 187 |

Anbaufläche:
Min. Jahr 1885: 11700 ha = 6,27 %; Max. Jahr 1894: 30370 ha = 6,23 %.

Ertrag pro ha:
Min. Jahr 1893: 137 dz; Max. Jahr 1882: 280 dz.

Neben der Zuckerrübe kommt auch die Futterrübe, jedoch in weit geringerem Ausmaß zum Anbau, und zwar während der letzten 30 Jahre mit 412 bis 1526 ha (= 0,22 bis 0,79 % der gesamten Ackerfläche); die Erntemengen pro ha schwanken zwischen 158 und 266 dz.

Von den angebauten Sorten wären folgende zu nennen:

1. mit kugeligen Wurzeln: die Leutewitzer und Oberndorfer,
2. mit ovalen Wurzeln: die Eckendorfer Walzenrunkel (besonders die gelbschalige).

Die Erdbirne, Topinambur (Helianthus tuberosus) und die Cichorie (Cichorium Intybus) gelangten zu keiner Bedeutung, obwohl mit letzterer einzelne Versuche ausgeführt worden sind.

Unter den Hackfrüchten ist auch der Krautkultur Erwähnung zu tun, da bei derselben gleichfalls wie bei den Knollen- und Wurzelgewächsen der Boden eine sorgfältigere Bodenbearbeitung und während der Wachstumszeit durch Behacken und Behäufeln eine Lockerung und Reinigung erfährt. Im allgemeinen haben die Krautkulturen eine stete Flächenzunahme zu verzeichnen, denn es stieg die Anbaufläche derselben von 489 ha im Jahre 1875 bis auf 1576 ha im Jahre 1904. Die Schwankungen in den Erntemengen werden zumeist durch klimatische Einflüsse herbeigeführt; die Erträge bewegen sich zwischen 21 und 163 dz pro ha.

Seit etwa 10—15 Jahren nehmen, namentlich in der Nähe der größeren Städte, auch die Gemüsegärten immer mehr an Umfang zu; sie dienen entweder zum Anbau aller gebräuchlichen Gemüsearten, wie Salat, Kohlrüben, Möhren, Erbsen, Bohnen, Wirsing (Kapuste), Spinat etc., oder nur für Spezialkulturen, z. B. für Gurken in der Umgebung von Saaz.

### e. Fabrikspflanzen.

Hierher gehören der Tabak (Nicotiana tabacum) und der Hopfen (Humulus lupulus).

Ersterer wird nicht angebaut; die in den letzten Jahren allenthalben gemachten Anbauversuche waren durchwegs von negativem Erfolge, so daß bis in absehbare Zeiten an Tabakkulturen nicht zu denken ist.

Eine um so größere Verbreitung besitzt dagegen der Hopfen, obwohl auch dessen Gedeihen an besondere klimatische, Boden- und wirtschaftliche Verhältnisse geknüpft ist. Seine große Ausdehnung hängt wohl damit zusammen, daß der Hopfen im unteren Egerlande schon seit uralter Zeit eine Kulturpflanze ist, und die Hopfenbauern seine Wachstumsverhältnisse und Ansprüche bezüglich Boden und Klima etc. genau kennen und sich darnach eingerichtet haben.

An Spielarten des Hopfens unterscheidet man der Hauptsache nach drei, und zwar: den Saazer Rot- oder Goldhopfen (früh), den Auschauer Rot-, Semschhopfen (mittelfrüh) und den Auschauer Grünhopfen (mittelfrüh).

Die Anbaufläche hat seit 1875 mit 3364 ha (= 1,83 %) bis heute mit kleinen Unterbrechungen stets zugenommen und 1903 ihre größte Ausdehnung mit 7037 ha (= 3,76 % der gesamten Ackerfläche) erreicht (vgl. folg. Tabelle XXX). Diese Fläche verteilt sich hauptsächlich auf die im sogenannten Saazer Gebiete gelegenen Gerichtsbezirke Saaz, Laun, Postelberg, Podersam und Brüx.

Für die Aufleitung des Hopfens dienen die älteren Stangenanlagen, doch werden in neuerer Zeit auch die wohlfeileren Aufleitungsarten, nämlich die verschiedenen Gerüstanlagen eingeführt.

Die Erntemengen pro ha schwanken zwischen 0,88 und 9,14 dz und erreichten im Durchschnitt der letzten 30 Jahre eine Höhe von 4,11 dz[1]).

Was den Wert des im unteren Egerland erzeugten Hopfens anbelangt, so ist er nicht allein verschieden nach

[1]) Nach A. Schmied stellt sich in der Saazer Gegend der 10jährige Durchschnittsertrag pro 1 ha auf ca. 2,75 dz (Die landw. Taxationslehre und ihre Anwendung bei den Expropriationsschätzungen. Prag 1879).

Anbauflächen und Erträge des Hopfens im unt. Egerlande in 5jähr. Durchschnitten seit 1875—1904.

Tabelle XXX.

| Jahr | Anbaufläche | | Ertrag | |
|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der ges. Ackerfläche | im ganzen | pro ha |
| | | | dz | |
| 1875 | 3 364 | 1,83 | 19 204 | 5,71 |
| 1876—1880 | 3 728 | 2,05 | 14 237 | 3,77 |
| 1881—1885 | 4 424 | 2,39 | 15 705 | 3,54 |
| 1886—1890 | 4 802 | 2,58 | 16 462 | 3,43 |
| 1891—1895 | 5 401 | 2,83 | 23 748 | 4,39 |
| 1896—1900 | 6 519 | 3,48 | 31 900 | 4,89 |
| 1901—1904 | 6 983 | 3,67 | 32 594 | 4,66 |
| 1904 | 6 990 | 3,61 | 31 001 | 4,44 |

Anbaufläche:
Min. Jahr 1875: 3350 ha = 1,83 %; Max. Jahr 1903: 7037 = 3,76 %.

Ertrag pro ha:
Min. Jahr 1903: 0,88 dz; Max. Jahr 1901: 9,14 dz.

den Jahrgängen, sondern besonders nach dem Standort. Thausing stellt die Wertklassifikation des Hopfens im Saazer Gebiet in folgender Reihenfolge auf: [1])

1. Goldbachtal nebst Satkau-Teschnitz und Umgebung;
2. Liebeschitz und Umgebung;
3. Östliche Kreislagen bis Winarschitz-Pochwalow;
4. Oberer Egerstrom;
5. Podersamer Bezirkslagen; Kolleschowitzer Umgebung;
6. Stadt Saazer Fluren;
7. Unterer Egerstrom von Stankowitz bis Lischau;
8. Westliche Kreislagen;
9. Jechnitz und Umgebung;
10. Nördliche Bezirkslagen, Welmschlosser Umgebung;
11. Rakonitzer und Schlaner Gegend;
12. Brüxer Gegend;
13. Postelberger und Launer Gegend.

[1]) Groß, E., Der Hopfen etc., S. 221 ff.

### f. Futterpflanzen.

Dieselben fanden im unteren Egerland sowie in ganz Böhmen erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine weitgehende Aufnahme. Die größte Verbreitung erlangten die verschiedenen Kleearten, besonders der Rotklee (Trifolium pratense, als böhmischer und steierischer) und nicht die schon früher aus Frankreich eingeführte Luzerne (Medicago sativa).[1]) Letztere ist, da sie sich ihrer längeren Lebensdauer wegen für Fruchtfolgen mit alljährigem Wechsel nicht eignet, nur auf Außenschlägen, Futterschlägen und als „Wechselfrucht" in hopfenbauenden Gegenden anzutreffen. Die Esparsette (Onobrychis sativa), gleichfalls am Anfang des 19. Jahrhunderts bei uns bekannt, kommt nur auf den kalkreichen Böden unseres Gebietes zum Anbau.

Die von den genannten Futterpflanzen eingenommene Fläche schwankte während der letzten 30 Jahre zwischen 11 und 22 Tausend ha (vergl. folg. Tabelle XXXI).

Anbauflächen u. Erträge d. Futterpflanzen im unt. Egerlande in 5jähr. Durchschnitten seit 1875—1904.

Tabelle XXXI.

| Jahre | Anbaufläche | | Ertrag | |
|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der ges. Ackerfläche | im ganzen | pro ha |
| | | | dz | |
| 1875 | 20 035 | 10,94 | 435 658 | 21,7 |
| 1876—1880 | 19 620 | 10,71 | 703 065 | 35,9 |
| 1881—1885 | 20 279 | 10,93 | 700 308 | 34,5 |
| 1886—1890 | 20 585 | 11,04 | 829 222 | 40,3 |
| 1891—1895 | 21 204 | 11,38 | 657 524 | 31,0 |
| 1896—1900 | 15 911 | 8,50 | 534 323 | 33,6 |
| 1901—1904 | 17 445 | 9,16 | 501 219 | 28,6 |
| 1904 | 19 498 | 10,71 | 413 138 | 21,2 |

Anbaufläche:

Min. Jahr 1896: 11 681 ha = 6,24 %; Max. Jahr 1895: 22 368 ha = 11,95 %

Ertrag pro ha:

Min. Jahr 1893: 7,5 dz; Max. Jahr 1886: 45,5 dz.

[1]) Den Anbau der Luzerne führte in Böhmen frühzeitig der Direktor der kaiserlichen Domänen Ritter Raub († 1783) ein. Ottův slovník naučný, B. VI, S. 418.

Der Ertrag pro ha variiert je nach Jahrgang zwischen 7 und 45 dz und beläuft sich im Durchschnitt auf etwa 34 dz.

Vergleicht man die Hektarerträge der Kleefutterpflanzen des unteren Egerlandes mit denen von Böhmen und des Deutschen Reiches, so zeigt sich auch hier, daß zwar die Futterernten des unteren Egerlandes größer sind als in Böhmen, jedoch kleiner als im Deutschen Reich.

| | unt. Egerl. | Böhmen | Deutsch. Reich |
|---|---|---|---|
| 1904 | 21,2 dz | 21,6 dz | 38,3 dz |
| 1894—1903 | 33,0 „ | 28,7 „ | 51,6 „ (i. J. 1903). |

Diese Rückständigkeit ist zurückzuführen „auf wenig kräftigen, zumal kalkarmen Standort, auf Verwendung unzureichender Saatmenge, wodurch lückenhafte Bestände geschaffen werden, auf schlechte Samenqualität und Nichtverwendung geeigneter Kleegrasmischungen, durch welche der dichteste und geschlossene Bestand hergestellt werden kann".[1])

Zur Kleesamengewinnung werden regelmäßig etwa 3 bis 4 % der Kleefutterflächen verwendet, und zwar gewöhnlich vom zweiten Schnitt, da dieser bedeutend reicher an Kleesamenkörner ist. Die Flächen und Samenerträge in 5jähr. Durchschnitten (für d. unt. Egerland) seit 1875 enthält folgende Tabelle. Tabelle XXXII.

| Jahre | Kleesamen-Fläche | | Ertrag an Kleesamen | |
|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der ges. Kleefutterfl. | im ganzen | pro ha |
| | | | dz | |
| 1875 | 617 | 3,05 | 535 | 0,87 |
| 1876—1880 | 973 | 4,96 | 2 229 | 2,29 |
| 1881—1885 | 848 | 4,18 | 1 857 | 2,19 |
| 1886—1890 | 686 | 3,33 | 2 211 | 3,22 |
| 1891—1895 | 701 | 3,31 | 1 065 | 1,52 |
| 1896—1900 | 293 | 1,84 | 562 | 1,89 |
| 1901—1904 | 423 | 2,43 | 577 | 1,37 |
| 1904 | 225 | 1,15 | 95 | 0,42 |

[1]) Land- und forstwirtschaftliche Mitteilungen. Jahrg. 7, No. 1, S. 6.

Fläche:
Min. Jahr 1893: 160 ha = 0,76 %; Max. Jahr 1880: 1000 ha = 5,11 %.
Ertrag pro ha:
Min. Jahr 1904: 0,42 dz; Max. Jahr 1888: 4,17 dz.

Neben oben aufgezählten Leguminosen werden zur Futtergewinnung im ganzen unteren Egerlande auch noch die sogenannten Mengsaaten, Mischlingsfutter, Gemengfutter angebaut, gewöhnlich ein Gemenge von Roggen oder Hafer mit Erbsen oder Wicken.

Die Anbaufläche hat in den letzten 30 Jahren die Höhe von 6 bis 7 Tausend ha im allgemeinen beibehalten. Die Erträge sind etwas niedriger als die des Klees, wie aus Tabelle XXXIII zu ersehen ist, welche uns die 5jähr. Durchschnittsflächen u. Erträge der Mengsaaten seit 1875 wiedergibt.

Tabelle XXXIII.

| Jahre | Anbaufläche | | Ertrag | |
|---|---|---|---|---|
| | in ha | in % der ges. Ackerfläche | im ganzen dz | pro ha |
| 1875 | 6 194 | 3,38 | 93 290 | 15,1 |
| 1876—1880 | 6 155 | 3,44 | 138 402 | 22,5 |
| 1881—1885 | 6 530 | 3,52 | 195 258 | 29,9 |
| 1886—1890 | 6 894 | 3,70 | 207 422 | 30,1 |
| 1891—1895 | 6 884 | 3,70 | 180 181 | 26,2 |
| 1896—1900 | 8 716 | 4,66 | 226 229 | 26,0 |
| 1901—1904 | 7 288 | 3,82 | 154 215 | 21,2 |
| 1904 | 8 374 | 4,32 | 144 373 | 17,2 |

Anbaufläche:
Min. Jahr 1876: 5920 ha = 3,23 %; Max. Jahr 1896: 13212 ha = 7,06 %.
Ertrag pro ha:
Min. Jahr 1893: 8,1 dz; Max. Jahr 1891: 36,5 dz.

## g. Wiesenbau.

Nach der Statistik vom Jahre 1868 hatte die Wiesenfläche eine Ausdehnung von 19243 ha (6,31 %) der gesamten Fläche. Dieselbe verminderte sich noch um 1130 ha, so daß heute die Wiesenfläche mit 18113 ha (5,95 %) einer Ackerfläche von 193659 ha (63,64 %) gegenübersteht. Ist

dieses Verhältnis an und für sich schon als kein besonders günstiges zu bezeichnen, so wird dasselbe noch schlechter bei den geringen Erträgen des Graslandes.

Die fünfjährigen Durchschnittserträge der Wiesenflächen des unt. Egerlandes während der letzten drei Jahrzehnte enthält nachstehende Tabelle XXXIV.

Tabelle XXXIV.

| Jahre | Fläche in ha | Ertrag im ganzen dz | Ertrag pro ha dz |
|---|---|---|---|
| 1875 | 18 95 › | 396 009 | 20,9 |
| 1876—1880 | 18 955 | 645 404 | 34,2 |
| 1881—1885 | 18 616 | 604 561 | 32,5 |
| 1886—1890 | 18 107 | 571 150 | 31,5 |
| 1891—1895 | 18 103 | 495 740 | 27,3 |
| 1896—1900 | 18 098 | 575 772 | 31,8 |
| 1901—1904 | 18 102 | 461 811 | 25,5 |
| 1904 | 18 113 | 362 410 | 20,0 |

Fläche:

Min. Jahre 1894—1903: 18098 ha; Max. Jahre 1875—88: 18955 ha.

Ertrag pro ha:

Min. Jahr 1893: 16 dz; Max. Jahr 1880: 41,8 dz.

Die niedrigen Durchschnittserträge ergeben sich am deutlichsten aus dem Vergleich der Erntemengen pro ha des unteren Egerlandes mit denen des Deutschen Reiches; sie betrugen im

| | unt. Egerl. | Böhmen | Deutsch. Reich |
|---|---|---|---|
| 1904 | 20,0 dz | 16,9 dz | 36,2 dz |
| 1894—1903 | 26,8 „ | 23,9 „ | 40,6 „ . |

Es ergibt sich danach im Jahre 1904 für das unt. Egerland ein Minus von 16,2 dz (= 81,0 %), im 10jährigen Durchschnitte von 13,8 dz (= 51,5 %).

Erreichen unsere Grasflächen wohl niemals die hohen Ernten der großen mit dem üppigsten Graswuchs ausgezeichneten deutschen Niederungen, so könnten sie doch reichlichere Futtermengen liefern, „wenn sie sich durchwegs in angemessenem Kulturzustande befänden. Dies ist nun leider nicht überall der Fall, denn eine gar große Wiesenfläche ist bis heute entsprechender Heuerträge deshalb nicht fähig, weil an die Beseitigung der natürlichen Hindernisse der Produktion noch wenig oder gar nicht Hand angelegt worden ist; ja es gibt Gegenden, wo der kleinere, minder aufgeklärte Grundbesitzer versumpfte Wiesen für eine Art Naturnotwendigkeit hält und nicht daran glauben mag, daß menschliches Bemühen imstande und berufen wäre, Hilfe zu schaffen".[1])

„Fehlt es häufig schon an zweckmäßigen Vorkehrungen zur Abschaffung natürlicher Versumpfungen, so finden wir auch noch, daß Versumpfungen durch systemloses, ununterbrochenes Einleiten von Wasser geradezu künstlich geschaffen werden, und daß auch dann mitunter kaltes Eis- und Schneewasser zu einer Zeit und ununterbrochen eingeleitet wird, wenn die Grasnarbe warmes Sonnenlicht zur Entwicklung verlangt".[2])

Außerdem wird für eine regelmäßige Düngung der Wiesenfläche nur von den wenigsten Grundbesitzern gesorgt; die meisten begnügen sich mit einer einmaligen Gabe von Kunstdünger oder Kompost für eine lange Reihe von Jahren.

### h. Obst- und Weinbau.

Was zunächst den Obstbau anbelangt, so wurde schon an anderer Stelle (S. 33 ff.) gesagt, daß im unteren Egerlande alle möglichen Obstarten vertreten sind und besonders in den östlich gelegenen Bezirken eine weitgehende Verbreitung gefunden haben.

Hier wären noch die einzelnen Sorten der häufigsten Obstarten, weiter die Anzahl der Obstbäume und die von ihnen gewonnenen Obstmengen anzuführen.

---

1) Lambl, J. P., a. a. O. S. 22.

2) Land- u. forstw. Mitteilungen. Jahrg. 7, No. 1, S. 6.

Nach den Erhebungen von Professor E. Groß[1]) werden im unteren Egerland resp. dem deutschen Elbetal und Mittelgebirge hauptsächlich folgende Obstarten ausgepflanzt.

a. Äpfel: W. Goldparmäne, Jungfernapfel, Prinzenapfel, Baumanns Reinette, Gold-Reinette, Danziger Kantapfel, Punschapfel, franz. graue Reinette, Kaiser Alexander, rote Reinette, Ananas-Reinette, weißer und roter Stettiner.

b. Birnen: Salander, Kaiserkrone, Boscs Flaschenbirne, Köstliche v. Charneu, Siegels Winterbutterbirne, Kopersche Kubischbirne, Williams Christenbirne, Elisabethbirne, weiße Herbstbutterbirne, Blankbirne, holzfarbige Butterbirne, Diels Butterbirne, Kornbirne, Kongreßbirne und Napoleons Butterbirne.

c. Pflaumen: Gewöhnliche Zwetsche, grüne Reineclaude, Aprikosenpflaume und blaue Reineclaude.

d. Kirschen: Schwarze Herzkirsche, Schalander, schwarze Knorpelkirsche, frühe rote Kirsche, Maikirsche, rote Knorpelkirsche und mährische Kirsche.

e. Weichseln: Weichsel und Amarelle.

Die Zahl der Obstbäume beträgt nach den „Mitteilungen des statistischen Landesamtes des Königreiches Böhmen“ vom Jahre 1904 2 171 000; von diesen geben 1 587 971 Erträge, und zwar 888 387 Steinobstbäume (= 56 %) und 699 584 (= 44 %) Kernobstbäume. Ob jedoch eben angeführte Zahlen dem gegenwärtigen Stand der Obstbäume wirklich entsprechen, muß dahin gestellt bleiben, da sie in gleicher Höhe schon seit dem Jahre 1895 vom statistischen Landesamt angegeben werden, obwohl seit dieser Zeit durch viele ausgedehnte Neuanpflanzungen eine Vermehrung der Obstbäume stattgefunden hat. Immerhin entfallen nach obigen

[1]) Groß, E., Der gegenwärtige Stand des Obstbaues im deutschen Elbetal und im Mittelgebirge. S. 26 ff.

Angaben im unteren Egerlande auf 1 km² 710 Obstbäume, gegen 465 in Böhmen und 311 im Deutschen Reich.

Die Gesamterträge an Obst sind je nach Jahrgängen sehr verschieden; nach oben zitierter Statistik erreichten sie während der letzten 30 Jahre:

das Minimum mit 43 320 dz = 3,1 kg pro trag. Baum,

das Maximum mit 339 442 dz = 21,2 kg pro trag. Baum.

Nach Prof. Groß' Erhebungen[1]) liefert jedoch ein erwachsener Baum im Generaldurchschnitt für das ganze deutsch-böhmische Obstland viel höhere Erträge, und zwar pro Jahr und Baum wie folgt:

| | |
|---|---|
| Apfel | 145 kg, |
| Birne | 166 " |
| Zwetsche | 59 " |
| Kirsche und Weichsel | 58 " . |

Der Weinbau hat feldmäßig betrieben im unteren Egerland nur eine untergeordnete Bedeutung und beschränkt sich hauptsächlich auf den an der Elbe gelegenen Bezirk Aussig, wo er in mehr oder weniger zusammenhängenden Weinbergen eine Fläche von etwa 60 ha einnimmt (Summe der Weingärten im unteren Egerlande 65 ha). — Als Spalierobst findet sich der Wein nicht selten in Hausgärten und an Wohngebäuden.

Der Weinertrag pro Hektar schwankt in den letzten 30 Jahren zwischen 2,16 (im Jahre 1893) und 19,55 hl (im Jahre 1875) und beträgt im Durchschnitt der Jahre etwa 5,5 hl.

Zum Schluß sei noch der angebauten Weinsorten gedacht; von den Weißweinen gedeihen am besten: Sylvaner grün, Rheinriesling und Traminer, von den Roten: Sylvaner blau, Burgunder blau und Traminer rot.[2])

---

[1]) Groß, E., a. a. O. S. 57 ff.

[2]) Ebenda, S. 40.

## B. Tierproduktion.

In der Tierzucht bemerkte man im unteren Egerland erst nach dem Jahre 1848, als dem Landwirt die Möglichkeit geboten war, seine ganze Kraft dem eigenen Landgut zu widmen, einen größeren Fortschritt, und zwar in der Richtung, daß man bestrebt war, die einheimischen Nutztiere sowohl nach Leistung als Form zu verbessern. Eine Zunahme der Aufzucht mag wohl in den ersten Jahrzehnten auch stattgefunden haben, doch nahm sie bei dem großen Aufschwung des unteren Egerlandes in ackerbaulicher und besonders industrieller Richtung wiederum ab (Schafe und Pferde).

### a. Pferdezucht.

In allen die Pferdezucht betreffenden Angelegenheiten ist das untere Egerland, wie auch das ganze Königreich Böhmen an das Staats-Hengstendepot zu Pisek gewiesen. Zur Mitwirkung in den Landeszuchtangelegenheiten ist noch das Pferdezuchtkomitee des Landeskulturrates für Böhmen berufen.[1])

Das Pferd des unteren Egerlandes gehört in die Zuchtgruppe des „Mittelschweren Reit- und Wagenschlages."[2]) Eine Charakteristik dieses Schlages läßt sich nach Gassebner nicht geben, „weil er zu verschiedenartig in seiner Form ist; doch ist durch die Aufstellung vieler aus dem Staats-Hengstfohlenhofe Neuhof-Pisek stammenden, vollkommen egaler Hengste die Konformität des vorhandenen Pferdeschlages angebahnt. Derselbe ist im ganzen ein gutes

[1]) Gassebner, H., Die Pferdezucht in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern der österr.-ungarischen Monarchie. Wien 1894, B. II, S. 318.

[2]) Böhmen wurde 1877 in drei Zuchtgruppen resp. Zuchtgebiete gegliedert: 1. der norischen Rasse, 2. des schweren Wagenschlags, 3. des mittelschweren Reit- und Wagenschlags. Vergl. Gassebner, H., a. a. O S. 314.

aber oft zu leichtes Arbeitsmaterial mit edleren Konturen. Das englische Vollblut findet ziemlich viel Verwendung, vorherrschend aber mittel-schweres englisches Vollblut.“[1])

Zum Beschälen der Stuten dienen neben den in Beschälstationen aufgestellten Staatshengsten Privathengste, deren Verwendung in einer Reihe von Ministerialverordnungen geregelt ist. An Beschälstationen finden sich in unserem Gebiete fünf, und zwar in: Kaaden, Kosel, Settenz, Hawran und Jungferteinitz. Die daselbst aufgestellten Staatshengste entstammen zumeist dem Fohlenhof Neuhof-Pisek. Die Belegung der Stuten durch die k. k. Hengste erfolgte bis 1865 unentgeltlich, heute gegen eine Decktaxe von 4 bis 6 Kronen.[2])

Bezüglich der Ausdehnung der Pferdezucht wurde schon oben angedeutet, daß sie sich in Abnahme befindet. Ein Vergleich der in den drei Viehzählungen[3]) gewonnenen Gesamtsummen läßt jedoch in der Zeit von 1869—1900 eine Zunahme an Pferden von nicht weniger als 37,21 % erkennen (vergl. Tabelle XXXV.[3]) Doch ist dieselbe nicht auf eigene Aufzucht, sondern auf Import zurückzuführen. Vergleicht man nämlich die Zahl der Stuten, die bei der Aufzucht allein in Betracht kommen, so findet man schon bei den Gesamtsummen (während 1869—1900) eine Abnahme von 19,17 %. Um so mehr in die Augen springend sind folgende Zahlen:

Es entfielen auf 1000 Pferde

| im Jahre: | 1869 | 1880 | 1890 | 1900 |
|---|---|---|---|---|
| | 337,8 | 330,8 | 258,5 | 199,1 Stuten. |

Es ergibt sich hier eine Differenz von 138,7 = 59,70 %.

[1]) Gassebner, H., a. a. O. S. 326.

[2]) Vergl. Gassebner, H., a. a. O. S. 328.

[3]) a. Bevöllkerung und Viehstand von Böhmen nach der Zählung vom 31. Dezember 1869. Wien 1871, S. 234—243; b. Ergebnisse der nach dem Stand vom 31. Dezember 1880 in Böhmen ausgeführten Zählung der Bevölkerung und der häuslichen Nutztiere. Wien 1882, S. 258—273; c. Österr. Statistik, Die Ergebnisse der Viehzählung vom 31. Dezember 1890. B. XXXIV, H. 1. Wien 1892, S. 32—49; d. Österr. Statistik, Die Viehzählung vom 31. Dezember 1900. B. LX, H. 3. Wien 1902, S. 35—57.

## Stand der Pferde in den Jahren 1869 und 1900.

Tabelle XXXV.

| Gerichts-Bezirk | Pferde überhaupt | | | Stuten | | | auf 1 km² entfallen Pferde | | auf 1000 Einwohner entfallen Pferde | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1869 | 1900 | Zunahme (in %) geg. 1869 + mehr — weng. | 1869 | 1900 | Zunahme (in %) geg. 1869 + mehr — wenig. | 1869 | 1900 | 1869 | 1900 |
| Aussig | 708 | 1 218 | + 72,04 | 179 | 169 | — 5,59 | 3,7 | 6,3 | 24,2 | 17,2 |
| Bilin | 944 | 1 585 | + 67,87 | 389 | 476 | + 22,37 | 4,1 | 6,9 | 50,8 | 50,2 |
| Brüx | 1 276 | 2 106 | + 65,05 | 509 | 403 | — 16,54 | 4,8 | 8,0 | 51,6 | 28,6 |
| Dux | 545 | 1 220 | + 123,85 | 191 | 157 | — 17,93 | 3,3 | 7,4 | 34,3 | 23,1 |
| Görkau | 518 | 803 | + 55,02 | 198 | 141 | — 28,79 | 2,3 | 3,6 | 30,7 | 33,9 |
| Kaaden | 1 117 | 1 265 | + 13,25 | 315 | 277 | — 12,06 | 3,5 | 3,9 | 40,2 | 37,9 |
| Karbitz | 430 | 641 | + 49,07 | 128 | 69 | — 46,09 | 2,6 | 3,9 | 20,7 | 21,0 |
| Komotau | 1 040 | 1 157 | + 11,25 | 316 | 271 | — 14,24 | 4,6 | 5,2 | 47,4 | 32,4 |
| Laun | 1 836 | 2 204 | + 20,04 | 693 | 568 | — 14,32 | 5,1 | 6,2 | 64,9 | 52,6 |
| Podersam | 1 501 | 1 734 | + 15,52 | 539 | 404 | — 25,06 | 4,8 | 5,5 | 61,2 | 62,1 |
| Postelberg | 700 | 892 | + 27,43 | 199 | 217 | + 9,05 | 5,5 | 7,0 | 74,7 | 73,5 |
| Saaz | 1 944 | 1 877 | — 6,53 | 595 | 314 | — 47,23 | 7,0 | 6,6 | 77,8 | 31,2 |
| Teplitz | 877 | 1 784 | + 103,42 | 288 | 203 | — 29,51 | 4,5 | 9,1 | 26,3 | 19,9 |
| unt. Egerland | 13 436 | 18 426 | + 37,21 | 4 539 | 3 669 | — 19,17 | 4,4 | 6,0 | 45,4 | 33,7 |
| K. Böhmen | 193 980 | 229 564 | + 18,35 | 99 496 | 90 202 | — 9,34 | 3,7 | 4,3 | 38,0 | 35,5 |

Berücksichtigt man die konsequente Verminderung der Zahl gedeckter Stuten[1]) (und dann die gesteigerte Nachfrage nach Pferdematerial), so ergibt sich hieraus das Unvermögen unseres Gebietes, seinen Bedarf an Pferden zu decken.

Importiert wird das leichte Pferd zumeist aus Ungarn, das schwere aus Belgien und dem Pinzgau.

Die Aufzuchtsverhältnisse im unteren Egerland werden sich von denen Böhmens sehr wenig oder gar nicht unterscheiden. Gaßebner[2]) äußert sich diesbezüglich folgendermaßen:

[1]) Die Zahl der belegten Stuten oder mit Saugfohlen betrug 1880: 335 (= 7,38 % der Stuten überhaupt = 2,44 % der Pferde überhaupt), 1890: 591 (= 14,26 %; 3,7 %), 1900: 323 (= 8,80 %; 1,75 %).

[2]) Gaßebner, H., a. a. O. S. 329.

„Die Aufzuchtsverhältnisse lassen in Böhmen sehr viel zu wünschen übrig. Die Fohlen werden in engen heißen, dunstigen Stallungen gehalten, kommen wenig an die freie Luft und werden schon mit 2½, auch 2 Jahren zum anstrengenden Zugdienste verwendet, daher Knochenfehler, Gelenksausschwitzungen etc. die unausbleiblichen Folgen sind. — Grund und Boden stehen hoch im Werte, jede irgendwie brauchbare Fläche wird der Kultur zugeführt, Pferdezuchtvereine oder Genossenschaften zur Einrichtung und Erhaltung von Fohlenweiden oder Tummelplätzen bestehen im Lande nicht, daher sich nahezu nirgends Ausläufe vorfinden. Aus diesen Gründen entwickelt sich der oft sehr gut geartete Nachwuchs an Fohlen in den meisten Fällen sehr ungünstig und mangelhaft."

Zu erwähnen wäre noch, daß Staats- oder Privatgestüte im unteren Egerland nicht vorhanden sind.

### b. Rindviehzucht.

Die alte bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts sowohl auf Groß- als Kleingrundbesitz allgemein verbreitete Landrasse war klein und schwach, rauhhaarig, mit dicker und wenig elastischer Haut, dunkel bis blaßrot gefärbt und mit einem Lebendgewicht von 200 kg bei Kühen und 300 kg bei Ochsen.

Daß sich dieses Vieh so lange ohne Veredlung und Verbesserung halten konnte, beruht auf den damaligen Wirtschaftsverhältnissen (Robot, Dreifelderwirtschaft, schlechte Absatzverhältnisse von tierischen Produkten) und der daraus folgenden allgemeinen üblichen Verpachtung der gesamten Milchnutzung an die Schaffersleute (Laktizinpacht).[1])

Erst als mit der Durchführung der Grundentlastung eine völlige Veränderung der bisherigen Wirtschaftsweise eintrat,

1) Vergl.: „Beiträge zur Geschichte der Landeskultur des Königreiches Böhmen 1791—1891" von Domänedirektor Franz Kraupner.

sich allmählich die verschiedensten Industriezweige entwickelten, und damit zusammenhängend die Nachfrage nach Viehprodukten sich steigerte, konnte an die Verbesserung des einheimischen Viehes mit Erfolg herangeschritten werden. Heute ist von der alten Rinderrasse nur mehr wenig vorhanden. Es entwickelte sich bereits aus den Kreuzungen mit fremden Rassen ein eigener Viehstamm, der sog. Brüxer Schlag. Er ist ein Deszendent aus der Kreuzung des Landschlages mit Tiroler und dem auf den Domänen des Fürsten Schwarzenberg eingeführten Berner Vieh.

Sein Haarkleid ist rot- oder schwarzbunt, und zwar vorwiegend rot oder schwarz mit weißen Flecken am Kopf und Bauch. Seines starkknochigen etwas hochgestellten Körpers, seines ziemlich raschen Ganges und seiner Ausdauer halber eignet er sich besonders zum schweren Zuge (Zuckerrübenboden). Die Milchergiebigkeit ist eine mittlere und beträgt 1500—1900 l pro Jahr; die Mastfähigkeit ist gut. Das Gewicht ausgewachsener Zugochsen beträgt 600—700 kg, das der Kühe 400—500 kg.

Der Brüxer Schlag ist in den Bezirken Brüx, Dux und angrenzend bis Kaaden verbreitet.

Die übrigen Bezirke des unteren Egerlandes können, ausgenommen Postelberg, kein ausgeglichenes Vieh aufweisen; besonders ist das Rind der Bezirke Aussig und Karbitz äußerst verschieden, sowohl in seiner Körperform wie in den Leistungen, hervorgerufen durch die planlose Verwendung von Stieren aller möglichen Rassen unter und hintereinander, wie sie eben am leichtesten und billigsten zu beschaffen waren, und so findet man Tiere bunt vermischt, welche die Typen des Schweizer Braun- und Fleckviehes, des Niederungsrindes, der Shorthorns an sich tragen. — Dermalen ist das ganze Gebiet der Kuhländer resp. Simmenthaler Zuchtrichtung zugewiesen.[1])

Neben dem im unteren Egerlande jetzt verbreiteten Brüxer Schlage und dem zahlreich durchkreuzten Vieh werden auf einzelnen Großgrundbesitzungen noch reine

[1]) Die österr. Rinderrassen, B. III, H. 1: Die Rindviehzucht im Königreiche Böhmen. Wien 1899.

Herden gezüchtet, teils aus wirtschaftlichem Interesse, teils aus Liebhaberei.

Als solche wären zu nennen:

1. Berner Rasse auf der Domäne Postelberg des Fürsten Schwarzenberg (seit 1803),
2. Simmenthaler R. auf der Domäne Postelberg des Fürsten Schwarzenberg (seit 1880),
3. Freiburger R. auf der Domäne Postelberg des Fürsten Schwarzenberg (seit 1803),
4. Pinzgauer R. auf der Zuckerfabriksökonomie Dux, dem Meierhof Milloschitz (Saaz) des Herrn Dreher,
5. Kuhländerschlag (eine Kreuzung des mährischen Rotviehes mit Zillerthaler Vieh, Berner und Simmenthaler Stiere; in der Umgebung von Neutischein, Fulnek und Zauchtl zu Hause) auf der Domäne Türmitz (Aussig) der Gräfin Sylva Tarouca (seit 1878), Meierhof Neundorf (Brüx) des Fürsten Lobkowitz, Zuckerfabriksökonomie Dux, Meierhof Michellob des Herrn Dreher,
6. Allgäuer R. auf der Domäne Türmitz der Gräfin Sylva Tarouca (1888),
7. Schwyzer R. auf der Domäne Peruz (Laun) des Grafen Thun-Hohenstein, Zuckerfabriksökonomie Dux,
8. Oberinnthaler R. auf der Zuckerfabriksökonomie Dux, Herrschaft Podersam von Hielle und Dittrich, den Meierhöfen Lischkau und Teschnitz (Saaz) des Herrn Dreher,
9. Montavoner R. auf der Herrschaft Podersam von Hielle und Dittrich,
10. Shorthorns auf der Zuckerfabriksökonomie Dux (daselbst auch Kreuzung zwischen Schwyzer und Shorthorns; neuerer Zeit auch zwischen Montavoner und Shorthorns).

In der Rindviehhaltung des unteren Egerlandes kann man im allgemeinen drei Arten unterscheiden:

1. Aufzucht im weitesten Sinne, 2. Aufzucht insoweit, als das Kuhmaterial durch eigene Aufzucht gedeckt wird, 3 Abmelkwirtschaft, verbunden mit Mast.

Erste Art ist infolge der landwirtschaftlichen Industrie und der Kommunikationsverhältnisse nur auf ein sehr geringes Gebiet ausgedehnt, und es kann nur der Bezirk Postelberg Zucht- und Zugtiere abgeben.

Die zweite Art hat im ganzen Gebiete weite Verbreitung gefunden und ist am schärfsten in den industriellen Bezirken ausgeprägt.

In der Nähe der Industriezentren selbst, wie Aussig, Teplitz, Brüx etc. hat endlich die letzte Art festen Fuß gefaßt.

Eben geschilderte Einteilung läßt sich zum Teil auch aus den durch die Viehzählungen gewonnenen Zahlen erkennen (vergl. nachst. Tabelle XXXVI).

Im Durchschnitt des unteren Egerlandes nahm die Zahl der Rinder seit 1869 bis 1900 um 26,20 % zu; das Maximum des Zuwachses wieß Laun mit 63,24 %, das Minimum Saaz mit — 2,45 % auf. Den größten Prozentsatz an Kühen besitzen die industriellen Gerichtsbezirke Dux (mit 67 %), Teplitz (63 %) und Aussig (62 %) (erste und zweite Art), den geringsten Postelberg (mit 41 %) (erste Art). Umgekehrt verhalten sich jedoch die Zahlen bei den Kalbinnen, die bei der Aufzucht hauptsächlich in Betracht kommen (vergl. Tabelle XXXVI).

Die Zahl der im Gebrauchsalter sich befindlichen Stiere hat zum großen Vorteil der Rindviehzucht bedeutend zugenommen, und zwar von 666 auf 2117 (= 218 % Zunahme).

Bezüglich Pflege, Ernährung und Aufzucht des Rindes in unserem Gebiete wäre folgendes anzuführen.

Die Stallungen, namentlich die beim Großgrundbesitz, sind zumeist massiv, geräumig und hoch, entweder ein- oder zweireihig; für genügend Licht, Ventilation und Reinlichkeit wird gleichfalls gesorgt. Wo es die Umstände erlauben, kommen die Tiere entweder durch Weidegang oder in Tummelplätzen zu freier Bewegung. Gefüttert wird im Sommer mit Rotklee, Luzerne, weniger Esparsette, dann Kleegras, Gemengfutter und Grünmais, im Winter mit Dörrfutter, Futterstroh, Rüben, Kartoffeln, Getreideschrot und

## Stand der Rinder in den Jahren 1869 und 1900. Tabelle XXXVI.

| Gerichtsbezirk | Rinder überhaupt | | | Kühe | | | Kalbinnen | | | Auf 1000 Rinder entfallen Kühe | | | Auf 1000 Rinder entfallen Kalbinnen | | | Auf 1000 Kühe entfallen Kalbinnen | | | Auf 1 km² entfallen Rinder | | Auf 1000 Einwohner entfallen Rinder | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1869 | 1900 | Zunahme + / Abnahme − in % | 1869 | 1900 | Zunahme + / Abnahme − in % | 1880 | 1900 | Zunahme + / Abnahme − in % | 1869 | 1900 | Zunahme + / Abnahme − | 1880 | 1900 | Zunahme + / Abnahme − | 1880 | 1900 | Zunahme + / Abnahme − | 1869 | 1900 | 1869 | 1900 |
| Aussig . . . | 7 130 | 8 288 | + 16·24 | 4 422 | 5 158 | + 16·65 | 1 403 | 1 035 | − 26·22 | 620 | 622 | + 2 | 148 | 125 | − 23 | 267 | 201 | − 66 | 37·0 | 42·9 | 244 | 117 |
| Bilin . . . . | 7 006 | 9 200 | + 31·31 | 3 061 | 4 368 | + 42·70 | 1 212 | 1 040 | − 14·19 | 437 | 475 | + 38 | 138 | 113 | − 25 | 331 | 238 | − 93 | 30·5 | 40·0 | 377 | 291 |
| Brüx. . . . . | 8 186 | 9 536 | + 16·49 | 3 948 | 5 083 | + 28·75 | 1 494 | 960 | − 35,74 | 482 | 533 | + 51 | 151 | 101 | − 50 | 344 | 189 | − 155 | 31·0 | 36,1 | 331 | 129 |
| Dux . . . . . | 4 194 | 5 150 | + 22·80 | 2 824 | 3 447 | + 22·06 | 678 | 362 | − 46·61 | 673 | 669 | − 4 | 109 | 70 | − 39 | 193 | 105 | − 88 | 25·6 | 31·4 | 264 | 97 |
| Görkau . . . | 4 982 | 6 806 | + 36,61 | 2 501 | 3 525 | + 40·95 | 911 | 665 | − 27,00 | 502 | 518 | + 16 | 132 | 98 | − 34 | 292 | 189 | − 103 | 22·0 | 30·1 | 295 | 287 |
| Kaaden . . . | 9 806 | 12 839 | + 30·94 | 5 198 | 5 902 | + 13·55 | 1 617 | 1 414 | − 12·56 | 530 | 460 | − 70 | 125 | 101 | − 24 | 273 | 240 | − 33 | 30·4 | 39·9 | 353 | 385 |
| Karbitz . . . | 6 739 | 728 | + 8·04 | 3 639 | 4 064 | + 11·68 | 1 128 | 811 | − 28·10 | 540 | 558 | + 18 | 138 | 111 | − 27 | 280 | 200 | − 80 | 41·4 | 44·7 | 325 | 239 |
| Komotau . . | 6 336 | 8 438 | + 33·17 | 3 178 | 3 828 | + 20,45 | 1 031 | 885 | − 14,16 | 502 | 454 | − 48 | 119 | 105 | − 14 | 264 | 231 | − 33 | 28·3 | 37,7 | 289 | 236 |
| Laun . . . . . | 8 640 | 14 104 | + 63·24 | 4 673 | 7 088 | + 51·68 | 1 469 | 1 731 | + 17·84 | 541 | 503 | − 38 | 130 | 123 | − 7 | 267 | 244 | − 23 | 24,1 | 39·4 | 305 | 337 |
| Podersam . | 8 392 | 11 734 | + 39·82 | 4 953 | 5 933 | + 19·79 | 1 426 | 1 396 | − 21,04 | 590 | 506 | − 84 | 136 | 119 | − 17 | 260 | 235 | − 25 | 26·8 | 37,5 | 342 | 419 |
| Postelberg | 3 560 | 5 031 | + 41·31 | 1 740 | 2 054 | + 18·06 | 562 | 740 | + 33,46 | 489 | 408 | − 81 | 133 | 147 | + 14 | 297 | 360 | + 63 | 27·8 | 39·3 | 379 | 414 |
| Saaz . . . . . | 9 262 | 9 035 | − 2·45 | 5 409 | 5 158 | − 4·64 | 846 | 1 009 | + 19·27 | 584 | 571 | − 13 | 108 | 112 | + 4 | 188 | 196 | + 8 | 33·6 | 32·7 | 371 | 246 |
| Teplitz . . . | 5 466 | 5 758 | + 5·34 | 3 256 | 3 625 | + 11·33 | 783 | 531 | − 32·18 | 596 | 630 | + 34 | 111 | 92 | − 19 | 197 | 147 | − 50 | 27·7 | 29·2 | 164 | 64 |
| Unt. Egerl. | 89 699 | 113 200 | + 26,20 | 48 802 | 59 233 | + 21·38 | 14 560 | 12 579 | − 13·50 | 544 | 523 | − 21 | 130 | 111 | − 19 | 264 | 212 | − 52 | 29,3 | 37,0 | 303 | 200 |
| K. Böhmen | 1 601 941 | 2 258 338 | + 40·98 | 882 972 | 1 081 562 | + 22·49 | 285 967 | 292 555 | + 23·04 | 551 | 479 | − 72 | 137 | 130 | − 7 | 286 | 271 | − 15 | 30·8 | 43·5 | 314 | 357 |

Rübenschnitten. Als Zugabe werden nicht selten Kraftfuttermittel verabreicht.

Die Aufzucht der Absatzkälber ist, soweit sie stattfindet, im allgemeinen eine sorgfältige, und werden hierbei die Nutzungseigenschaften entsprechend beachtet. Nach Angaben des vom k. k. Ackerbauministerium herausgegebenen Werkes „Die österreichischen Rinderrassen“[1]) werden die Absatzkälber entweder unter der Kuh belassen oder abgesondert und nur zum Saugen zugeführt. Die Saugzeit beträgt im Durchschnitt sechs Wochen; in den folgenden 2 bis 4 Wochen wird das Kalb allmählich der Milch entwöhnt und an die Aufnahme fester anfänglich noch zarter Futtermittel gewöhnt. Die Nahrung des folgenden ersten und auch zweiten Jahres bildet gutes Heu, Getreideschrot, Weizenkleie, Hafer und Malzkeime.

Mastung findet auf allen jenen Ökonomien in größerem Maßstab (bei Zukauf von Vieh) statt, denen bei ausgedehntem Rübenbau in den zurückerhaltenen Rübenschnitten ein Massenfutter zu Gebote steht; daneben werden noch von den übrigen Gutswirtschaften die Brackochsen und Brackkühe, eventuell auch das für die Zucht untauglich sich erweisende Jungvieh angemästet.

Die Zugviehhaltung ist bei der ausgedehnten Industrie und dem oft schwer zu bearbeitenden Boden eine sehr ausgedehnte. Es entfallen auf 1000 Rinder 164 Zugochsen gegen 106 im Landesdurchschnitt, doch entstammen dieselben nur zu geringem Teil der eigenen Zucht, werden vielmehr aus anderen Gebieten des K. Böhmen bezogen. — Von Kleingrundbesitzern werden, hauptsächlich im Gebirge, auch Kühe zum Zuge verwendet.

### c. Schaf-, Ziegen- und Schweinezucht.

Bis in die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts bildete in unserem Gebiete das alte böhmische, grobwollige und zweischürige Hausschaf, das zugleich als Milchtier benutzt wurde, die einzige Zucht. Bei der damaligen extensiven

[1]) B. III, H. 1: Die Rindviehzucht im Königreich Böhmen. Wien 1899.

Wirtschaft ist anzunehmen, daß das Schaf in unzähligen Herden verbreitet war, und hiervon geben nicht allein die heute zwar in Ackerland umgewandelten Weiden, die geräumigen Schäfereien, welche sowohl auf kleinen als großen Gütern von früher her bestehen, sondern auch die Aufzeichnungen alter Schriftsteller Zeugnis, so z. B. Hochberg („Adeliges Landleben“ 1684) mit folgenden Worten:

„Schäfereien, Brauereien und Teich
Machen die böhmischen Herren reich“.

Um bei gesteigerter Nachfrage nach feinerer Wolle der ausländischen Konkurrenz entgegenzutreten, ließ Maria Theresia zur Verbesserung der heimischen Schafzucht 1770 aus Spanien Merinoschafe einführen und unter die Züchter verteilen.[1]) Grossen Einfluß hatte auf die böhmische Zucht das Negrettischaf, dessen Wiege das kaiserliche Gut Mannersdorf in Niederösterreich war, wohin im Jahre 1802 Kaiser Franz II. einen Transport spanischer Merinos aus der Herde von Infantado Guadelupe und Negretti bringen ließ.[2]) Nicht selten verschafften sich die böhmischen Züchter für ihre Schäfereien auch Zuchttiere aus dem benachbarten Sachsen, und zwar aus der Zucht der Elektoralschafe, welche der von Karl III. von Spanien seinem Neffen, dem Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, im Jahre 1765 zum Geschenke gemachten Herde (von feinwolligsten spanischen Schafen) entstammte.[3])

In die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts fällt die Blütezeit der Merino- und der Schafzucht im allgemeinen; man zählte im unteren Egerlande nicht weniger als 180 000 Stück Schafe (in Böhmen 1 516 900).

Da jedoch bei der einseitigen Inzucht sowohl Körpergewicht als die Qualität (resp. Dichte) der Wolle abnahmen, mußte von dem Streben nach höchster Wollfeinheit zur Pflege größeren Körpergewichts und dichteren Wollwuchses

1) Ottův slovník naučný. B. VI, S. 137. 1773 brachte Graf Harrach 325 Merinoschafe aus Spanien nach Böhmen.

2) Müller, R., Grundzüge der landw Tierproduktionslehre. Berlin 1900, S. 63.

3) Ottův slovník naučný. B. VI, S. 136, u. Müller, R., a. a. O. S. 63.

übergegangen werden (Einfuhr von Rambouillet). Bei der gröber gewordenen Wolle ging jedoch der Preis derselben bedeutend zurück. Dies und die Abnahme der natürlichen Weiden, weiter die neue Richtung in der Bewirtschaftung und die überseeische Konkurrenz Australiens und Südamerikas brachten es mit sich, daß die Schafzucht, insbesondere die der Wollschafe, immer mehr an Bedeutung verlor. Im Jahre 1869 wurden 129 140 Schafe gezählt (= 28,26 % Abnahme gegen die 40er Jahre), im Jahre 1900 sogar nur 39 233 (= 78,20 % Abnahme gegen die 40er Jahre).

Die Abnahme der Schafe in den einzelnen Bezirken seit 1869 veranschaulicht Tabelle XXXVII.

Stand der Schafe in den Jahren 1869 bis 1900.

Tabelle XXXVII.

| Gerichtsbezirk | 1869 | 1880 | 1890 | 1900 | Zunahme in % von 1869 bis 1900 + mehr, — weniger. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aussig | 728 | 378 | 385 | 8 | — 98,90 |
| Bilin | 13 728 | 12 092 | 7 767 | 5 255 | — 61,72 |
| Brüx | 10 772 | 9 006 | 3 522 | 3 116 | — 71,42 |
| Dux | 2 299 | 2 146 | 1 164 | 634 | — 72,42 |
| Görkau | 3 788 | 2 911 | 1 239 | 634 | — 81,37 |
| Kaaden | 14 640 | 11 155 | 6 653 | 6 269 | — 57,18 |
| Karbitz | 437 | 463 | 129 | 20 | — 95,43 |
| Komotau | 8 633 | 5 038 | 2 417 | 1 577 | — 81,73 |
| Laun | 17 125 | 12 623 | 9 181 | 7 352 | — 57,07 |
| Podersam | 23 549 | 16 818 | 10 913 | 6 264 | — 73,39 |
| Postelberg | 8 502 | 7 934 | 4 538 | 3 227 | — 62,04 |
| Saaz | 23 303 | 11 148 | 7 768 | 4 487 | — 80,74 |
| Teplitz | 1 635 | 811 | 416 | 390 | — 76,15 |
| Unt. Egerland | 129 139 | 92 523 | 56 092 | 39 233 | — 69,78 |
| K. Böhmen | 1 106 290 | 761 264 | 423 600 | 228 307 | — 79,36 |

Die starke Abnahme der Schafzucht nach den 70er Jahren hatte jedoch noch eine weitere Ursache. Da der Preis des Hammelfleisches gestiegen war, bemühte man sich das Schaf zur größeren Mastfähigkeit heranzubilden, und zwar durch

Kreuzung mit den verschiedenen englischen Mastschafen, wie der Southdowns, Leicester, Lincoln, Oxfordshire, Shropshire, Cotswold und anderer mehr.[1])

Der größte Teil der Schafe ging wegen der geringen Beliebtheit des Schöpsenfleisches bei der einheimischen Bevölkerung in das Ausland, und zwar hauptsächlich nach Frankreich und England. Diese lebhafte Ausfuhr und hiermit die noch immer ausgedehnte einheimische Schafzucht dauerte jedoch nur so lange, als genannte Länder nicht ihre Grenzen zum Schutze ihrer heimischen Erzeugnisse mit hohen Zöllen schlossen resp. billigere Bezugsquellen sich beschafften.

Den Rückgang der Schafausfuhr von g. Österreich in den letzten Jahren vergegenwärtigen uns folgende Zahlen.[2])

| Jahr | Ges. Schafausfuhr in Stück | Ges. Wert in K | auf Frankreich entfallen Stück |
|---|---|---|---|
| 1894 | 343 100 | 9 540 892 | 262 371 (= 76,47 %), |
| 1895 | 240 905 | 5 448 604 | 199 175 (= 82,68 %), |
| 1896 | 189 281 | 3 884 868 | 154 397 (= 81,58 %), |
| 1897 | 90 957 | 1 899 016 | 71 242 (= 78,33 %), |
| 1898 | 50 051 | 1 026 114 | 12 851 (= 25,68 %), |
| 1899 | 99 465 | 1 514 185 | 13 083 (= 13,08 %). |

Die alten reinen Stammherden sind meistens aufgelassen worden, und wäre noch allenfalls Perutz zu nennen, wo mehrere Herden in reiner Rasse weiter gezüchtet werden, so das Elektoral-Negretti-, das schwarzwollige Rambouillet- und das Southdownsschaf.[3])

Zu erwähnen wäre noch, daß in der nächsten Zeit im Erzgebirge mit der Zucht des Heidschnuckenschafes der Lüneburger Heide, und zwar mit der kleinen Rasse mit dunklem, grobem Pelze und schwarzen Beinen, Versuche zwecks Einführung eingeleitet werden sollen.[4])

---

[1]) Lambl, J. P., a. a. O. S. 30.

[2]) Frankl, L., Wünsche und Forderungen der österr. Land- und Forstwirtschaft. Wien 1901, S. 110.

[3]) Ottův slovník naučný. B. VI, S. 137.

[4]) Land- u. forstwirtschaftliche Mitteilungen. Jahrg. 7, S. 74.

Im Gegensatz zum Schaf hat die Ziege, die Milchkuh des kleinen Mannes, an Zahl gegen 1869 im Durchschnitt des unteren Egerlandes um 20,44 % zugenommen. Von den früheren Jahren stehen Daten nicht mehr zur Verfügung, doch hat auch schon bis 1869 eine bedeutende Zunahme stattgefunden; dieselbe erreichte ihren Höhepunkt in den 80er Jahren mit 31 783 Stück; seit dieser Zeit ist bis 1900 wieder eine geringe Abnahme von 1839 Stück zu verzeichnen.

Stand der Ziegen in den Jahren 1869 bis 1900.

Tabelle XXXVIII.

| Gerichtsbezirk | 1869 | 1880 | 1890 | 1900 | Zunahme in % von 1869 bis 1900 + mehr, — weniger. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aussig | 2 518 | 2 758 | 2 280 | 956 | — 62,03 |
| Bilin | 2 146 | 2 655 | 2 298 | 2 176 | + 1,40 |
| Brüx | 1 655 | 2 180 | 1 916 | 2 405 | + 45,32 |
| Dux | 1 135 | 1 460 | 1 120 | 1 046 | — 7,78 |
| Görkau | 1 056 | 1 593 | 1 509 | 1 626 | + 53,98 |
| Kaaden | 2 830 | 4 054 | 4 143 | 3 949 | + 39,54 |
| Karbitz | 1 760 | 2 104 | 1 706 | 1 611 | — 8,47 |
| Komotau | 1 440 | 2 044 | 1 783 | 1 894 | + 31,53 |
| Laun | 2 356 | 3 548 | 3 711 | 3 672 | + 55,86 |
| Podersam | 1 926 | 2 695 | 3 133 | 3 265 | + 69,52 |
| Postelberg | 958 | 1 433 | 1 434 | 1 639 | + 71,09 |
| Saaz | 3 183 | 3 134 | 3 651 | 3 801 | + 19,41 |
| Teplitz | 1 903 | 2 125 | 2 000 | 1 907 | + 21,02 |
| Unt. Egerland | 24 866 | 31 783 | 30 684 | 29 947 | + 20,44 |
| K. Böhmen | 194 273 | 307 555 | 334 417 | 316 834 | + 63,09 |

Für die Zucht der Ziege wurde im allgemeinen nur wenig getan; erst in letzter Zeit hat man versucht mit der Saanenziege aus Rheinhessen, deren Milch keinen so beißenden Geschmack hat als wie die der Landziege, letztere zu veredeln. Zu diesem Zwecke sind in mehreren landw. Vereinen vom Landeskulturrat subventionierte Ziegen-Zuchtstationen errichtet worden, so in Obernitz (G.-Bezirk Brüx), Niklasdorf (Kaaden) und Schallan (Teplitz).[1])

[1]) Land- u. forstwirtschaftliche Mitteilungen. Jahrg. 7, S. 169.

Die Zucht der Schweine muß, trotzdem die Zahl derselben seit 1869 um mehr als das Doppelte zugenommen hat (vgl. Tabelle XXXIX) als eine geringe bezeichnet werden. Dies hängt damit zusammen, daß das Schwein nur selten

Stand der Schweine in den Jahren 1869 bis 1900.

Tabelle XXXIX.

| Gerichtsbezirk | 1869 | 1880 | 1890 | 1900 | Zunahme in % von 1869 bis 1900 + mehr, — weniger. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aussig . . . . | 1 224 | 1 548 | 2 069 | 2 680 | + 118,95 |
| Bilin . . . . . | 2 057 | 2 257 | 3 252 | 3 403 | + 65,44 |
| Brüx . . . . . | 2 123 | 2 476 | 2 840 | 3 624 | + 70,70 |
| Dux . . . . . | 493 | 1 145 | 1 343 | 1 674 | + 239,56 |
| Görkau . . . . | 536 | 1 183 | 1 768 | 2 552 | + 376,12 |
| Kaaden . . . . | 1 292 | 2 715 | 3 737 | 4 927 | + 281,35 |
| Karbitz . . . . | 519 | 816 | 1 616 | 2 079 | + 300,58 |
| Komotau . . . . | 1 231 | 2 729 | 2 976 | 4 108 | + 239,16 |
| Laun . . . . . | 4 459 | 6 709 | 9 076 | 9 176 | + 105,79 |
| Podersam . . . | 2 464 | 3 341 | 4 577 | 5 469 | + 121,96 |
| Postelberg . . . | 1 685 | 2 412 | 2 667 | 2 843 | + 68,73 |
| Saaz . . . . . | 3 740 | 4 065 | 4 354 | 4 978 | + 33,10 |
| Teplitz . . . . | 1 075 | 1 012 | 1 670 | 2 368 | + 120,28 |
| Unt. Egerland . | 22 898 | 32 408 | 41 945 | 49 881 | + 117,84 |
| K. Böhmen . . . | 228 180 | 322 005 | 514 367 | 688 822 | + 201,88 |

an den Fleischer zum Verkauf gelangt, sondern meistens in der eigenen Wirtschaft des Züchters verwertet wird und deshalb nur in beschränkter Zahl gehalten, dafür aber mit besonderer Sorgfalt gepflegt wird. Diese Pflege obliegt durchweg, selbst beim Großgrundbesitz, der weiblichen Landbevölkerung.

Die alte böhmische Landrasse war charakterisiert durch Tiere mit hohen Beinen, etwas kurzem Rumpf und aufrecht gestellten Ohrlappen. Heute findet sich das alte Landschwein im unteren Egerlande wohl nirgends mehr, in Böhmen nur in geringen und dann verkümmerten Resten. Die heutige Zucht ist durchwegs mit fremden Rassen ver

edelt und hat an Körperform und Länge, Feinknochigkeit, Größe und selbst Fruchtbarkeit gewonnen. Von den fremden Rassen sind heute die englischen als Zuchttiere die beliebtesten, namentlich die weißen Rassen, so das große Yorkshireschwein. Von den englischen schwarzen, mittelgroßen Zuchten wurden das Berkshire, von den kleinen Zuchten das Essexschwein eingeführt. Diese werden jedoch wegen ihrer bei den Landwirten nicht beliebten schwarzen Farbe in viel geringerer Ausdehnung gezüchtet als die weißen Rassen.

### d. Die Geflügelzucht

ist bedeutend zurückgegangen. Die Hauptschuld an dem Rückgang trägt wohl die starke Ausbreitung der Industrie.

Den weitaus größten Prozentsatz des Geflügels bildet selbstverständlich das Hühnervolk (mit 360 248 Stück), das namentlich die Höfe der kleineren und mittleren Landwirte, weniger der Großgrundbesitzer bevölkert, da letztere von der Geflügelhaltung in letzter Zeit mehr oder weniger abgekommen sind. Das Huhn ist hauptsächlich durch das buntgefärbte Landhuhn vertreten, das trotz seiner geringen Körpergröße sowohl im Quantum und Schwere der Eier, als auch in der Qualität des Fleisches den neuerdings eingeführten fremden Sorten gleichkommt, wenn nicht übertrifft.

Von dem übrigen Federvieh kommen dann nur noch die Gänse und Enten in Betracht und sind beide meist auch durch einheimische Zuchten vertreten, die sich ebenfalls wie das Huhn weniger durch Größe, als durch ihr schmackhaftes Fleisch und ihr feines und weiches Gefieder auszeichnen. Die Zahl der Gänse beträgt nach der Statistik vom 31. Dezember 1900: 67 927, die der Enten 6397.

Truthühner werden nur in sehr beschränktem Maße gehalten. Für Tauben, die in zahlreichen Rassen gezüchtet werden, finden sich noch zahlreiche Liebhaber.

### e. Fischzucht.

Wie schon unter „Hydrologische Verhältnisse“ angeführt wurde, war die Zahl der Teiche und demnach auch die

Binnenfischerei in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine viel größere als heute. Nicht weniger als 50 Prozent der früher mit großer Mühe errichteten Teiche sind entwässert und zu Ackerland umgewandelt. Dieses Kassieren hatte seine Begründung in den geringen Erträgen der Teiche resp. den niederen Fischpreisen. — Letztere nahmen jedoch mit der Verringerung der Teichfläche bedeutend zu und erreichten heute das Zehnfache ihrer ursprünglichen Höhe.

Im folgenden seien die Karpfenpreise in Böhmen pro 100 kg im zehnjährigen Durchschnitt seit 1791 angeführt.[1])

| Jahr | Preis | Jahr | Preis |
|---|---|---|---|
| 1791—1800..... | 14,50 K | 1851—1860..... | 50,— K |
| 1801—1810..... | 24,28 „ | 1861—1870..... | 70,— „ |
| 1811—1820..... | 42,— „ | 1871—1880..... | 86,— „ |
| 1821—1830..... | 32,60 „ | 1881—1890..... | 104,— „ |
| 1831—1840..... | 35,28 „ | 1891—1900..... | 120,— „. |
| 1841—1850..... | 37,50 „ | | |

Im unteren Egerlande sind jedoch heute die Preise infolge der durch die dichte Bevölkerung herbeigeführten starken Nachfrage noch höher und betragen pro 100 kg Karpfen 160—180 Kronen.

Diese ganz bedeutende Preissteigerung hatte zur Folge, daß gegenwärtig auf die Erhaltung vorhandener Teiche und der Fischzucht große Sorgfalt verwendet wird, und neben den alten Fischarten wie Karpfen und Hechte etc. auch fremde eingeführt werden, wie die amerikanische und europäische Maraene, der amerikanische Forellenbarsch, Sander u. a. m.

Viel ungünstiger gestalten sich die Verhältnisse bei der Flußfischerei; hier hat Industrie und Bergbau, namentlich letzterer mit seinen Grubenwässern der Fischzucht empfindlich geschadet und die Bäche, namentlich der Ebene, nahezu entvölkert.

[1]) Ottův slovník naučný. B. VI, S. 343.

# Anhang.

## Einfluß des Braunkohlenbergbaues auf die Landwirtschaft im unteren Egerlande.

### a. Kurze geschichtliche Entwickelung des Bergbaues.

In der Entwickelungsgeschichte des Braunkohlenbergbaues im unteren Egerlande können drei Epochen von einander unterschieden werden, und zwar die erste von den ersten Anfängen bis zum 30jährigen Kriege, die zweite bis zu den gewaltigen Kriegen des 19. Jahrhunderts und die letzte seit dieser Zeit bis heute.

Aus den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts — der Zeit der ältesten resp. ersten bergbaulichen Nachrichten — ist uns ein Schreiben von König Ferdinand I. an seinen gleichnamigen Sohn, Statthalter von Böhmen, erhalten, worin dem Joachimsthaler Berghauptmann Bohuslav Felix von (Lobkowitz-)Hassenstein sein Gesuch, Kohlen zu graben, genehmigt wird mit der Erklärung, „daß fürnehmlich dieses Bergwerk dem Saazer, Leitmeritzer und Schlaner Kreise, als die an Holz großen Abgang und Mangel haben, zu Wohlfahrt gedeihen würde" und „wo Lobkowitz in obbenannten dreien Kreisen an Steinkohle[1]) erfindet und erbaut, ihm und seinen Mitgewerken dieselbe allein geliehen und auf 3000 Prager Ellen weit und breit aufzuschlagen od. zu bauen und sonst Niemand in diesem Revier gestattet werde".[2]) Ob Lobkowitz dieses Privilegium ausgenützt hatte, ist nicht bekannt

Dagegen belehren uns Nachrichten über das Bestehen von Alaun- und Vitriolbergwerken (in den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts) bei Görkau, Ossegg und Komotau.

[1]) Daß in alten Urkunden nur von Steinkohlen die Rede ist, erklärt sich aus dem Mangel einer Unterscheidung zwischen Stein- und Braunkohlen, der bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts bestand.

[2]) Schneider, Dr. G., Der Braunkohlenbergbau i. d. R. B. A. B. Teplitz, Brüx und Komotau. Teplitz 1899, S. 2 u. 3.

weiter über ein Privilegium an einen Brüxer Bürger, Hanns Weidlich, in welchem König Mathias an genannten Bürger auf 15 Jahre bei sechsjähriger Zehentfreiheit das Recht erteilte, die Steinkohlen auf den Gründen des Stiftes Ossegg und der Stadt Brüx, bei Klostergrab und dem Dorfe Hawran (d. alte Habern) für seine Brennereien etc. zu verwenden.[1])

Die bestehenden und in der Vermehrung begriffenen Schürfungen wurden jedoch plötzlich durch den 30jährigen Krieg vernichtet und für mehr als 100 Jahre in Vergessenheit gebracht.

Die erste Nachricht von neu eröffnetem Kohlenbergbau stammen aus dem Jahre 1740, und zwar waren es die Schürfungen bei Arbessau und Hottowitz; in den darauffolgenden Jahrzehnten entstanden noch eine Reihe weiterer Kohlengruben, so in unmittelbarer Nähe der Stadt Teplitz beim „Kreiselteiche", in Kutterschitz bei Bilin, bei Aussig, Dux, Komotau etc.

Waren die damaligen Betriebe zum großen Teil Tagbaue und gegen die heutigen von verschwindend kleinem Umfange, so klagten doch auch damals schon die Landwirte über den ihnen durch dieselben zugefügten Schaden; so beschwerten sich 1745 Teplitzer Bürger, „daß alle (ihre Felder und Wiesen am Kreiselteiche) durch das aus dem Steinkohlenwerke ausgepumpte Wasser ersäuft worden seien, und sie hierdurch seit dem Jahre 1742 merklichen Schaden erlitten haben".[2]) Wie damals diese doch immerhin interessante Beschwerde ausgetragen worden ist, darüber lassen die geschichtlichen Aufzeichnungen nichts verlauten.

Am Ende des 18. Jahrhunderts hat man durch die zahlreichen aber meist planlos durchgeführten und für die Landwirtschaft in jeder Beziehung nachteiligen Versuche,[3])

[1]) Schneider, Dr. G., a. a. O. S. 4.

[2]) Ebenda, S. 5.

[3]) Infolge von Grubenbränden, Wassereinbrüchen, Beschädigungen an der Oberfläche.

Kohlen zu graben, erkannt, daß die ganze Gegend von Aussig bis Komotau auf einem gewaltigen Kohlenbecken, einem noch unberührten Schatze liegt.[1])

Die Zeitverhältnisse aber, die napoleonischen Kriege, die unser Gebiet zu Anfang vorigen Jahrhunderts erschütterten und jede menschliche Tätigkeit lähmten, hemmten auch nicht minder den Bergbau in seiner Entwicklung. Doch es dauerte gar nicht lange, so hatte sich letzterer nach den gewaltigen Kriegen wieder erholt und durch Ausnützung der bequemen und billigen Wasserstraße der Elbe in den 30er bis 50er Jahren an Ausdehnung bedeutend zugenommen. Zum Großbetrieb entwickelte er sich jedoch erst durch die Eröffnung der Aussig-Teplitzer Eisenbahn (2. Mai 1858) und durch Einführung des rationellen und maschinellen Bergbaubetriebes.[2])

Die Kohlenproduktion nahm dann von Jahr zu Jahr zu und ist heutigen Tages um mehr als das dreißigfache größer als in den sechziger Jahren vorigen Jahrhunderts.

In nachfolgender Tabelle XL sei die Entwicklung der Braunkohlenproduktion der Revierbergamtsbezirke Teplitz, Brüx und Komotau[3]) seit dem Jahre 1860 bis zum Jahre 1904 wiedergegeben.

Daß der Bergbau, besonders bei seinem ganz bedeutenden Aufschwung auf die Gestaltung des unteren Egerlandes nicht ohne Einfluß sein konnte, ist wohl klar. Unsere Aufgabe ist es nun, im folgenden den Bergwerksbetrieb in seiner Rückwirkung auf die Landwirtschaft näher zu erörtern; vorher sei jedoch noch die Art und Weise der Kohlengewinnung mit einigen Worten berührt.

Die Gewinnung der Kohlen erfolgt mittelst Tagebau und Tiefbau. Ersterer wird dort vorgenommen, wo

[1]) Vergl. Schneider, Dr. G., a. a. O. S. 6.

[2]) Ebenda, S. 9.

[3]) Diese drei Revier-Berg-Amts-Bezirke umfassen zwar noch außerhalb des unteren Egerlandes befindliche Gerichtsbezirke, doch haben letztere gar keine oder nur kleine Bergwerke auf Braunkohlen.

Die Braunkohlenproduktion im unteren Egerlande seit 1860—1904. Tabelle XL.

| Jahre | Durchschnittliche Jahresproduktionsmenge in metrischen Tonnen.[1]) | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Teplitz | Brüx | Komotau | Zusammen |
| 1860—1864 | — | — | — | 652 987 |
| 1865—1869 | — | — | — | 1 044 128 |
| 1870—1874 | — | — | — | 2 437 865 |
| 1875—1879 | — | — | — | 4 455 738 |
| 1880—1884 | — | — | — | 5 961 091 |
| 1885—1889 | — | — | — | 8 011 225 |
| 1890—1894 | 2 931 813 | 7 883 497 | 300 361 | 10 115 671 |
| 1895—1899 | 2 912 373 | 10 738 131 | 681 560 | 14 332 064 |
| 1900 | 2 987 843 | 10 684 425 | 1 000 488 | 14 672 756 |
| 1901 | 3 016 754 | 11 644 483 | 971 850 | 15 633 087 |
| 1902 | 2 943 480 | 11 581 354 | 1 027 125 | 15 551 964 |
| 1903 | 2 921 668 | 11 541 292 | 1 078 650 | 15 541 610 |
| 1904 | 2 664 759 | 11 336 955 | 1 187 312 | 15 189 026 |

das Kohlenflöz nur von einer schwachen Erdschicht, bestehend aus Schotter, Sand, Kohlenruß und auch Letten überlagert wird. Das Abraummaterial wird anfänglich außerhalb des zum Abdecken bestimmten Gebietes auf Halden deponiert, später aber in die ausgekohlten Räume gestürzt. Die Kohle wird, soweit sie verkäuflich ist, alle gewonnen.[2])

Der Tiefbau wird zumeist nach Art des kammerförmigen Pfeilerbruchbaues vorgenommen. „Es werden die

1) Statist. Jahrbuch d. k. k. Ackerbau-Ministeriums. Heft 2: Der Bergwerksbetrieb Österreichs. Wien 1861—1905.

Interessant ist auch die Zunahme der Freischürfe auf Mineralkohlen zu verfolgen; die Zahl derselben betrug 1890: 2840, 1902: 4927; ob aber alle diese Freischürfe Mineralkohlen bergen, ist sehr fraglich, mindestens für jene, welche auf Basalt-, Phonolithhöhen und kohlenleere Formationen gelegt wurden.

Die Gesamtfläche der verliehenen Grubenmasse auf Mineralkohlen betrug 1890: 45 633,5 und 1902: 48 514,6 ha.

An Gebühren wurde gezahlt:

für Freischürfe 1890: 21 580 K, 1902: 37 440 K,
„ Grubenmasse 1890: 77 730 K, 1902: 82 820 K.

2) Schneider, Dr. G., a. a. O. S. 65.

zum Abbau vorgerichteten Kohlenpfeiler von den Abbaugrenzen heimwärts in der Art abgebaut, daß Kammern gebildet werden, deren quadratische (oder rechteckige) Grundflächen 5 bis 20 m und darüber Seitenlänge haben, und deren Höhe die Mächtigkeit der Flöze nahezu erreicht. Nach der Ausförderung der Kohle aus diesen Kammern (Plänen) werden sie zu Bruche gelassen und durch das nachstürzende Hangendgebirge ausgefüllt."[1]) Gewonnen werden nach dieser Abbaumethode im Durchschnitt 70 bis 60 % und weniger der vorhandenen verkaufsfähigen Kohle; der Rest von 30 bis 40 % und mehr geht verloren.

Ob nun diese Art der Kohlengewinnung, die absolut nicht als eine ökonomische bezeichnet werden kann, in hiesigem Braunkohlengebiet die einzig mögliche ist oder ob eine andere, vielleicht etwas kostspieligere Art die geeignetere wäre, entzieht sich meiner Beurteilung; in neuerer Zeit wird aber viel vom Spülversatzbau gesprochen, bei dessen Anwendung nicht nur die gesamte Kohle gewonnen, sondern auch ein Nachstürzen des Hangendgebirges vermieden wird.

### b. Die für die Landwirtschaft aus dem Bergbau hervorgehenden Vorteile.

Als solche wären zu nennen: Die verbesserten Verkehrsmittel, günstigere Absatzverhältnisse für landw. Produkte und billiges Heizmaterial. Betrachtet man aber diese drei Vorteile etwas eingehender, so muß man zu der Überzeugung kommen, daß sie entweder nur von kurzer Dauer oder aber gar keine Vorteile sind.

Was nun zunächst die Verkehrsmittel anbelangt, so ist nicht zu leugnen, daß im unteren Egerlande und besonders im tertiären Braunkohlengebiet sowohl den Straßen als Eisenbahnen die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird, daß fast jede Ortschaft mit der benachbarten in guter Verbindung steht, und dadurch der Transport auch von landw.

[1]) Schneider, Dr. G., a. a. O., S. 67.

Produkten leicht bewerkstelligt werden kann. Anders steht es aber mit der Verbindung zwischen der Wohnung des Landwirts und seinen Feldern. Was derselbe an Weg und Zeit bei den marktfähigen Produkten erspart, verliert er zehn- und mehrfach bei der Bestellung und Aberntung seiner Fluren; häufig sind die alten und direkten Feldwege, Privatwege und Fußsteige durch die infolge ausgebauter Kohle entstandenen Pingen zerstört und unzugänglich gemacht. Der Landwirt ist, wenn er auf sein Feld will, gezwungen große Umwege zu machen, wenn nicht selbst neue Feldwege zu bauen.

Die guten Straßen und Eisenbahnen kommen aber nicht nur für den Transport von Produkten einheimischer sondern auch fremder Landwirte zugute; hierdurch ist der Vorteil der günstigen Absatzverhältnisse sehr vermindert und nur für jene Produkte von Bedeutung, welche entweder einen längeren Transport nicht vertragen (Molkereiprodukte, vergl. Verkehr) oder ihres größeren Volumens wegen nach einem hohen Tarif befördert werden. Dieser Vorteil entfällt aber schon zum Teil bei Einführung von Spezialtarifen und einer rascheren Beförderung, gänzlich aber beim Rückgang des Bergbaues.

Was nun noch die Kohlenpreise anbelangt, so wäre wohl anzunehmen, daß sie für die an der Kohlenquelle befindlichen Einwohner verhältnismäßig niedrig sein würden; doch dem ist nicht so. Der Grundbesitzer, unter dessen Grund und Boden sich der Brennstoff befindet, jedoch von einem anderen ausgebeutet wird, ist gezwungen, die Kohle am nahen Schacht teurer zu bezahlen als der viele Kilometer entfernt Wohnende. „Die Schächte (resp. die Kohlen-Großhändler) sagen häufig ganz offen, es liege ihnen nichts an diesem Privatverschleiß, sie hätten auch höhere Spesen dabei als beim Massentransporte, und es haben tatsächlich manche Schächte jedwede Deckung des Lokalbedarfes, bis auf jenen ihrer Arbeiter, eingestellt.“[1]) Es sind die Verkaufspreise im Lokalabsatz nicht selten um 50 bis 80 % höher als der

[1]) Ressel, Der gegenwärtige Bergwerksbetrieb. 1895, S. 48.

Waggonpreis. — In folgender Tabelle XLI sind die Mittelpreise in Kronen pro metrische Tonne an den Erzeugungsorten während der letzten zehn Jahre angeführt. Tabelle XLI.

| Jahr | Teplitz | Brüx | Komotau | Durchschnitt |
|---|---|---|---|---|
| 1895 | 3,22 | 3,19 | 2,77 | 3,19 |
| 1896 | 3,30 | 3,29 | 2,56 | 3,26 |
| 1897 | 3,51 | 3,27 | 3,06 | 3,31 |
| 1898 | 3,78 | 3,54 | 3,28 | 3,57 |
| 1899 | 4,12 | 3,80 | 3,38 | 3,84 |
| 1900 | 5,18 | 4,72 | 4,68 | 4,81 |
| 1901 | 5,58 | 5,15 | 4,60 | 5,20 |
| 1802 | 4,49 | 4,48 | 4,04 | 4,45 |
| 1903 | 4,13 | 3,98 | 3,70 | 3,99 |
| 1904 | 3,91 | 3,89 | 3,31 | 3,85 |
| Durchschnitt der Jahre 1895—1904 | 4,12 | 3,91 | 3,54 | 3,95 |

### c. Nachteile.

Nach § 98 des Allg. Berggesetzes vom 23. Mai 1854 ist jeder Grundeigentümer verpflichtet, die zum Bergbau notwendigen Grundstücke (ausgenommen der im § 17 angeführten) dem Bergbauunternehmer gegen angemessene Schadloshaltung zur Benützung zu überlassen.

Die Grundstücke werden dem Bergbauunternehmer entweder verkauft oder gegen eine Entschädigungssumme für eine bestimmte Zeitdauer überlassen. Die Anwendung der einen oder der anderen Art der Übergabe ist in den einzelnen Gebieten des unteren Egerlandes sehr verschieden (vergl. Tabelle XLIII) und wird hauptsächlich bedingt durch den größeren oder kleineren Einfluß des Abbaues an Kohlen auf die Tagesoberfläche, der sich durch Bildung von Pingen äußert.

Die Entstehung der Pingen hängt von der Höhe des abgebauten Flözes, der Festigkeit und Mächtigkeit der überlagernden Hangendschichten und der Vermehrung der Gebirgsart beim Zubruchegehen ab. Nach gemachten Erfahrungen bewegt sich die schadlose Tiefe (Teufe) bei den hier zumeist aus Ton und Letten bestehenden Hangendschichten und einer abbauwürdigen Flözmächtigkeit von

5 bis 12 m zwischen 200 bezw. 600 m. Diese Teufen treffen aber im Verhältnis zu den Flözmächtigkeiten nur selten (ausnahmsweise bei Ossegg und Bruch) zu, und ist daher die Oberfläche einer Beschädigung mehr oder weniger immer ausgesetzt.[1])

Jene Fluren nun, welche unter der Beschädigung der Tagesoberfläche weniger zu leiden haben, werden zum größten Teil von den Landwirten im Besitz behalten, die anderen und die zu Tagebauen bestimmten Grundstücke dem Bergbau dauernd überlassen.

Die Höhe der Verkaufspreise und der Entschädigungssummen ist im Verhältnis zu den allgemeinen Tagespreisen der Grundstücke, besonders derjenigen, die keine Kohlen bergen, um bedeutendes höher. Darauf wird auch regelmäßig von den Bergbauunternehmungen bei etwaigen Beschwerden von seiten der Landwirte hingewiesen, und deshalb die Beschwerden für unberechtigt erklärt.

Bei näherer Betrachtung der diesbezüglichen Verhältnisse muß man jedoch zu einer den Bergbauunternehmungen entgegengesetzten Anschauung kommen, selbst wenn man davon absieht, daß dem Grundbesitzer allein das Recht zukommen sollte, die in seinem Grund verborgenen Schätze auszunützen.

Schon durch den Umstand, daß der Grundbesitzer gezwungen wird, Teile seiner Grundparzellen abzugeben, sei es dauernd oder zeitweise, nehmen die in seinem Besitz zurückgebliebenen Grundstücke bedeutend an Wert ab, indem sie nur Teile vorher arrondierter Komplexe bilden, und ihre Bestellungs- und Erntearbeiten gegen früher höher zu stehen kommen; es findet also das Entgegengesetzte von dem statt, was heute die Grundstückezusammenlegung (Kommassation) und die diesbezüglichen Gesetze bezwecken. Es ist daher auch häufig das Bestreben einzelner Landwirte, besonders dort, wo die Grundstücke durch den Bergbau besonders großen Schaden erleiden, auch die Reste einzelner Parzellen und selbst die anliegenden Parzellen an den Bergbau zu verkaufen Die Folge hiervon ist, daß der Bauer zwar ein

[1]) Schneider, Dr. G., a. a. O. S. 77 ff.

großes Wirtschaftsgebäude aber nur wenig Felder hat; er gewöhnt sich, da andere neue Äcker nicht zu erkaufen sind, an ein bequemes Leben, an ein Nichtstun und vernachlässigt dadurch die noch in seinem Besitz befindlichen Grundstücke.[1]) Kurz gesagt, es geht der einst so kräftige und für eine gesunde Landwirtschaft so notwendige Mittelgrundbesitz verloren, und konzentriert sich das Land entweder in der Hand des Bergbaues, zwar in einem trostlosen Zustand, oder wird in unzählige kleine Einzelparzellen zersplittert.

Ursache dieser einen schon höchst ungünstigen Erscheinung ist, wie schon gesagt, das vollständige oder parzielle Zubruchegehen der Grundstücke durch den Bergbau, welches jedoch noch eine Reihe anderer Übelstände zur Folge hat.

Ehe ich aber auf diese und weitere Nachteile des Bergbaues zu sprechen komme, seien im Nachstehenden über die Ausdehnung der Grunddevastation erst noch einige nähere Angaben gemacht.

Zu wiederholen wäre zunächst, daß namentlich folgende Gerichtsbezirke ausgedehnten Bergbau besitzen: im Revierbergamtsbezirk Brüx die Gerichtsbezirke Bilin, Brüx und Dux (mit 65 771 ha Gesamtarea), in Teplitz: Aussig, Karbitz und Teplitz (mit 55 313 ha) und im R. B. A. B. Komotau die Gerichtsbezirke: Görkau und Komotau (mit 25 060 ha); auf diese Bezirke entfallen zumeist die vom Bergbau verwüsteten Fluren, die in den letzten Jahren im Durchschnitt je 20 Mill. m² betragen. In nachfolgender Tabelle XLII sei, soweit mir diesbezügliche statistische Angaben[2]) zur Verfügung standen, vom Jahre 1887 die verwüstete Fläche in den drei Revierbergamtsbezirken in absoluten Zahlen und in Prozenten zur Gesamtfläche oben genannter Gerichtsbezirke wiedergegeben.

[1]) Daß auch dies ein Grund der niedrigen Erträge unseres an und für sich so fruchtbaren Gebietes ist, halte ich für sicher.

[2]) Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums. Heft 2: Der Bergwerksbetrieb Österreichs. Wien 1888—1905.

Tabelle XLII.

| Jahr | Revierbergamtsbezirke | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Brüx | | Teplitz | | Komotau | | Zusammen | |
| | devast. Fläche in ha | in % obiger G.-Bezirke | devast. Fläche in ha | in % obiger G.-Bezirke | devast. Fläche in ha | in % obiger G.-Bezirke | devast Fläche in ha | in % obiger G.-Bezirke |
| 1887 | 495,58 | 0,754 | 148,52 | 0,269 | 27,04 | 0,108 | 671,14 | 0,459 |
| 1888 | 490,97 | 0,747 | 143,60 | 0,260 | 36,48 | 0,146 | 681,05 | 0,466 |
| 1889 | 353,32 | 0,537 | 149,30 | 0,270 | 30,90 | 0,123 | 533,52 | 0,365 |
| 1890 | 703,56 | 1,070 | 187,98 | 0,521 | 44,98 | 0,180 | 936,53 | 0,641 |
| 1891 | 670,30 | 1,019 | 245,77 | 0,434 | 68,76 | 0,274 | 984,83 | 0,674 |
| 1892 | 665,02 | 1,011 | 252,53 | 0,456 | 91,25 | 0,364 | 1 008,81 | 0,690 |
| 1893 | 742,04 | 1,128 | 386,50 | 0,699 | 48,87 | 0,195 | 1 177,41 | 0,806 |
| 1894 | 969,67 | 1,474 | 481,09 | 0,870 | 30,07 | 0,120 | 1 480,83 | 1,013 |
| 1895 | 939,67 | 1,429 | 513,91 | 0,929 | 31,39 | 0,125 | 1 484,98 | 1,016 |
| 1896 | 848,19 | 1,290 | 551,00 | 0,996 | 27,19 | 0,109 | 1 426,39 | 0,976 |
| 1897 | 980,15 | 1,491 | 573,72 | 1,037 | 17,51 | 0,070 | 1 561,39 | 1,068 |
| 1898 | 1 615,10 | 2,456 | 159,93 | 0,289 | 20,84 | 0,083 | 1 796,87 | 1,229 |
| 1899 | 1 801,11 | 2,802 | 210,05 | 0,380 | 27,86 | 0,111 | 2 039,02 | 1,395 |
| 1900 | 1 967,77 | 2,992 | 268,04 | 0,484 | 26,70 | 0,107 | 2 262,51 | 1,549 |
| 1901 | 2 087,05 | 3,173 | 258,08 | 0,467 | 58,15 | 0,232 | 2 403,29 | 1,644 |
| 1902 | 2 279,46 | 3,466 | 264,73 | 0,478 | 76,94 | 0,307 | 2 721,13 | 1,862 |
| 1903 | 2 516,26 | 3,811 | 270,30 | 0,489 | 78,42 | 0,313 | 2 864,98 | 1,960 |
| 1904 | 2 591,74 | 3,941 | 275,17 | 0,498 | 62,88 | 0,250 | 2 946,21 | 2,016 |
| Summa | 22 724,40 | 34,55 | 5 350,24 | 9,673 | 806,26 | 3,210 | 28 880,89 | 19,762 [1] |

Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß die Bezirke Bilin, Brüx und Dux das größte Ausmaß an devastierter Fläche besitzen; es ist innerhalb der letzten 18 Jahre hier mehr als $^1/_3$ des besten Grund und Bodens verwüstet und jeder Kultur entzogen worden.

[1]) Mit Hilfe der in der vorangehenden Tabelle XL (S. 123) angeführten Kohlenmengen läßt sich ungefähr die ganze devastierte Fläche berechnen, und zwar auf Grund folgender Gleichung:

28 880,89 : 224 682 681 = x : 331 642 288,

Fläche von 18 J.: prod. Kohlenmenge von 18 J. = x : gesamt. Kohle seit 1860. Es ergibt sich darnach eine devastierte Fläche von 42 929 ha = 29,48 % gegen 19,76 %.

Allerdings ist während dieser Zeit ein Teil der devastierten Fläche wieder rekultiviert worden, und zwar nach den gleichen statistischen Angaben wie oben in den Jahren 1887—1904 in folgendem Ausmaße: Tabelle XLIII.

| R. B. A. B. | Eigentümer | devastierte Fläche in ha | rekultiv. Fläche in ha | Prozentsatz der rekultiv. Fläche | Aufwand der Rekultivier.-Arbeiten in Kronen | auf 1 ha entfallen Kronen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Brüx . . . . | Bergbau | 13 970,42 | 3 441,73 | 24,64 | 11 834 506 | 3 439 |
| | Landw. | 8 753,98 | 2 115,02 | 24,16 | 1 892 099 | 895 |
| | Zusamm. | 22 724,40 | 5 556,75 | 24,45 | 13 826 605 | 2 488 |
| Teplitz . . . | Bergbau | 1 989,42 | 468,27 | 23,54 | 1 404 614 | 2 999 |
| | Landw. | 3 360,82 | 940,68 | 27,99 | 2 198 353 | 2 337 |
| | Zusamm. | 5 350,24 | 1 408,95 | 26,33 | 3 602 967 | 2 557 |
| Komotau . . | Bergbau | 421,69 | 107,60 | 25,52 | 213 492 | 1 984 |
| | Landw. | 384,57 | 59,83 | 15,56 | 92 320 | 1 543 |
| | Zusamm. | 806,26 | 167,43 | 20,77 | 305 812 | 1 826 |
| Zusammen . | Bergbau | 16 381,53 | 4 017,60 | 24,53 | 13 452 612 | 3 348 |
| | Landw. | 12 499,36 | 3 115,53 | 24,93 | 4 182 772 | 1 343 |
| | Zusamm. | 28 880,89 | 7 133,13 | 24,70 | 17 635 384 | 2 472 |
| im übrigen Böhmen | Bergbau | 12 759,29 | 4 791,59 | 37,55 | 483 140 | 101 |
| | Landw. | 3 996,88 | 751,20 | 18,80 | 163 777 | 218 |
| | Zusamm. | 16 756,17 | 5 542,79 | 33,08 | 646 917 | 117 |
| | im Jahre 1904 | | | | | |
| Brüx . . . . | Bergbau | 1 473,23 | 414,01 | 28,10 | 5 692 923 | 13 751 |
| | Landw. | 1 118,51 | 440,74 | 39,41 | 248 915 | 565 |
| | Zusamm. | 2 591,74 | 854,75 | 32,98 | 5 941 838 | 6 963 |
| Teplitz . . . | Bergbau | 91,92 | 19,89 | 21,63 | 54 455 | 2 739 |
| | Landw. | 183,25 | 28,95 | 15,80 | 87 211 | 3 018 |
| | Zusamm. | 275,17 | 48,84 | 17,68 | 141 666 | 2 901 |
| Komotau . . | Bergbau | 48,84 | 4,02 | 8,05 | 10 200 | 2 531 |
| | Landw. | 14,04 | 1,40 | 9,98 | 3 228 | 2 304 |
| | Zusamm. | 62,88 | 5,42 | 8,62 | 13 428 | 2 477. |
| Zusammen . | Bergbau | 1 641,88 | 437,93 | 26,67 | 5 757 578 | 13 148 |
| | Landw. | 1 304,34 | 471,09 | 36,12 | 339 354 | 720 |
| | Zusamm. | 2 946,22 | 909,02 | 30,85 | 6 096 932 | 6 708 |
| im übrigen Böhmen | Bergbau | 761,26 | 338,45 | 44,46 | 23 200 | 69 |
| | Landw. | 188,55 | 33,93 | 17,99 | 10 875 | 321 |
| | Zusamm. | 949,81 | 372,38 | 39,21 | 34 075 | 92 |

Leider gibt die Statistik nicht an, in welcher Art die Rekultivierung ausgeführt worden ist. Es erscheint nämlich sehr zweifelhaft, daß die ganze angegebene Fläche durch Zuschütten der Pingen und darauf folgendes Ebnen gewonnen und auf diese Weise wieder der Kultur zugeführt worden ist; vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser Fläche auch die Rippen verlassener Grubenfelder zugezählt worden sind, die heute von Bergarbeitern oder Häuslern mit Kartoffeln und hie und da auch mit Getreide bebaut werden. Es wird deshalb die wirklich rekultivierte Fläche der Jahre 1887—1904 viel weniger als 25 % betragen.

Was den Kostenaufwand der Rekultivierung pro ha anbelangt, so läßt sich aus dem vorstehenden Zahlenmaterial entnehmen, daß die Rekultivierung der von Landwirten im Besitz behaltenen Grundstücke bedeutend billiger ist, als die Wiederurbarmachung der durch Kauf in den Besitz des Bergbaues übergegangenen; so betrugen z. B. die Rekultivierungskosten im R. B. A. B. Brüx im Jahre 1904

für die Grundstücke der Landwirte 565 Kronen pro ha,
„ „ „ des Bergbaues 13 751 „ pro ha.

Im Durchschnitt der 18 Jahre sind aber auch die Rekultivierungskosten der von den Landwirten zurückbehaltenen Flächen viel höher als im Jahre 1904 (vergl. Tabelle XLIII).

Zählt man zu diesen Kosten noch jene Summen hinzu, welche für die Grundstücke verausgabt werden müssen, damit sie annähernd ihren früheren Kulturzustand erreichen, so bleibt dem Landwirt von dem Entschädigungsbetrag gar nichts oder nur sehr wenig übrig. Wo bleibt aber dann die Entschädigung für alle die Nachteile, welche der Kohlenbergbau durch seine Pingen, brennenden Halden etc. an den benachbarten Feldern noch verursacht?

Darüber, daß durch die Pingen viele Feldwege zerstört werden, und der Verkehr zwischen Feld und Haus bedeutend erschwert wird, ist schon unter den sog. Vorteilen das Nötige gesagt worden.

Aber weiter noch:

Von zahlreichen Pumpen der Kohlenwerke werden täglich ungeheuere Mengen Wasser gehoben und in undurch-

lässigen Wasserläufen abgeführt. Gebildet werden diese in den Gruben sich ansammelnden Wassermengen durch das Grundwasser, welches in die offenen Pingen hineinfließt und mit der größten Geschwindigkeit in der Tiefe verschwindet, und durch das nachsickernde, den gleichen Weg verfolgende Regenwasser. Da aber alle Pflanzen und dementsprechend auch die Kulturpflanzen zur Aufnahme der notwendigen Nährstoffe durch die Wurzeln immer des Wassers, und zwar in großen Mengen bedürfen, dasselbe aber bei obigen Verhältnissen fehlt, ergibt sich daraus die notwendige Folge, daß die auf oder in der Nähe von Grubenfeldern stehenden Kulturpflanzen besonders bei ungünstiger Witterung notreif werden und nur sehr geringe Erträge abwerfen.

Drainagen, welche früher das ganze Jahr gelaufen sind, liegen jetzt häufig ganz trocken; ebenso haben auch zahlreiche Brunnen ihr gesamtes Wasser eingebüßt.

Wird jedoch einmal die Tätigkeit der Pumpwerke eingestellt, eine Erscheinung, welche in dem Brüxer Revierbergamtsbezirk in nicht allzuferner Zeit, etwa in 30 bis 40 Jahren, zu beobachten sein wird, so wird das Grundwasser wieder seine normale Höhe erreichen, die Pingen füllen und dadurch jede Rekultivierung unmöglich oder wenigstens sehr schwierig machen. Die auf diese Weise gebildeten Tümpel werden — und sind zum Teil schon heute — ausgedehnte Brutplätze zahlreicher Mücken und anderer schädlicher Insekten sein, die den Menschen und Tieren bei Ausübung ihrer Arbeit höchst lästig werden können.

Die Braunkohle hat die Eigenschaft, wenn sie längere Zeit der Atmosphäre und den klimatischen Einflüssen ausgesetzt ist, sich von selbst zu entzünden. Es rauchen daher die Trümmer unzähliger Haldenstürze, die bei den Kohlenwerken befindlichen, haushohen und Tausende von Kubikmeter haltenden Löschhalden, weiter die Tagebrüche-Pingen, die auf ihrem Grunde die Kohle zutage treten lassen (Johann-Tiefbau bei Brüx etc.), Tag und Nacht und schwängern die Atmosphäre mit giftigen Rauchgasen. Da und

dort öffnet sich ein Tagebau als weiter Schlund, und auch aus ihm steigen Wolken des heißen Rauches der selbst entzündeten Kohlenflöze empor.

Da das Verbrennen der Kohle auf den Haldenbergen, Tagebrüchen u. s. w. meist bei geringem Luftzutritt erfolgt, entwickeln sich neben den an und für sich schon schädlichen Gasen durch Destillation auch Kohlenoxydgase, die, wie jedem lebenden Organismus, auch unseren Feld-, Obst- und Waldkulturen überaus schädlich werden.

In der Braunkohle des unteren Egerlandes kommen häufig Schwefelkiese (Pyrit und Markasit) vor, die beim Verbrennen schwefelige Säure bilden. Die sauren Gase dringen durch die Zellmembran und die feinen Öffnungen der Pflanzen ein und wandeln sich in der Zellflüssigkeit durch Oxydation in Schwefelsäure um; letztere übt auf die Vegetation gleichfalls einen vernichtenden Einfluß aus, in dem sie nicht allein die Assimilation verhindert, sondern auch die Blatt- und selbst die Holzsubstanz zerstört.

Diese schädlichen Wirkungen des Rauches machen sich auf große Entfernungen (bis 5 km und mehr) noch geltend und werden noch gesteigert durch die im unteren Egerlande häufig auftretenden Nebel.

Vergegenwärtigt man sich diese schädigenden Einflüsse des Rauches, so darf es gar nicht wunder nehmen, daß die einst so üppig wachsenden Obst- und Waldbäume heute auf weiten Strecken nur ein kümmerliches Dasein zeigen, wenn nicht schon abgestorben und von der Bildfläche verschwunden sind, weiter, daß auch die rings um die Rauchherde gelegenen Fluren trotz größter Pflege und Sorgfalt nur geringe Erträge geben.

§ 171 des Allgemeinen Berggesetzes vom 23. Mai 1854 bestimmt:

a. die verläßliche Einfriedung aller Tagebaue gegen das Hineinstürzen von Menschen und Tieren,
b. die zureichende Versicherung brüchiger und bruchgefährlicher Grubenbaue jeder Art.

Letzterer Bestimmung kommt man nach durch Einfriedung oder Umspannen der Grubenbaue mit Drahtseil und

durch Aufstellen von Tafeln mit aufgemaltem Totenkopf und der Aufschrift, daß das Betreten der Grundstücke verboten sei. Die Folge dieser Maßnahmen ist, daß die bruchgefährlichen Ackerflächen und ein entsprechendes Terrain um die Tagebaue herum brach liegen bleiben und zu kolossalen Unkrautfeldern werden, welche die benachbarten Grundstücke mit Unkrautsämereien aller Art, namentlich mit Disteln, Hederich, Ackersenf, Huflattich, Schafgarbe usw. usw. überschwemmen. Alle Bemühungen der Landwirte, des Unkrautes Herr zu werden, müssen da natürlich fehlgehen, und man ist in den Kohlenrevieren schon daran gewöhnt, daß die Getreideflächen am Anfang des Sommers nicht grün, sondern durch den blühenden Hederich oder Ackersenf gelb erscheinen, und im Herbst zahlreiche Disteln das Getreide überwuchern.

Welche Nachteile auch aus diesem Übel dem Landwirt erwachsen, glaube ich hier nicht weiter auseinandersetzen zu müssen und wende mich noch in Kürze zu den weiteren aus dem Bergbau sich ergebenden Nachteilen.

Aus der folgenden den Volks- resp. den Berufszählungen entnommenen Tabelle (No. XLIV) ist zu ersehen, daß die Zahl der der Landwirtschaft berufstätigen Personen in den neun politischen Bezirken des unteren Egerlandes vom Jahre 1869—1900 um 9347 (= 9,61 %) abgenommen hat. Die größte Abnahme haben die Kohlenbezirke Brüx, Teplitz, Komotau, Dux und Aussig zu verzeichnen (nämlich Brüx mit 45,25 %, Teplitz 38,61 %, Komotau 26,50 %, Dux 23,10 % und Aussig 19,82 %). Die Zahl der beim Bergbau berufstätigen Personen stieg dagegen in diesen Bezirken von 4044 auf 30440 (Zunahme von 652,72 %). Die Bergleute rekrutieren sich aus der zugewanderten Bevölkerung der umliegenden Bezirke, zum größeren Teil aber aus der einheimischen, berufstätigen männlichen ländlichen Bevölkerung, die fortan der Landwirtschaft verloren geht. Mit diesen werden zugleich deren Angehörige, insbesondere die weiblichen Arbeiter der Landwirtschaft entzogen, indem letztere als Bergarbeitersfrauen nur in den seltensten Fällen einen Nebenerwerb suchen

Stand der bei der Land- und Forstwirtschaft und dem Bergbau berufstätigen Bevölkerung in den Jahren 1869—1900. Tab. XLIV.

| Pol. Bezirk | 1869 | 1880 | 1900 | Zu- resp. Abnahme von 1869—1900 absolut | in % |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | in der Land- und Forstwirtschaft | | |
| Aussig | 11 483 | 10 490 | 9 207 | — 2 276 | — 19,82 |
| Brüx | 9 406 | 6 865 | 5 150 | — 4 256 | — 45,25 |
| Dux | 10 320 | 10 869 | 7 936 | — 2 384 | — 23,10 |
| Teplitz | 5 216 | | 3 202 | — 2 014 | — 38,61 |
| Kaaden | 14 015 | 12 232 | 12 912 | — 1 103 | — 7,87 |
| Komotau | 12 042 | 10 240 | 8 851 | — 3 191 | — 26,50 |
| Laun | 9 288 | 9 110 | 11 664 | + 2 376 | + 25,58 |
| Podersam | 14 620 | 15 043 | 15 025 | + 405 | + 2,77 |
| Saaz | 10 909 | 14 136 | 14 005 | + 3 096 | + 28,38 |
| Zusammen | 97 299 | 89 985 | 87 952 | — 9 347 | — 9,61 |
| K. Böhmen | 1 474 312 | 1 120 995 | 1 326 374 | — 147 938 | — 10,03 |
| | | | in dem Bergbau | | |
| Aussig | 1 652 | 2 596 | 3 260 | + 1 608 | + 97,34 |
| Brüx | 290 | 1 811 | 8 885 | + 8 595 | + 2963,80 |
| Dux | 599 | 6 256 | 10 806 | + 10 207 | + 1704,00 |
| Teplitz | 1 619 | | 4 960 | + 3 941 | + 386,77 |
| Kaaden | 267 | 301 | 295 | + 28 | + 10,49 |
| Komotau | 484 | 690 | 2 529 | + 2 045 | + 422,51 |
| Laun | — | 7 | 16 | + 16 | — |
| Podersam | 75 | 75 | 14 | — 61 | — 81,33 |
| Saaz | 152 | 103 | 105 | — 47 | — 30,92 |
| Zusammen | 4 538 | 11 839 | 30 870 | + 26 332 | + 580,21 |
| K. Böhmen | 38 424 | 48 047 | 77 284 | + 38 860 | + 101,13 |

und als solchen die Landwirtschaft wählen. (Vergl. S. 60 und 61.)

Die Landwirte waren und sind gezwungen, durch Ankauf teuerer landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte dem Arbeitsmangel zu steuern und durch Zahlung höherer Löhne, trotz sinkender Getreidepreise, wenigstens sich die notwendigsten landwirtschaftlichen Arbeiten zu sichern.

Genaue statistische Angaben über die Steigerung der Löhne von den sechziger Jahren bis heute stehen zwar nicht zur Verfügung, doch kann man aus einem Vergleich der Löhne des unteren Egerlandes und der heute noch rein landw. Gebiete Böhmens auf eine Steigerung von mindestens 100 %, wenn nicht mehr schließen; dieselben Resultate ergaben auch die Erkundigungen bei älteren Landwirten, die sich dahin äußerten, daß sie früher ihren Arbeitern die Hälfte und noch weniger an Lohn zu zahlen hatten wie heute. — Noch während der Jahre 1893 und 1897, worüber statistische Erhebungen vorliegen, sind durchwegs Erhöhungen der Tagelöhne, sowohl mit als ohne Kost eingetreten (vergl. Tabelle XLV[1]).

Die Höhe der Tagelöhne landw. Arbeiter in den Jahren 1893 u. 1897. Tab. XLV.

| Jahr | Winter | | | | Sommer | | | | Jahresdurchschnitt | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Männer | | Weiber | | Männer | | Weiber | | Männer | | Weiber | |
| | K | h | K | h | K | h | K | h | K | h | K | h |
| **a. mit Kost** | | | | | | | | | | | | |
| 1893 | 1 | 15 | — | 80 | 1 | 50 | — | 85 | 1 | 30 | — | 80 |
| 1897 | 1 | 30 | — | 80 | 1 | 60 | 1 | 05 | 1 | 45 | — | 90 |
| Zunahme | — | 15 | — | — | — | 10 | — | 20 | — | 15 | — | 10 |
| Zunahme i. % | 13,05 | | — | | 6,67 | | 23,53 | | 11,54 | | 12,50 | |
| **b. ohne Kost** | | | | | | | | | | | | |
| 1893 | 1 | 75 | 1 | 00 | 2 | 05 | 1 | 10 | 1 | 90 | 1 | 05 |
| 1897 | 2 | 00 | 1 | 35 | 2 | 40 | 1 | 65 | 2 | 20 | 1 | 50 |
| Zunahme | — | 25 | — | 35 | — | 35 | — | 55 | — | 30 | — | 45 |
| Zunahme i. % | 14,29 | | 35,00 | | 17,07 | | 50,00 | | 15,79 | | 42,86 | |

Neuere Erhebungen über die Löhne landwirtschaftlicher Arbeiter liegen zwar noch nicht vor, doch ist bei Steigerung

[1] Statistische Monatsschrift, a. a. O. Wien 1904, S. 524 u. 525.

der Löhne der Bergleute[1]) und deren verkürzten Arbeitszeit (zehnstündiger Schichtdauer mit einer effektiven Arbeitszeit von $7^1/_2$—8 Stunden) eine Steigerung der Löhne landwirtschaftlicher Arbeiter wohl anzunehmen.

Häufig hört man auch die Landwirte klagen, daß sie von ihren Feldern und Obstbäumen infolge der zunehmenden Felddiebstähle, die selbst durch vermehrte Flurenwächter nicht verhütet werden können, nichts mehr erhalten, und weiter, „daß es fast kein Grundstück mehr gibt, über das die zahlreichen Bergarbeiter nicht einen Fußweg machen, und will man dies nicht dulden, zum Krüppel geschlagen wird".[2])

Obwohl wegen des Bergbaubetriebes sich eine große Arbeitermenge in den meisten Gemeinden des tertiären Kohlenbeckens angesiedelt und dadurch die einheimische ländliche Bevölkerung an Zahl verstärkt hat, so bedeutet für die Gemeinden dieser Zuwachs in keiner Hinsicht ein Gewinn, sei es an Intelligenz, sei es an materiellem Vermögen, sondern vielmehr ein Nachteil, indem die Bergarbeiter nur in den seltensten Fällen eine direkte Steuer zahlen und daher von einer Gemeindeumlage nicht getroffen werden können, trotzdem aber — ohne einen Heller für die Deckung der Ausgaben beigesteuert zu haben — von allen Einrichtungen einer Gemeinde den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Daraus ergibt sich für die steuertragenden Landwirte eben der Nachteil, daß sie des Bergbaues wegen größere Gemeindeumlagen zu zahlen haben, und

---

[1]) Der durchschnittliche Tagesverdienst betrug beim Häuer in Hellern:

| im Jahre: | 1890 | 1895 | 1900 | Zunahme von 1890—1900 |
|---|---|---|---|---|
| im R. B. A. B. Komotau | 302 | 264 | 357 | 28,2 %, |
| „ Brüx ... | 436 | 424 | 487 | 11,7 %, |
| „ Teplitz . | 384 | 414 | 471 | 22,4 %, |
| im Durchschnitt..... | 374 | 368 | 438 | 17,1 %, |
| beim Braunkohlenbergbau in Böhmen..... | 284 | 314 | 370 | 30,3 %. |

Lit.: Der Bergwerksbetrieb Österreichs. Wien 1891—1901.

[2]) Der „Deutsche Landwirt" vom 16. Juni 1895.

zwar für die Errichtung neuer resp. Vergrößerung schon bestehender Einrichtungen. So steigern sich infolge des unnatürlichen und ungewünschten Bevölkerungszuwachses für die Gemeinden die Anforderungen in polizeilicher und sanitärer Beziehung; das vorhandene Trinkwasser reicht nicht mehr aus, und es muß, da die Brunnen aus schon früher angeführten Gründen versiegen, zumeist mittels Wasserleitungen, und zwar aus entfernteren Gebieten herbeigeholt werden, weil die näher gelegenen Gebiete mit Grubenmaßen belegt und nur gegen volle Entschädigung des Kohlenflözbesitzers zugänglich sind, welche jedoch für die Gemeinden unerschwinglich ist. Hierzu kommen noch die Ausgaben für die Errichtung von Ableitungsgräben und Kanälen und schließlich die Schulausgaben, die von einzelnen Gemeinden bestritten werden müssen.[1])

Vergleicht man die der Landwirtschaft aus dem Bergbau erwachsenden (angeblichen) Vorteile mit den Nachteilen, so muß zugegeben werden, daß die Landwirtschaft des unteren Egerlandes unter dem Bergbau mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und es daher gerechtfertigt und von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung wäre, wenn die Schwierigkeiten, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, beseitigt werden möchten.

Es sei im letzten Abschnitte dieser Arbeit auf zwei solche Mittel hingewiesen, und zwar

1. auf die Errichtung eines Rekultivierungsbureaus und
2. die Anwendung des Versatzbaues.

Auf die anderen mit dieser Frage in Berührung stehenden Mittel will ich hier nicht weiter eingehen, weil dies den Rahmen vorliegender Arbeit weit überschreiten würde.

### d. Maßregeln zur Vorbeuge der aus dem Bergbau hervorgehenden Nachteile.

Der bisherige Flözbergbau, welcher als Pfeilerbruchbau (vergl. S. 122 ff.) ohne Versatzmaterial betrieben wird, hat

[1]) Vergl. Ressel, a. a. O. S. 21 u. 22.

zur unausbleiblichen Folge, daß durch Störung des Hangendgebirges die Grundstücke beschädigt resp. verwüstet werden, und das Wasser entzogen wird.

Der Beschädigung der Grundoberfläche, dem Hauptübel des Bergbaues, kann durch Anwendung des Abbaues mit Spülversatz gesteuert werden.

Bergingenieur Jobst äußert sich über den Spülversatz in folgender Weise:

> „Beim Spülversatz wird der gesamte ausgekohlte Raum unter Tage fast vollständig (beim Handversatz nur etwa zur Hälfte) wieder mit Versatzmaterial ausgefüllt; infolgedessen werden Oberflächensenkungen durch Einbringung von Spülversatz, wenn nicht ganz vermieden, so doch sicher auf ein so geringes Maß beschränkt, daß schädliche Einflüsse auf die Gegenstände der Tagesoberfläche nicht zu bemerken sind. Ferner wird der Abbau die noch vorhandenen mächtigen Sicherheitspfeiler, deren Gewinnung unter Anwendung des bisher üblichen Versatzverfahrens“ — um so weniger bei gar keinem Versatz — „nicht ausführbar ist, ermöglicht, mithin ein sehr beträchtlicher Teil des Nationalvermögens nutzbar gemacht werden. Der Ausbruch von Grubenbrand, der auf einzelnen Flözen besonders häufig auftritt, wird durch Anwendung von Spülversatz mit Sicherheit vermieden.“[1])

Im tertiären Braunkohlenbecken klagt man jedoch auf seiten der Bergbauunternehmer, daß es an dem nötigen Versatzmaterial fehlt, und die Herbeischaffung desselben große Kosten verursachen würde. Wenn diese Klage in manchen Gebieten bei längerer Anwendung des Abbaues mit Versatz auch gerechtfertigt erscheint, so ist heute eine große Menge von Versatzmaterial in den Löschhalden und der Kohlenlösche zu finden, die beide bei ihrer Entzündung unnötigerweise die Luft mit giftigen Gasen schwängern.

---

[1]) Jobst, Das Spülversatzverfahren beim Erzgebirgischen Steinkohlen-Aktienverein in Schedewitz bei Zwickau in Sachsen. „Glückauf“, Berg- und Hüttenmännische Zeitschrift. J. 41, No. 5, S. 130 u. 131.

Einer späteren, allzuhohen Verteuerung der Kohlenproduktion durch event. weite Herbeischaffung des Bergversatzes ließe sich durch Einführung entsprechend billiger Frachtsätze begegnen. So hat z. B. der preußische Eisenbahnminister Budde für das Ruhrgebiet zur Herbeischaffung der Schlackenberge aus dem Bochumer Eisendistrikt derart billige Frachttarife erstellt, daß dieselben einen Transport bis auf 30 km Entfernung vertragen.[1])

Heute ist beim Bergbau des unteren Egerlandes der Versatzbau nur in sehr beschränktem Maße in Anwendung,[2]) doch wird er später mehr zur Geltung kommen, wenn die eigentlichen Grubenfelder ausgebaut sein werden, und der Bergbau sich auf die Ausförderung der Schutzpfeiler für Eisenbahnen, Straßen und Ortschaften beschränken muß,[3]) wie dies heute bei manchen Schächten des Brüxer und Teplitzer R. B. A. B. schon tatsächlich der Fall ist; so gewinnt z. B. der Wenzelschacht bei Teplitz seine Kohle durch Abbau der Eisenbahnschutzpfeiler unter Anwendung des Spülversatzes, trotz Zufuhr des Versatzmaterials aus größerer Entfernung.

Von anderen Schächten wurde früher und wird auch heute Versatzbau dort angewendet, wo es sich um Verstärkung des Schutzpfeilers oder um Hintanhaltung von Feuersgefahr handelt, also dort, wo die ausgeförderten Hohlräume unbedingt geschlossen werden müssen. Zur Anwendung gelangten früher die Mauerung und der Handversatz, neueren Datums der Spülversatz, und stellt sich die Her-

[1]) Land- und Forstwirtschaftliche Mitteilungen. J. 7, S. 13.

[2]) Mit Erfolg eingeführt ist der Abbau mit Spülversatz bereits beim Duxer Kohlenverein am Amaliaschacht III und Marieschacht, ferner bei den Brucher Kohlenwerken am Moritzschacht; diese genannten Schächte haben reichlich Versatzmaterial in dem in nächster Nähe liegenden Kreidesand.

[3]) Nach einem Aufsatz des Berginspektors Kroy im „Kohleninteressent" bergen die von Aussig bis Komotau gehenden Schutzpfeiler für Eisenbahnen, Straßen und Ortschaften mindestens 20 Millionen Waggons Kohle, wobei die Schutzpfeiler für Schleppbahnen, Wasserläufe und Quellengebiete nicht eingerechnet sind.

stellung eines Kubikmeters Mauerung auf 20—24 Kronen, Handversatz 2 Kronen und der Spülversatz auf 50 bis 70 Heller.[1])

Auf Seite 130 ist bereits über die Ausdehnung der durch den Bergbau verwüsteten und wieder rekultivierten Flächen das Nötige gesagt worden; hier wäre noch darauf hinzuweisen, daß die Rekultivierungen heute zumeist ohne jeden regelrechten Plan und ohne jede Rücksicht auf die zukünftige Entwicklung der Verhältnisse vorgenommen zu werden pflegen, und daß auch noch keine Karten und kein Kataster über die Veränderung der landwirtschaftlichen und Wasserverhältnisse im unteren Egerlande bestehen.

Um nun diese Maßnahmen in ein System zu bringen, sie rationell durchzuführen, und von der Landwirtschaft weitere Schädigungen durch den Bergbau abzuwenden, wurde seitens der Deutschen Sektion des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen die Gründung eines „Rekultivierungsbureaus behufs Rekultivierung von durch den Bergbau verwüsteten landwirtschaftlichen Grundstücke“ in Vorschlag gebracht,[2]) und wurden auch die Aufgaben dieses Rekultivierungsbureaus gekennzeichnet. Als solche wurden angeführt:

1. Die vollständige Aufnahme der vom Bergbau bereits gänzlich oder teilweise geschädigten Grundstücke,
2. die Feststellung der hierbei in jedem einzelnen Falle vorkommenden Rechtsverhältnisse,
3. die ständige Fortführung des diesbezüglich einzurichtenden Katasters durch Einbeziehung der mit dem

---

[1]) Die Kosten pro m³ einzuspülender Berge berechnen sich beim Erzgebirgischen Steinkohlenverein in Schedewitz bei Zwickau in Sachsen auf 62—70 Pfennig; 1 m³ Berge mit Hand zu versehen kostete dagegen im günstigsten Falle 95—100 Pfennig. („Glückauf“, a. a. O.) Nach Bergdirektor J. Mauerhofer belasten die Spülversatzanlagen am gräflich Wilczekschen Dreifaltigkeitsschachte in Polnisch-Ostrau einen Doppelzentner Kohle mit 7 Heller (entspricht 70 Heller pro m³ Berge). (Österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen. Wien, 1. April 1905.

[2]) Durch Eingabe vom 8. Mai 1900, Zahl 3010 an das k. k. Ackerbauministerium und den Landesausschuß des Königreichs Böhmen.

fortschreitenden Bergbau auch fortschreitend geschädigten neuen Grundstücke,

4. das Studium jener Mittel und Maßnahmen (bergbauliche, landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche, kulturtechnische usw.), mit welchen zur Sanierung der entstandenen Schäden vorgegangen werden soll,
5. das Studium der Verhältnisse, welche bei den bereits von den Bergwerken selbst durchgeführten Rekultivierungen eingetreten sind, d. h. der Ertragsverhältnisse, der Wasserstandsverhältnisse etc., ferner der Methoden, welche sich als praktisch und welche sich als unrationell erwiesen haben,
6. endlich die Ausarbeitung von Rekultivierungsprojekten und deren Durchführung.

Wird dem Rekultivierungsbureau der Hauptsache nach die Rekultivierung der durch den Bergbau verwüsteten Grundstücke zur Aufgabe gestellt, so hätte dasselbe noch eine große Anzahl von rein landwirtschaftlichen Maßnahmen vorerst zu erledigen, insbesondere in jenen Fällen, „wo die Erdoberfläche infolge des noch nicht vollständigen Abbaues der Bergwerke nicht völlig zur Ruhe gekommen ist, wo aber trotzdem gefahrloser Weise durch die 10—20 Jahre der fortschreitenden Entwicklung des Bergbaues eine landwirtschaftliche Zwischennutzung auf den noch in sanfter Bewegung befindlichen ungeschädigten Grundstücken möglich wäre. Dies ist von umso größerer Bedeutung, als es sich hier um Tausende von Joch handelt, welche jetzt entweder brach liegen oder versumpft oder auf andere Weise dem ordnungsmäßigen Anbaue entzogen sind. Es handelt sich weiter um die Verbesserungsversuche der kolossalen Löschhalden, welche versuchsweise mit verschiedenen Düngemitteln beschickt, ebenfalls zur Rekultivierung herangezogen werden sollten. Es handelt sich ferner um die Unschädlichmachung der ungeheueren Unkrautfelder, welche auf den verwüsteten Grundstücken sich bilden und die benachbarten Grundstücke mit Unkrautsämereien überschwemmen, und schließlich um die Beurteilung über Beseitigung und Entschädigung

der Rauchschäden, welche infolge der stetigen Selbstentzündung der weitausgedehnten Löschhalden für die angrenzende Vegetation entstehen.“[1])

Aus eben Angeführtem ist zu ersehen, daß ein Rekultivierungsbureau eine reiche Tätigkeit entfalten und Fragen, welche für die Landwirtschaft von der größten Bedeutung sind, beantworten könnte. Bis heute ist aber eine endgültige Entscheidung über die Errichtung eines Rekultivierungsbureaus und die Höhe der Unterstützung aus öffentlichen Mitteln leider noch nicht erfolgt, doch kann man hoffen, daß durch die unermüdliche Tätigkeit der deutschen Sektion des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen veranlaßt, die Regierung bald eine günstige Entscheidung treffen wird.

---

Nachtrag: In der Sitzung des Zentralkollegiums des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen vom 11. Februar 1908 ist beschlossen worden für das Rekultivierungsbureau mit dem Sitze in Dux die notwendigen Beamten anzustellen. Hierdurch ist endlich der von vielen Landwirten des unteren Egerlandes gehegte Wunsch in Erfüllung gegangen. Zugleich haben sich zur Förderung der Rekultivierung neben dem schon seit mehreren Jahren für den Bezirk Dux bestehenden Rekultivierungsausschuß in letzter Zeit solche in Teplitz und Brüx (24. Febr. 08) gebildet, denen wohl bald auch die Bezirke Komotau, Bilin, Karbitz und Aussig und außerhalb des unteren Egerlandes Falkenau folgen werden, aus welchen Bezirksrekultivierungsausschüssen ein Hauptausschuß zur Vertretung der gemeinsamen Interessen gebildet werden soll.[2])

---

[1]) Land- und forstwirtschaftliche Mitteilungen. Prag 1904, Jahrg. 6, No. 21.

[2]) Land- und forstwirtschaftliche Mitteilungen. Prag 1908, Jahrg. 10, No. 4 u. 5.